

Hörsprecher-Ruf:
„Tagblatt-Heute“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
siehe Sonntag.



Wundernig-Preis für die Seife: 15 Pfg. für lokale Wundernig im Arbeitsmarkt und kleiner Wundernig in einheimischer Seifensiederei; 20 Pfg. in davon abweichender Seifenherstellung, sowie für alle übrigen lokalen Wundernig; 30 Pfg. für alle ausländischen Wundernig; 1 Zent. für lokale Seifenwerke; 2 Zent. für ausländische Seifenwerke. Ganze, halbe, viertel und viertel Seifen, durchlaufend, nach besonderer Verpackung.

Die niedrigeren Einsätze unberührter Wundernig in kurzen Seifenmaschinen empfindlicher Schweiß-

Einlieferungs-Fristen: Für die Abend-Ausgabe bis 18 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anträgen an vorgeschriebenen Tagen und Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Pr. 391.

Mittwoch, 23. August 1911.

59. Jahrgang.

1. 231aff.

auf das

Können sofort begonnen werden und kosten wünschentlich bei direktem Versand frei an die angegebene Adresse

nach Orten in Deutschland und Österreich-Monarch 79 Mf.

nach Orten in Deutschland und Österreich-Ungarn 70 Hfa.

im Ausland 1 311b

19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100 101 102 103 104 105 106 107 108 109 110 111 112 113 114 115 116 117 118 119 120 121 122 123 124 125 126 127 128 129 130 131 132 133 134 135 136 137 138 139 140 141 142 143 144 145 146 147 148 149 150 151 152 153 154 155 156 157 158 159 160 161 162 163 164 165 166 167 168 169 170 171 172 173 174 175 176 177 178 179 180 181 182 183 184 185 186 187 188 189 190 191 192 193 194 195 196 197 198 199 200 201 202 203 204 205 206 207 208 209 210 211 212 213 214 215 216 217 218 219 220 221 222 223 224 225 226 227 228 229 230 231 232 233 234 235 236 237 238 239 240 241 242 243 244 245 246 247 248 249 250 251 252 253 254 255 256 257 258 259 260 261 262 263 264 265 266 267 268 269 270 271 272 273 274 275 276 277 278 279 280 281 282 283 284 285 286 287 288 289 290 291 292 293 294 295 296 297 298 299 300 301 302 303 304 305 306 307 308 309 310 311 312 313 314 315 316 317 318 319 320 321 322 323 324 325 326 327 328 329 330 331 332 333 334 335 336 337 338 339 340 341 342 343 344 345 346 347 348 349 350 351 352 353 354 355 356 357 358 359 360 361 362 363 364 365 366 367 368 369 370 371 372 373 374 375 376 377 378 379 380 381 382 383 384 385 386 387 388 389 390 391 392 393 394 395 396 397 398 399 400 401 402 403 404 405 406 407 408 409 410 411 412 413 414 415 416 417 418 419 420 421 422 423 424 425 426 427 428 429 430 431 432 433 434 435 436 437 438 439 440 441 442 443 444 445 446 447 448 449 450 451 452 453 454 455 456 457 458 459 460 461 462 463 464 465 466 467 468 469 470 471 472 473 474 475 476 477 478 479 480 481 482 483 484 485 486 487 488 489 490 491 492 493 494 495 496 497 498 499 500 501 502 503 504 505 506 507 508 509 510 511 512 513 514 515 516 517 518 519 520 521 522 523 524 525 526 527 528 529 530 531 532 533 534 535 536 537 538 539 540 541 542 543 544 545 546 547 548 549 550 551 552 553 554 555 556 557 558 559 560 561 562 563 564 565 566 567 568 569 570 571 572 573 574 575 576 577 578 579 580 581 582 583 584 585 586 587 588 589 590 591 592 593 594 595 596 597 598 599 600 601 602 603 604 605 606 607 608 609 610 611 612 613 614 615 616 617 618 619 620 621 622 623 624 625 626 627 628 629 630 631 632 633 634 635 636 637 638 639 640 641 642 643 644 645 646 647 648 649 650 651 652 653 654 655 656 657 658 659 660 661 662 663 664 665 666 667 668 669 670 671 672 673 674 675 676 677 678 679 680 681 682 683 684 685 686 687 688 689 690 691 692 693 694 695 696 697 698 699 700 701 702 703 704 705 706 707 708 709 710 711 712 713 714 715 716 717 718 719 720 721 722 723 724 725 726 727 728 729 730 731 732 733 734 735 736 737 738 739 740 741 742 743 744 745 746 747 748 749 750 751 752 753 754 755 756 757 758 759 760 761 762 763 764 765 766 767 768 769 770 771 772 773 774 775 776 777 778 779 780 781 782 783 784 785 786 787 788 789 790 791 792 793 794 795 796 797 798 799 800 801 802 803 804 805 806 807 808 809 810 811 812 813 814 815 816 817 818 819 820 821 822 823 824 825 826 827 828 829 830 831 832 833 834 835 836 837 838 839 840 841 842 843 844 845 846 847 848 849 850 851 852 853 854 855 856 857 858 859 860 861 862 863 864 865 866 867 868 869 870 871 872 873 874 875 876 877 878 879 880 881 882 883 884 885 886 887 888 889 890 891 892 893 894 895 896 897 898 899 900 901 902 903 904 905 906 907 908 909 910 911 912 913 914 915 916 917 918 919 920 921 922 923 924 925 926 927 928 929 930 931 932 933 934 935 936 937 938 939 940 941 942 943 944 945 946 947 948 949 950 951 952 953 954 955 956 957 958 959 960 961 962 963 964 965 966 967 968 969 970 971 972 973 974 975 976 977 978 979 980 981 982 983 984 985 986 987 988 989 990 991 992 993 994 995 996 997 998 999 1000 1001 1002 1003 1004 1005 1006 1007 1008 1009 1010 1011 1012 1013 1014 1015 1016 1017 1018 1019 1020 1021 1022 1023 1024 1025 1026 1027 1028 1029 1030 1031 1032 1033 1034 1035 1036 1037 1038 1039 1040 1041 1042 1043 1044 1045 1046 1047 1048 1049 1

im Hochüberweilungs-Vertrag in Deutschland 20 35

für einen Ort und laufenden Monat . 70 fl.

Bestellungen beliebe man genannte Wohnungsadresse beizufügen

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Die Forderung nach staatsbürgerlichem Unterricht in den höheren und mittleren Schulen — einige fügten auch die Volksschulen hinzu — wird schon seit reichlich drei Jahrzehnten erhoben. Belehrung über die wichtigsten Pflichten und Rechte des Staatsbürgers, das war die hauptsächliche Aufgabe, die man diesem Unterricht stellte. Der künftige Bürger sollte schon früh lernen, sich in seinem Verhältnis zum Staat praktisch aufzufinden. Dem Nutzen des einzelnen sollte der Unterricht vorwiegend dienen; der Gesamtheit nur, insofern diese sich aus den einzelnen zusammensetzt, so daß der Vorteil aller einzelnen zugleich der Vorteil der Gesamtheit ist. Der Forderung haften etwas demokratisches an und es waren — zwar nicht die Parteien der Linken als solche, aber doch einige namhafte Organe der Linken, die sie unermüdlich wiederholten und betonten.

Nun ist es aber in der Geschichte nichts Ungewöhnliches, daß eine Forderung oder auch sogar eine tatsächliche Einrichtung allmählich ganz anderen Zwecken dienlich wird, als den ursprünglich verfolgten, unter Umständen den direkt entgegengesetzten. Den biologischen Unterricht verdanken wir den Reaktionären, die mit der Biologie den Entwicklungsgedanken, den Darwinischen wenigstens totschlugen wollten. Seine Wirkung wird die gerade entgegengesetzte sein. Mit dem staatsbürgerlichen Unterricht wird das Umgekehrte der Fall sein. Die Reaktionären haben die Forderung übernommen, arbeiten fleißig an der reaktionären Ausgestaltung und Ausübung dieses Unterrichts, und den Zwecken der Reaktion wird er in der Wirklichkeit dienen, solange in Breußen die Konservativen übermächtig sind. Wie kann in dem zweiten Falle das

(Nachdruck verboten.)

Wer abermals mit dem Ozeandampfer den New Yorker Hafen erreicht und kurz nach dem Verlassen von Fire Island die schlanken Thürme und sich drehenden Riesen-Räder von Coney Island sieht, empfängt einen starken ersten Eindruck von dieser Vergnügungshadt New Yorks. Sie ist so verschwenderisch erleuchtet, daß ihr Licht für eine Halbmillionsstadt ausreichen würde, und die Kraft, vermittelt deren sich „die Räder drehen“, würde zum Vertriebe des größten Fabrikationsetablissements der Vereinigten Staaten genügen. Die Fassungskraft der täglich verkehrenden Züge und Boote ist groß genug, daß sie die Teilhaber sämtlicher politischer Versammlungen eines ganzen Jahres aufnehmen könnten.

Die Insel zeichnet sich durch luxuriöse Hotels, großartige Strandpromenaden, herrliche Badeplätze, vor allem Dingen aber wunderbare Vergnügungsetablissemants aus, die jetzt vielfach in Europa nachgebildet worden. Theater, Schaubuden, luxuriöse Restaurants, riesige, mit aller Pracht ausgestattete Tanzsäle, parkettierte Tanzplätze im Freien, Zirkusbahnen, Rutschbahnen, Reitschulen und Karussells — das alles ist hier zu finden; aber diese Bezeichnungen lassen nichts ahnen von der ungewöhnlichen Form, von der Größe und der Großartigkeit aller dieser Dinge. Die Wasserrutschbahn im Lunapark dieser Insel ist z. B. ein ungeheurer Abhang, auf welchem 4 oder 6 Gondeln gleichzeitig mit rapider Geschwindigkeit in ein Wasserbassin hineinschießen.

Große Brände haben umfangreiche Teile des Vergnügungsparks vernichtet, er ist aber seitdem um so herrlicher wieder errichtet worden, und man hat dabei dem wechselnden Geschmack und den Bedingungen der Feuerlichkeit mehr Rechnung getragen.

Gegenteil von dem eintreten, was sich im ersten ergab? Nun, die Biologie ist ein fachliches, durch ihren Begriff umrissenes Gebiet; der Auswahl bleibt nicht viel Raum und die naturgesichtlichen Tatsachen muß der Lehrer stehen lassen. Dagegen ist die Abdeckung des Gebietes des staatsbürgerlichen Unterrichts etwas recht Willkürliches; das Gebiet ist so enorm, daß kein Mensch es ganz beherrscht, und nach subjektiven, oft tendenziösen Gesichtspunkten werden einige Felder ausgewählt. Ebenso ist in der Deutung und Bewertung der Erscheinungen der Subjektivität voller Spielraum gelassen. Man kann hier alles „beweisen“, was man will, d. h. man geht von dem zu Beweisenden aus und registriert diejenigen Tatsachen, die wirklich oder scheinbar diesem Beweise dienen.

Schlüßlich wurde die Sache schon, als sich einige wirklichkeitsfremde Philologen an Lehrplan und Methode des staatsbürgerlichen Unterrichts heran machten. Wir haben in einem großen rheinischen Blatt eine „Lehrprobe“ gefunden, in der Sparta und das Mittelalter staatsbürgerliche Grundlätze für die Gegenwart liefern mußten; in der Blatttheiten wie die, daß das Land mehr konserbativ, die Stadt mehr liberal ist, anscheinend als wertvoller Gewinn des Unterrichts behandelt wurden. Allmählich sind wir noch bedeutend „weiter“ gekommen. Die Blätter der Rechten treten jetzt mit großem Nachdruck für den staatsbürgerlichen Unterricht ein, den sie ungefähr als eine Erziehung zu konservativen Parteigrundlätzen auffassen.

So widmet u. a. die „Kreuzzeitung“ ihm einen Leitartikel (in der Morgennummer vom 20. Juli). Sie ist selbstverständlich eine entschiedene Anhängerin dieses Unterrichts. Allerdings wird nicht verraten, seit wann. Aber er dürfe, sagt sie, nicht als bloße Vermittlung von „Wissen“ aufgefaßt werden. Auf die „Erziehung“, die „Willensbildung“ sei das Hauptaugenmerk zu richten. Es müsse vor allem gezeigt werden, „wie sich die Verhältnisse nach und nach entwickelt haben und was sich als das Beste bewährt hat“. Die Bedeutung der großen Persönlichkeiten müsse ganz besonders aus dem Unterricht hervorleuchten. Die „Kreuzzeitung“ nennt als Beispiele den großen Kurfürsten, Scharnhorst, Stein. Besonders Gewicht sei auf die Entwicklung des Seereswesens zu legen.

Die „Kreuzzeitung“ sagt: „staatsbürgerlicher Unterricht“, und meint: „konservative Geschichts- darstellung“. Der Geschichte gegenüber steckt sie das Gebiet überhaupt nicht ab; man könnte das, was sie anstrebt, errichten auch ohne staatsbürgerlichen Unter- richt, wenn man dem Lehrer das Recht gäbe, den Ge- schichtsunterricht im konservativen Beseinsinn zu er- teilen. Was hat die Entwidlung des Heereswesens mit staatsbürgerlichem Unterrichte zu tun? Oder wenn sie hierher gehört, was gehört dann nicht hier- her? Die Einseitigkeit, die das konservative Blatt vor- schlägt, mögen harmlos und ungefährlich sein. Aber wohin man auf diesem Wege kommt, kann niemand ab-

Der veränderliche Geschmack des Publikums ist schuld daran, daß der große Vergnügungspark des West End alle zwei bis drei Jahre so ziemlich neu aufgebaut werden muß. Mit jeder neuen Verbesserung wird der Schrecken von Gorey Island, die Feuergefahr, minder fürchtbar. Wo noch vor einem Dutzend Jahren leichte Holzbauwerk standen, befinden sich jetzt Gebäude aus Stahl, armiertem Beton und feuerfesten Holzkonstruktionen. Auch hat die leistungsfähige Salzwasser-Heißdampfleitung die Anlagen auf der Insel verhältnismäßig sicher vor Feuergefahr gestellt.

Ich habe diese Vergnügungsorte besucht, aber auch den Sunnypark in Berlin und ähnliche, wenn auch minder bedeutende Vergnügungsorte in St. Louis, Paris und Brüssel gesehen, und möchte hier hervorheben, wieviel Mühe die Techniker aufwenden, um den Besuchern recht aufregende Vergnügungen zu bereiten. Denn das ist nun einmal der amerikanische Geschmack, und wir sehen, daß auch bei uns diese Art der Volksbelustigung Anfang findet.

Unter den Vergnügungen des „Sunbark's“ von Coney Island sind am meisten vertreten und am häufigsten benutzt die „Fahrrten“ und „Mitte“, die modernen Abarten der Karussells und Rutschbahnen. Sie beruhen einfach auf Schwerkraft oder auf Motorbetrieb und sind noch mit Stützbeschränkungsmitteln bei den heißen Reizungen versehen. Sie sind nervenerregend und zugleich sehr sicher, da sie meist mit einem von Stephen A. Nachmann erfundenen, funktreichen Sicherungsapparat versehen sind. Die durch Motoren getriebenen Rutschbahnen sind durchaus nicht sicherer, als die auf Schwerkraft beruhenden, aber schon das Vorhandensein eines Bremsen scheint ein größeres Gefühl der Sicherheit mit sich zu bringen. Die Wasserrutschbahn hat sich seit ihrem Vorkommen nicht viel verändert, und noch immer erfreuen sich Tausende an der aufregenden Fahrt hinaus ins Wasser und an der Erschütterung des Bootes beim Aufschlagen mit. Ferner ist da ein zwar nicht neuer, aber doch stets ansehlicher Reittapparat. Er besteht aus acht nebeneinanderlaufenden Zahnradschienen, auf denen

sehen, und der genaueste Lehrplan kann den Lehrer kaum in der Wahl seiner „Beispiele“ beschränken. Wo ist sonst in unserer Pädagogik eine derartige Willkür erhört worden?

Die Vorschläge unserer Reaktionsären hinsichtlich des staatsbürgerlichen Unterrichts verdienen die Bezeichnung: grober Unfug.

Womit wir keineswegs die Ansicht ausgesprochen haben wollen, daß ein so beschaffener Unterricht wirklich letzten Endes den Konservativen nützen würde. Alle modernen Stoffe und Probleme, die in der Schule besprochen werden, werden außerhalb der Schule unter Beteiligung anderer Personen und mit Zuhilfenahme anderer Darstellungen weiter erörtert; in den Eltern, Geschwistern und Freunden entstehen dem Lehrer Konkurrenten, die oft den viel größeren Einfluss haben und mandamental umreizen, was er aufgebaut hat. Das ist in unserem modernen Leben einmal nicht zu vermeiden. Und so würden die Besirwörter des tendenzlosen Unterrichts schließlich wohl die betrogenen Betrüger sein.

Ein Hohenlied auf den deutschen Bauern singt Runo Waltemath-Hamburg in einer längeren Abhandlung, die er im Augustheft der „Preussischen Jahrbücher“ veröffentlicht. Er legt die ungünstige Lage des Bauernstandes vor 25 Jahren dar und stellt den Aufschwung in unserer Zeit entgegenüber. Im einzelnen sagt Waltemath in seiner sehr lehrreichen Studie:

Man glaube vielfach nicht, daß der Bauer sich je wieder erheben werde. „Züglings Landwirthschaftliche Zeitung“ verneinte kurzweg die Möglichkeit, daß der Bauernstand sich der modernen Technik und Wissenschaft bemächtigen könne. Möhrlin urtheilt im „Württembergischen Wochenblatt für Landwirthschaft“ 1883: „Leider fehlt unserem Bauernstand die Fähigkeit, sich den Verhältnissen anzupassen und die günstigen Gelegenheiten auszunutzen, und mit Recht macht ihn ein Deutscherländeraner den Vorwurf, daß er im Vergleich mit dem amerikanischen Farmer an einer gewissen hölzernen Unbeweglichkeit leide, die lieber das Ungemach über sich ergehen lasse, als daß sie demselben vorbeuge.“ Möhrlin bemerkt dann, daß sich der Bauer noch vielfach dem Genossenschaftswesen verschließe.

Wenn wir mit diesen Schilderungen des Landvolks vor 25 Jahren die heutigen Bauern vergleichen, dann muß man sagen, welche Wendung! Und zwar eine Wendung, geschaffen durch die Macht der Selbsthilfe! In bewundernswerther Weise hat unser Bauernstand sich der Wandlung aller wirtschaftlichen Verhältnisse und dem Geist unseres Maschinenzeitalters anzupassen gewußt. Die Wunder der modernen Technik und Chemie sind von dem deutschen Landmann nicht bloß mit bloßem Erstaunen angefaßt, sondern von ihm in seine Dienste gezwungen worden. Ja, der Bauernstand, von dem man meinte, daß er einer Aneignung zeitgemäßer Fortschritte nicht fähig sei, hat vielfach sogar

jeder sich ein Stockenpferd durch mechanische Kraft vorwärts bewegt. Die darauf sitzenden Reiter haben das Vergnügen, auf gewundener Strecke hinaus und herab unter zahlreichen Stößen zu reiten. Je nach ihrem Körpergewicht kommen sie schneller oder langsamer zum Ziel.

In demselben Vergnügungspark ist eine sehr sonderbare Illusion, die sich Dachgarten heißt. An einem Elevator ist ein Schild „Zum Dachgarten“ angebracht; doch man wird nicht nach dem „Dachgarten“ befördert. Wenn man ein Billett gekauft hat, so schließt ein uniformierter Fahrschufführer die Tür und zieht an einem Seil, und mit ohrenbetäubendem Krachen kippt der Fahrschuff hürtenüber, was den Aufsteigen eines schweren Unglücksfalles erweckt. Der Fußboden ist glatt gebohrt, so daß man nicht wieder Fuß fassen kann, bevor der Fahrschuff wieder aufgerichtet ist. Es ist manchmal unbegreiflich, über was für Dinge sich das Publikum antäuschen kann!

Sehr beliebt sind auch immer noch die ensüßenden Spiegel, die nie verfehlen, ganze Nachschaben auszulösen, und die Fülle der verschiedenen Verzerrungen ist geradezu unbegreiflich. Manche der Herrspiegel machen magere Leute dick, andere verlängern eine kleine Statur zu Riesensänge, wieder andere verleißen dem Körper die sonderbarsten Schlangenwindungen. — Im Lunapark steht vor einer auf hohem Piedestal angebrachten höflichselbsten Anabenstosze eine bequeme Bank. Aber wehe, wenn man sich darauf setzt! Sie gibt plötzlich nach und scheint in den Erdboden zu versinken, und gleichzeitig neigt sich die Statue in bedrohlicher Weise vornüber. Bank und Statue sind nämlich durch ein Sebelkystem miteinander verbunden, das sofort in Thätigkeit tritt, sobald die Bank beschwert wird.

Auf dem Bringth der Schaufel und des Karussells be-
ruhen einige andere sehr beliebte Vergnügungen. So ist
z. B. der „Doppelwirbel“ (Double Whirl) eine sinn-
reiche Kombination eines Karussells mit kleinen Fuß-
schaufeln, auch „russische Schmel“ genannt. Der ganze
Bau brecht sich als Karussell, während die Räder mit dem

den Großbetrieb überholt und ist in manchen Zweigen der Landwirtschaft geradezu der Leitmacht für jenen geworden.

Nicht mit einemmal, sondern nach bedächtiger Bauernart allmählich sind die mittleren und kleineren Landwirte zur Erkenntnis von der Nützlichkeit der Wissenschaft gelangt. Die Bauern im Hildesheimischen führten kurz nach 1870 den Zuckerrübenbau bei sich ein und durchdrangen sich bereits damals mit der Einsicht, daß modernere Kultivierungsmethoden notwendig seien. In anderen deutschen Gauen erstanden etwas später gleichfalls Pioniere der neuen Landwirtschaft. Baldemath führt ziffernmäßige Beispiele für die dadurch erreichte Steigerung der Preise und der Ernteträgnisse an und erzählt aus der Praxis folgenden Fall:

„Ich habe selbst vor 10 bis 15 Jahren erfahren, wie in einem kleinen holländischen Dorfe die Tätigkeit derartiger Männer ihre Kreise zog. Ein kleiner Landwirt hatte dort den Acker mit Ralf gebüngt unter dem Kopfschütteln der anderen Bauern, dann später an Thomasmehl und Ralf sich herangelassen. Nachdem die guten Resultate jenes einen Bauern ans Licht getreten waren, begann das ganze Dorf mit dem zu hängen, was man vorher „neumodischen Acker“ genannt hatte, nahm Maschinen aller Art in Gebrauch, und jetzt erscheint den Jungen die Zeit, die nur Stallung und Handarbeit kannte, wie graues Altertum.“

Der Bauer pflegt, so führt der Verfasser weiter aus, seinen Boden mit der ganzen Intensität, die die moderne Agrifultur verlangt. Er versteht sich zu rationeller Bearbeitung des Bodens, zu verbessertem Pflügen, zur Beschaffung besserer Saatguts und zur Düngung mit stickstoff- und phosphorsäurehaltigen Stoffen, sowie mit Kali und Ralf. Die Erfahrung erweist, daß der Landwirt, der in großen Mengen Ralf ausstreut, ein Acker sämtlicher Fortschritte seines herrlichen Berufs ist und sich auch reichlich des Thomasmehls, des schwefelsauren Ammoniaks, der Superphosphate und des Chlorsalpers bedient.

Nach den Veröffentlichungen des Ralfhandbuchs ver-

Die Wanderlagergefahr.

Bekanntlich liegt dem preussischen Abgeordnetenhaus ein Antrag vor, der dahin lautet, für den Betrieb eines Wanderlagers eine besondere Erlaubnis einzuführen. Diese Erlaubnis soll nur erteilt werden, wenn für die Errichtung eines Wanderlagers an dem Orte, wo es errichtet werden soll, ein Bedürfnis vorhanden ist. Nachdem sich die Wanderlager beständig vermehren, liegt es zweifellos im Interesse unseres gewerblichen Mittelstandes, wenn für ihre Errichtung möglichst bald der Bedürfnisnachweis beigebracht werden muß.

Der Deutsche Mittelstandsbund, Düsseldorf, schreibt uns hierzu, daß die Wanderlager besonders für den gewerblichen Mittelstand in den kleineren Ortschaften eine ständige Beunruhigung bedeuten. Gewöhnlich vollzieht sich die Errichtung eines Wanderlagers in der Weise, daß einige Tage vor der Eröffnung desselben eine kolossale marktschreierische Reklame inszeniert wird, durch die man das Publikum auf die Vorteile der Wanderlager aufmerksam zu machen sucht. So fand sich z. B. dieser Tage in

einer niederrheinischen Stadt folgende „Verkaufs-Bekanntmachung“. Donnerstag, den . . . und folgende Tage, soll ein enorm großes Lager Herren- und Damenanzüge, Herrenhosen und Paletots öffentlich an Private zu jedem für mich annehmbaren Gebot verkauft werden. Niemand veräume diese günstige Gelegenheit. Der Massenverkauf findet statt in der Zentral-Halle. . . Die Waren werden zu jedem für mich annehmbaren Gebot verkauft. Verkaufszeit von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends, Sonntags geöffnet von 11 bis 2 Uhr mittags. Jede geehrte Kaufliebhaber hierzu höflichst mit dem Bemerkten ein, daß die Ware sämtlich neu, sehr gut gearbeitet und, um weitere Transportkosten zu ersparen, zu jedem annehmbaren Gebot verkauft wird. Der Unternehmer: . . .

Jedermann muß zugeben, daß ein solches Inserat dem anfänglichen Detailhändler die schwersten Nachteile bereitet. Die bestehenden gesetzlichen Maßnahmen gegen den unlauteren Wettbewerb bieten durchaus keine Möglichkeit, dem Abscheu zu begegnen. Allerdings verstößt das Inserat ganz offenbar gegen das Wettbewerbsgesetz, und zwar gegen die guten Sitten im geschäftlichen Verkehr. Es ist im geschäftlichen Verkehr durchaus nicht üblich, ein „großes Lager“, öffentlich an Private zu jedem annehmbaren Gebot und noch dazu „um weitere Transportkosten zu ersparen“, durch besondere „Unternehmer“ zum Verkauf anzubieten. Es würde also eine Zuwiderhandlung gegen § 1 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb vorliegen. Hiernach könnte auf Unterlassung und Schadensersatz geklagt werden. Praktisch läme dabei aber so viel wie nichts heraus, denn die Nachweisung des Schadensersatzes kann direkt für ausgeschlossen bezeichnet werden, und die Klage auf Unterlassung würde viel zu spät kommen, selbst wenn man sich des Mittels einer einstweiligen Verfügung bedient. Das Wanderlager bleibt nur einige Tage am Platz. Eine öftere Wiederholung der Inserate hat daher sowieso keinen Zweck, noch dazu, wenn sich der Inhaber des Wanderlagers des Mittels der Flugblätter bedient.

Wie stark aber die volkswirtschaftlichen Schäden der Wanderlager sind, soll hier nur gestreift werden. Die Wanderlager haben fast stets nur den Zweck, das Publikum zu täuschen, indem sie durch den Verkauf von billigeren aber schlechteren Waren den Anschein erwecken, daß es sich bei ihnen um „besonders günstige Angebote“ handle. Aus diesem Grunde fühlt sich vor allem die arbeitende Bevölkerung zu den Wanderlagern hingezogen. Liegt schon darin eine äußerst schwere Gefahr für unser gesamtes Wirtschaftsleben, so wird dieselbe dadurch noch vergrößert, daß in der Mehrzahl von Fällen, wo die Käufer ihren Bedarf in einem Wanderlager decken, ein Bedürfnis nach den feilgebotenen Waren gar nicht vorhanden ist. Die Wanderlager sind, wie sich hieraus ganz deutlich ergibt, eine Krankheit unseres gesamten Wirtschaftskörpers. In ihnen kommt so recht die Sucht zum Ausdruck, das geschäftliche Tätigkeitsfeld abzugraben, ohne Rücksicht auf das Publikum, ohne das geschäftliche Verantwortlichkeitsgefühl, das jeder Detailist heute hat und im Interesse seiner eigenen Existenz haben muß! Man muß es daher als eine rettende Tat betrachten, wenn es gelingt, die Gefahren der Wanderlager durch gesetzliche Einwirkung endlich zu beseitigen.

Politische Übersicht.

Der Kaiser und die Gymnasien.

Zu der letzten Rede des Kaisers an die Gymnasialisten wird uns von unterrichteter Seite geschrieben: Man wird diese Rede als ein Gegengewicht zu den jüngsten Bestrebungen betrachten dürfen, die darauf hinarbeiten, den Kaiser als Gegner der Gymnasien hinzustellen. Rühmt wurde bekanntlich behauptet, daß der Kaiser selbst einer neuen Kommission zur Reform der

Gymnasien präsentieren wolle und daß man mit einer starken Einschränkung der klassischen Sprachen zu rechnen habe. Der Kaiser bewies durch seine letzten Auslassungen, daß er nicht unter den Gegnern der Gymnasien zu suchen ist. Er hat zwar von jeher eine große Neigung für einen modernen Unterricht an den Tag gelegt und auch die technischen Hochschulen stark begünstigt. Trotzdem aber hat er gegen die Pflege der klassischen Sprachen auf den Gymnasien nichts einzuwenden und sieht in ihr, wie er auch bei der letzten Rede betonte, ein bedeutendes Kulturförderndes Moment. Er hat allerdings noch nie daraus ein Hehl gemacht, daß er in erster Reihe darauf Gewicht lege, daß auf den Gymnasien über der Pflege der griechischen Sprachen nicht die Pflege der deutschen, und über der Pflege der griechischen und römischen Geschichte nicht die Pflege der deutschen Geschichte vernachlässigt würde. Der Kaiser sieht in der Beschäftigung mit dem klassischen Altertum vor allen Dingen nur ein Hilfsmittel, das zur Erziehung deutscher Knaben zum Deutschtum dienen soll. Insofern weicht seine Auffassung vielleicht ein wenig von der mancher Berufskreise ab, die die Geschichte und Sprachen des klassischen Altertums um ihrer selbst willen gelehrt sehen wollen. In der Form, die darauf hinielt, die Gymnasialisten im deutschen Sinne zu erziehen, haben die Gymnasien an dem Kaiser von jeher den stärksten Förderer gehabt.

Zur Fideikommissfrage.

Um einem fühlbaren Bedürfnis abzuhelfen, soll bekanntlich jetzt ein Bund der Fideikommissbesitzer gebildet werden. Was für eine herrliche Institution ein solches Fideikommiss ist, das sieht man wieder einmal an dem Gut Groß-Pommersche in Pommern. Dieses steht seit einigen Monaten unter Zwangsverwaltung. Der jetzige Besitzer, der vordem bei einem feudalen Reiterregiment gestanden hatte, entwickelte nach der Übernahme des Gutes bald eine enorme Fertigkeit im Schuldenmachen. Jetzt ist er auf „landesgemäßen Unterhalt“ gesetzt, und seine Gläubiger haben das Nachsehen. Eine Firma in Wilhelmsruh mit mehr als 100 000 M. beteiligt und dürfte diesen Schlag kaum überwinden. Die Gläubiger waren leider zu vertrauensselig, weil sie auf eine reiche Heirat des Besitzers hofften. Jetzt müssen sie schmerzlich fühlen. Aber „der Glanz, d. h. die besonders hervorragende Stellung einer Familie und damit ihre Versorgung vor anderen Familien“, wie es so schön in der Begründung der preussischen Fideikommissvorlage hieß, ist wieder einmal glänzend gerettet!

Die württembergische Sozialdemokratie.

Aus Württemberg wird uns geschrieben: Stuttgart ist gegenwärtig der Ort, an dem die inneren Kämpfe der Sozialdemokratie vorzugsweise und in der schärfsten Form zur Entscheidung kommen. Lange Jahre herrschte hier in der Partei eine verträgliche Stimmung, dann begann zuerst ein Wettstreit zwischen Radikalen und Gemäßigten um die Gunst der Masse, und jetzt ist es so weit, daß einige Führer der Gemäßigten abgepfiffen werden sollen. In erster Linie Herr Lindemann, der Oberbürgermeister „Beinabe“. Er hat seinerzeit erklärt, daß er gegen die bisherigen Parteibeschlüsse nichts einzuwenden habe, und die Radikalen hatten dies als eine grundsätzliche Unterwerfung des präsumtiven Oberbürgermeisters unter den Parteitag aufgefaßt. Mittlerweile haben sie erkannt, daß es anders war, und nun nehmen sie ihren eigenen Zirkel Herrn Lindemann gewaltig übel. In zweiter Reihe gilt der radikale Anwalt der gemäßigten Redaktionsmehrheit der „Schwäbischen Tagwacht“, die übrigens bisher sehr vorsichtig in der Befundung revisionistischer

eingehängten Sitzwagen sich nach Art des bekannten Riesenrades um eine wagerechte Achse drehen. Die Sitze bleiben während der Fahrt im Gleichgewicht.

Ein weiteres aufregendes Vergnügen im Lunapark ist eine zum größten Teil aus Beton konstruierte „Hohlpfote“ von etwa 900 Meter Länge, die zur Personenbeförderung dient. Sie wird nicht durch Zufuhr betrieblen, sondern es wird vor dem Wagen durch Auspumpen ein luftleerer Raum geschaffen. Die ganze Fahrt dauert nur zwei Minuten. Damit sich infolge der Schnelligkeit derselben die Passagiere nicht Köpfe und Arme blutig stoßen, sind die eisernen Wagen innen mit einer Dampfheißvorrichtung versehen.

Schon seit Beginn des Lunaparks besitzen dort kleine Eisenbahnen, auf welchen Miniaturlokomotiven Züge durch den Vergnügungspark ziehen. Hr. Hugh Thomas, der Elektrifizierungsingenieur des Parks, hat die Dampfstraßen abgeschafft und dafür elektrische Motoren eingeführt. Die winzigen Bahnen wirken nun sehr realistisch als das getreue Abbild der großen.

Die „Zaubervellen“ (Witching Waves), welche schon seit einigen Jahren im Lunapark eine große Anziehungskraft ausüben, sind seither nicht unwesentlich verbessert. Der Wellenmechanismus ist im Gegensatz zu früher jetzt seitlich angebracht, und die Spur ist jetzt ein Kreis „ohne Ende“, wodurch eine ununterbrochene Bewegung verursacht wird.

Vor den Lunapark in Berlin (Hafensee) gesehen hat, vermag sich vielleicht eine ungefähre Vorstellung von dem Lunapark New Yorks (Coney Island) zu machen. Nur ist der Berliner Park im Vergleich zum New Yorker ein Miniaturwerk. Er verhält sich zu Coney Island etwa wie eine Taschenuhr zur berühmten Straßburger Müniherr. F. Hd.

Aus Kunst und Leben.

C. K. Zum Streit um Rembrandts „Mühle“ bringt der von Dr. Georg Biermann-Berlin herausgegebene „Cicerone“ in seiner neuesten Nummer eine gutunterrichtete Mitteilung. Es war behauptet worden, daß bei der Reinigung dieses berühmten, von dem amerikanischen Millionär Widener für eine ungeheure Summe angekauften Werkes sich die Signatur „H. S.“ gefunden habe, woraus man auf Hercules Seghers als Schöpfer des Bil-

des schloß. Diese Signatur existiert aber nur in der Phantasie eines Kunsthändlers und ist tatsächlich nicht vorhanden. Wenn aber auch von wissenschaftlicher Seite aus stilistischen Gründen behauptet wurde, die Mühle sei keine Arbeit Rembrandts, so wird darauf hingewiesen, daß aus zeitlichen Gründen die Autorschaft von Seghers fast ausgeschlossen sei. Die Monumentalität der Komposition entspricht einem Stil, der in Holland erst nach 1650 möglich ist, während der Tod von Seghers allgemein vor 1650 angesetzt ist. Auf eine gewisse Verwandtschaft von Rembrandts „Mühle“ mit der Kunst des großen, so lange nicht genügend anerkannten Landschafters Hercules Seghers hatte übrigens schon der elegante Entdecker dieses Meisters, Wilhelm Voë, mehrfach hingewiesen.

d. Mella als Choleraherd. In einer umfangreichen Arbeit über die Gefahren und den Kampf gegen die Cholera weist Dr. A. Burnier in der „Nature“ darauf hin, daß die größte Gefahr der Choleraepidemie nach Europa immer vom Orient ausgehe, und daß insbesondere Mella als der schlimmste Ausgangspunkt der Choleraepidemie die unheilvollste Rolle spielt. Mella ist die Relaisstation der Cholera in ihrem Zuge nach dem Westen; hier vereinigen sich während der heißesten Feste mehr als 400 000 Pilger, die alljährlich aus allen Teilen der Welt herbeiströmen, aus China wie aus Persien, aus Ägypten wie aus der ganzen Türkei, aus Alger und aus Marokko. Über Sirien, Kairo, über Mesopotamien und Yemen streben sie auf dem Wasserwege, meist aber über Land den geheiligten Strömen des Nilm zu. Sobald die Pilger das Gebiet des Heiligtums betreten, müssen sie Haie und Rumpfe unbedeckt tragen, wodurch zahllose Sonnenstiche hervorgerufen werden. Im Jahre 1890 zählte man mehr als 2500 Fälle allein am Tage des Gebetes von Arafat, dem Berge, auf den sich Adam und Eva nach der Vertreibung aus dem Paradiese geflüchtet haben sollen. Am Vorabend des Gebetes von Arafat finden in Erinnerung an das Opfer Abrahams die großen Arafatfeste statt, Opferungen, bei denen Hunderttausende von Tieren erbrockelt werden. Die reichen Pilger töten 8 bis 10, ja bisweilen 20 Kamele, die armen einen Hammel oder ein Schaf, durch das ganze Tal fliehet das Blut und es bedarf der furchtbaren Hitze des Heiligtumsgebietes, um den Boden zu trocknen und die Verwesung der zahllosen Kadaver zu verzögern. Am dritten Tage ziehen nach namenlosen Orten die Pilger, die das Grab Mohammeds noch nicht besucht

haben, in einer zahllosen Karawane nach Medina, und erst dann kehrt alles in die Heimat zurück. Die Zahl der Todesfälle bei diesen Menschenanhäufungen ist nie genau festzustellen, Allg schätzt sie in gewöhnlichen Zeiten auf 20 von 100 und bei Epidemien auf 30 von 100. Jedenfalls konnte man im Jahre 1890 gegen 30 000 Todesfälle durch Cholera und rund 63 000 Sterbefälle durch andere Krankheiten beobachten. Diese Zahlen geben ein lehrreiches Bild von der gewaltigen Gefahr, die die Pilgerfahrt nach Mella für Europa in sich schließt, und mit vollem Recht hat man Mella auch die Hauptstation der von Bengalen nach Europa ziehenden Cholera genannt. Die Pilger, die aus Mittelmeerbeden zurückkehren, werden zwar stets zur Isolierung dem Lazarett von El-Tor überwiesen, aber diese Quarantäne ist illusorisch. 1902 z. B. brach 40 Tage nach dem Abzug der Pilger aus dem Heiligtumsgebiete und nachdem die Tausenden in El-Tor desinfiziert worden waren, in einem ägyptischen Dorfe die Cholera aus, unmittelbar nachdem ein Duzend Pilger dort eingetroffen waren. Und wie die Pilgerkarawanen sind auch die großen persischen und indischen Totenkarawanen eine furchtbare Gefahr. Die mohammedanischen Schritten in Persien und Indien sind durch die Vorschriften ihres Glaubens gezwungen, ihre Toten nach den heiligen Stätten des Euphrat zu schaffen: Aerbela und Kobjel. Zu den Leichen, die auf dem Rücken der Kamele unter glühender Sonne wochenlang transportiert werden, gesellen sich die Körper der auf dem Wege niedersinkenden Pilger und bilden so nach dem Worte Bawels „wahre lebende Fleischkammern“. Selbst die Häuser dienen dabei als Gräber und die Erde, die beiseite geworfen werden, um den Toten Raum zu gewähren, werden von den Pilgern als Reliquien weitergeschleppt. Unter solchen Umständen bilden die Krankheitsverschleppungen durch Karawanen kein Rätsel. In der heiligen Stadt der Hindus, in Hurdwar, wo sich jährlich Millionen von Gläubigen zusammenfinden, hat man den Ausgangspunkt der Choleraepidemien von 1783 bis 1867 nachweisen können. 1867 begann die Wallfahrt im April, am 12. fand die Badeseremonie statt, am 13. kamen acht Cholerafälle vor und am 15. ging die Menge auseinander und schleppte die Cholera mit sich fort. Überall auf den Wegen der heimziehenden Pilger brachen die Cholerastrahlen nieder, die Leichen wurden in die Flüsse geworfen oder einfach am Begräbnis liegen gelassen. In unglaublich kurzer Zeit war ganz Hindustan von der Cholera überzogen.

Entscheidungen gewesen ist. Der Abgeordnete Dietz, der am Parteivorstand an Stelle Singers designiert war, übt hier an seinem Wohnort die allgrößte Zucht: er kümmert sich nämlich um Stuttgart ebenso wenig, wie um seinen eigenen Hamburger Wahlkreis. Er wagt es eben nicht, den Kampf mit den ebenso skrupellosen wie affektionslustigen Radikalen aufzunehmen. Wenn diese sich jetzt ins Zeug legen, das Parteiorgan ganz ihrer Auffassung und ihren Wünschen dienstbar zu machen, so ist ihre Hoffnung wohl besonders durch die Vorgänge in Berlin genährt, wo die Parteileitung unter den Einfluß der Gangsterkreise geraten ist und die „Vorwärts“-Redakteure von diesen Herrschaften nur noch als Zintenhäuser betrachten werden. Zum Teil aber haben auch unsere Revisionisten es sich selbst zuzuschreiben, wenn es mit ihrem Einfluß bergab geht. Sie gehen jedem Angriff ängstlich aus dem Wege, stimmen in der Kammer gegen das Budget, ohne sich zu einer Rechtfertigung und Begründung dieses Votums aufschwingen zu können, und verraten so einen Mangel an Mannesmut, der wahrlich nicht befeuchtend oder werbend wirkt, vielmehr den Radikalen die Arbeit sehr erleichtert und geradezu Wasser auf ihre Mühle bedeutet.

Deutsches Reich.

Reichsgesetzliche Regelung der Dienst- und Ruhezeiten der Eisenbahner. Wie uns mitgeteilt wird, wird sich der Reichstag bei seinem nächsten Zusammentritt mit einer Eingabe der deutschen Eisenbahnbeamtenvereine um reichsgesetzliche Regelung der Dienst- und Ruhezeiten des Eisenbahnpersonals zu beschäftigen haben. Die Eingabe, die von 25 Verbänden mit über 130 000 Mitgliedern unterzeichnet ist, betont, daß eine zeitgemäße Grundregelung der Dienst- und Ruhezeiten eine Notwendigkeit wäre. Im einzelnen fordert sie die Gewährung von 52 Ruhetagen im Jahr, die je von 2 Ruhetagen begrenzt sein müßten. Die Ruhetage müßten zu einem Drittel auf Sonn- und Festtage entfallen, um dem Eisenbahnpersonal Gelegenheit zu religiöser Betätigung zu geben. Fernerhin wird gefordert, daß jeder Ruhetag mindestens eine ununterbrochene Dauer von 33 Stunden aufweise. Die zweite Forderung, die in dasselbe Gebiet fällt, betrifft eine höhere Bewertung des Nachtdienstes. Der Nachtdienst soll in größerem Maße auf den Dienst des Personals angerechnet werden als der Tagesdienst. Die in die Zeit von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens fallenden Dienststunden sollen den 1 1/2fachen Wert der Dienststunden am Tage haben. Außerdem soll im Laufe einer Woche nur dreimal Nachtdienst angelegt werden dürfen. Endlich wird gefordert, daß für die Kalenderwoche drei Höchststundenmaße von 70, 60 und 48 Stunden, entsprechend dem Wert der Leistungen, festgesetzt werden. Man darf annehmen, daß diesen Wünschen der Eisenbahnbeamten, die zum großen Teil als berechtigt anerkannt werden müssen, durch eine reichsgesetzliche Regelung der Angelegenheit in nicht allzuferner Zeit entgegengekommen wird.

Einfluß des Zolltarifs auf den Verkehr. Demnach wird eine Umfrage über den Einfluß veranfaßt, den die im Jahre 1906 in Kraft gesetzten Zolltarife auf den Handel Deutschlands und Anshands untereinander und im Verkehr mit anderen Staaten gehabt haben. Die Umfrage wird mit Hilfe des deutsch-russischen Vereins zur Pflege und Förderung der gegenseitigen Handelsbeziehungen erledigt.

Die Funkentelegraphie hat sich in verhältnismäßig kurzer Zeit über die ganze Erde verbreitet. Dem öffentlichen Verkehr dienen insgesamt 412 Stationen, von denen auf Amerika 263, Europa 80, Afrika 33, Asien 25 und Australien 11 entfallen. In Europa besitzen Großbritannien und Italien je 18, Deutschland 15 und Frankreich 10 Stationen für Funkentelegraphie. Von den außereuropäischen Staaten besitzen die meisten Stationen die Vereinigten Staaten mit 166, Kanada mit 46 und Rußland mit 11. In der Funkentelegraphie finden vorwiegend die Systeme Marconi, die Forest und das deutsche System Telefunken Verwendung. Mit Apparaten nach der Forest sind 103 Stationen, hauptsächlich amerikanische, ausgerüstet. Ebenfalls benutzen das System Marconi. 78 Stationen sind mit deutschen Telefunkenapparaten versehen. Außerdem bedient man sich auf 128 Stationen anderer Systeme, wie Schoemakers, Lodge-Murthhead, Clark, Wulff u. a.

Steuerfiskalischer Abreißer. Eine hübsche Leistung hat der Steuerfiskus in Fellhammer vollbracht. Dort wurde im Juni d. J. ein Elternpaar mit Zwillingen, einem Sohn und einer Tochter, bestraft. Seine Freude über den Familienzuwachs wurde indes bald getrübt, denn der Stammbalter konnte sein Leben kaum 14 Stunden genießen. Sechs Wochen nach dem Tode des Kindes erhielt der Vater nachstehende Zuschrift des Königl. Stempel- und Erbschaftssteueramtes: Im Erbschaftssteuerinteresse ersuchen wir um baldige Anzeige, ob Ihr am 12. Juni er. verstorbenen Sohn bereits eigenes Vermögen auf Grund von Schenkungen oder Verfügungen von Todeswegen von Ihrer Seite oder von Seiten der Großeltern oder sonstiger Personen befaßt hat. Zutreffenden Falles wollen Sie mitteilen, worin dieses Vermögen bestanden hat und wie es jenseitig angelegt war.

Bestrafung eines Bürgers. Ein seltener Fall, die Bestrafung eines Bürgers kraft § 74 der Städteordnung, beschäftigte die Erfurter Stadtverordneten-Versammlung. Ein Fabrikant, der zum Armenpfleger gewählt war, weigerte sich, sein Ehrenamt zu verwalten, ohne dafür einen gesetzlichen Entschuldigungsgrund angeben zu können. Da wiederholte Ermahnungen nichts gebracht hatten, beschloß die Stadtverordneten-Versammlung einem Antrag der Armenverwaltung gemäß, dem Bürgern die Bürgerrechte auf die Dauer von drei Jahren zu entziehen und ihn in den direkten Gemeindegabgaben, ebenfalls auf drei Jahre, um ein Viertel zu erhöhen.

Deutsch-feindliche Sportvereine in Lothringen. Die „Süd. Ztg.“ schreibt: Wie uns von Mitgliedern der Neher Sportvereinsung des Wiesbadener Fußballvereins und von ehemaligen Mitgliedern des Trierer Fußballklubs 1905 mitgeteilt wird, entwickelt man gegenwärtig in den Loth-

ringischen Städten eine fieberhafte Tätigkeit zur Bildung einer großen Vereinigung „Union Sportive Lorraine“, mit deutschfeindlichen Zielen, in der kein Wort Deutsch gesprochen werden darf. Das unportable Benehmen der Französisch sprechenden Eingeborenen und der anderen unfähigen Nichtdeutschen wird immer gefährlicher für die deutschen Vereine, da immer mehr junge Leute unter Anwendung aller möglichen Schliche den deutschen Sportvereinen entzogen werden.

Verbandsrat der Rechtsanwalts- und Notariatsbeamten. In Dortmund fand der Verbandsrat der deutschen Rechtsanwalts- und Notariatsbureaubeamten statt. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen: Die Zahl der Mitglieder hat eine Abnahme von 400 erfahren, was aber nicht auf Austritte, sondern auf Streichungen wegen Beitragsrückständigkeit zurückzuführen ist. Am 1. Januar 1911 blies ein Mitgliederbestand von 3038. Bis 1. Juli sind 200 neue Mitglieder beigetreten. Die Zahl der Ortsvereine betrug 58. Die Verhandlungen hatten fast durchweg den inneren Ausbau und die Befestigung der Organisation zum Gegenstand. Von den 58 Ortsvereinen haben bis jetzt Fachschulen für Lehrlinge eingerichtet: Berlin, Bochum, Dortmund, Frankfurt a. M. und Wiesbaden.

Verband der unteren Post- und Telegraphenbeamten. Auf dem Bezirksrat des Verbandes der unteren Post- und Telegraphenbeamten zu Köln wurde u. a. die Abänderung des jetzigen Auswahlsystems mit der 3- bis 5-jährigen Wartezeit, ferner die Abschaffung des Titels „Unterbeamter“ und die Verleihung der Bezeichnung „Oberpostschaffner“ nicht erst nach 35-jähriger Tätigkeit, sondern im Zeitpunkt der unfähigbaren Anstellung gefordert. Ein weiterer Beschluß galt der Anstellung eines akademisch gebildeten Rationalökonomens als Generalsekretär des Verbandes, sowie der Anstellung von Landessekretären für die einzelnen Bezirke.

Deutsche Kolonien.

Ein neuer Hafen für Kamerun? Die französische Zeitung „Le Journal“ bringt die Mitteilung, daß im Auftrag des Staatssekretärs ein Ingenieur den Süden Kameruns bereist habe, um den Platz für einen neuen Hafen ausfindig zu machen, da Duala nicht mehr ausreiche. Wie der „Inf.“ demgegenüber anzuahndig: Stelle mitgeteilt wird, ist im Auftrag des Reichskolonialamts ein Ingenieur in Kamerun nicht gewesen. Wenn es auch wünschenswert wäre, noch einen Hafen in Kamerun zu besitzen, so sei doch der Hafen von Duala völlig ausreichend. An die Errichtung eines neuen Hafens ist demgemäß vor der Hand noch nicht zu denken.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die Seemannsvereine. Der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand ist nach Pola abgereist, um an den fünfjährigen Hauptmannsdiensten der österreichisch-ungarischen Marine teilzunehmen. Der Thronfolger wird sich auf das seinen Namen tragende Gattler-Schlachtschiff „Erzherzog Franz Ferdinand“ begeben und von hier die Manöver leiten.

Auflösung eines albanischen Vereins. Der albanische Verein „Skalden“ zu Asch wurde behördlich aufgelöst und sein Vermögen beschlagnahmt.

Dänemark.

Eine verfehlte Steuer. Die Lustbarkeitssteuer, die am 1. Oktober in Kraft treten soll, hat schon ihre Schattenseiten durch die geringen Preise bei der für die neue Theateraison eröffneten Sogeanation des königlichen Theaters gezeigt. Die Einnahmen hieraus stellten sich 30 000 Kronen niedriger als im vorigen Jahr. Die fehlende Summe soll nun durch den Einzelverkauf der Kassenscheine eingebracht werden, wozu aber wenig Aussicht vorhanden ist. Früher als erwartet, zeigt sich die Wirkung dieses wenig durchdachten, kulturfeindlichen Gesetzes sogar beim Staatstheater. Dieses kann den Verlust freilich ertragen, da eine eventuelle Unterbilanz vom Staate ersetzt wird.

Bulgarien.

Die Beziehungen zur Türkei. Ein sehr einflussreiches Mitglied der bulgarischen Regierung erklärte, Bulgarien wünsche aufrichtig eine Annäherung an die Türkei. Aber um dieses wichtige politische Ziel zu erreichen, genügen nicht schöne Worte, sondern dazu sei die Lösung einer Menge schwebender Fragen notwendig.

Serbien.

Die Tilgung der russischen Forderung. Die Regierung zahlte der russischen den letzten Rest ihrer Schulden in Höhe von 1 725 000 Franken. Serbien ist dadurch Rußland gegenüber schuldenfrei.

Griechenland.

Flottenbauten. Auf den Rat des Führers der englischen Marineminister, Austen, beschloß der Marineminister, die Küstenpanzerschiffe „Hydra“, „Speia“ und „Paara“ vollständig umzugestalten. Sie insbesondere mit einer starken Artillerie auszurüsten. Für diese Arbeiten sollen 7 bis 8 Millionen Drachmen ausgeben werden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Ein Dienstmädchen darf nicht gebildet sein.

Die Dienstmotiv veranlaßt bisher immer nur die Hausfrauen und die Arbeitgeberin zur Klage. Diesmal läßt sich aber auch ein Mädchen vernehmen, das selbst dem dienenden Stande angehört, vielmehr angehört. Es wurde diesem jedoch unmöglich gemacht, weil es „zu gebildet“ wäre. Das junge Mädchen schreibt uns: Ich war nach dem Tod meiner Eltern darauf angewiesen, mir eine Stellung zu verschaffen. Ich hatte, wie die meisten Mädchen aus gutem Hause, nichts weiter als eine allgemeine Bildung, hatte einen guten Stil, eine gute Schrift, konnte etwas Musik und beherrschte ein wenig die Sprachen. Ich wollte nur zu genau, daß ich mir damit mein Brot nicht

verdienen konnte, und da ich während der Jahre, die meine Mutter krank war, unser ziemlich großes Haus ganz selbstständig geführt hatte, wollte ich als Hausbeamtin oder besseres Mädchen für alles in den Dienst treten. Ich ging zuerst in ein Stellenvermittlungsbureau, doch wurde ich meines Auftretens wegen, das sich wahrnehmlich von dem der anderen Mädchen unterschied, sofort mit nicht sehr wohlwollenden Blicken betrachtet. Als ich dann den Damen, die Mädchen mieten kamen, vorgesprochen wurde, misierte mich eine jede mit misstrauischen Augen, und wenn ich einige Worte gesprochen hatte, wurde ich nach meinen Zeugnissen gefragt. Ich war 25 Jahre alt, besaß aber keine Zeugnisse, da ich ja vorher noch keine Stellung ausgefüllt hatte. Das gab ich den Damen zu verstehen, jedoch jedesmal wurde mir die Antwort zuteil: „Wir können kein Mädchen ohne Zeugnisse gebrauchen“. Wenn ich nun einige Referenzen angab, meistens waren es Bekannte meiner Eltern, Leute in guten Positionen, wurde ich immer gefragt, weshalb ich denn nichts anderes unternähme, als gerade das, was ich vorhabe. Wiederholt sagte ich den betreffenden Damen auseinander, daß ich zu wenig positives Wissen habe, um irgend eine andere Stellung auszufüllen. Auch hatte ich gerade für den Haushalt sehr viel Lust und Verständnis und wollte mich gern auf dem Gebiet der weiblichen aller Beschäftigungen betätigen. Die Tatsache, daß ich ein gebildetes Mädchen war, verschloß mir jedes Haus. Später meldete ich mich auf mehrere Inserate, schrieb einen stilisierten und gutgelesenen Brief, in dem ich immer mitteilte, daß ich alle Arbeit verstände und bereit sei, alle Arbeit zu machen. Jedesmal wurde mir die Antwort zuteil, daß dieser Posten wohl nicht für mich geeignet wäre und ich mich nach etwas Besseren umsehen sollte. Etwas Besseres bekam ich nicht, und als ich einmal verzweifelt bei einer bekannten Dame Trost suchte, gab sie mir den Rat, auf die nächste Annonce mit verfehlter, schlechter Schrift zu schreiben und ein möglichst falsches Deutsch anzuwenden. Wir taten es auch, gemeinsam schrieben wir einen Brief auf ein Inserat hin, in dem ein Mädchen für alles gesucht wurde. Sofort erhielt ich Antwort, wurde gebeten, mich vorzustellen, und tat es auch, nicht ohne mich vorher so schlecht wie möglich anzugeben. Die Dame war außerordentlich liebenswürdig, die erwachsene Tochter des Hauses machte mir fast den Hof. Während ich sonst in meiner guten Kleidung, mit meinen sicheren Manieren kühl empfangen und fast abgefertigt wurde, bot man mich, hierzulassen und möglichst bald meine Stellung anzutreten. Nichts war mir lieber! Die Damen überzeugten sich, daß ich meine Arbeit mit viel Gewissenhaftigkeit und auch ein wenig Intelligenz verrichtete. Die älteste Tochter hatte hartes Interesse für mich, sie merkte wohl sehr bald, daß ich nicht ein Mädchen im gewöhnlichen Sinne war. Ich schloß der ihr eines Tages meine Herkunft, meinen Bildungsgang, auch die Komödien, die ich aufgeführt habe, um die Stellung zu bekommen. Sie war allerdings der Meinung, daß sie mich auch dann engagiert hätte, wenn ich als junge Dame gekommen wäre, glaubte aber, daß sie bei ihrer Mutter einen großen Widerstand zu überwinden gehabt hätte. Ich bin nun fast ein Jahr in dieser Stellung, in der ich mich sehr wohl fühle, weil meine Herrschaft mir täglich zu verstehen gab, daß sie mich als ihresgleichen betrachtet. Ich habe den Taft, die Liebenswürdigkeit nicht anzunehmen. Ich bin der Meinung, daß so und so viele Hausfrauen nicht über die Diensthöfen mehr zu klagen hätten und nur darunter leiden, weil sie sich nicht entschließen können, von der Tradition abzuweichen und ein Mädchen zu engagieren, das ihnen eine wirkliche Hausgenossin ist. So und so viele junge Mädchen würden gern alle Arbeiten verrichten, wenn sie dafür eine entsprechende Stellung bekämen. Aber es herrscht eben immer noch die Ansicht, ein Dienstmädchen dürfe nicht gebildet sein.

Das Ende der Hundstage. Am 24. August, mit dem Abtritt der Sonne aus dem Kalenderzeichen des „Löwen“ in das der „Jungfrau“, ein Punkt, der in Wirklichkeit erst nahezu einen Monat später von ihr erreicht wird — die Sonne befindet sich am 4. August bei dem Stern Regulus im „Löwen“ —, geht die Zeit der Hundstage zu Ende. Im Gegensatz zu früheren Zeiten, in denen die Hundstage ober eigentlich der erste Tag dieser ursprünglich bei den Ägyptern nur vier Tage währenden Periode feierlich begangen wurde, hat der Hundstagsbegriff heute vollständig seine Bedeutung verloren und fluriert nur noch im Kalender. In chronologischer Beziehung ist er aber von um so größerer Wichtigkeit, denn der Hundstag bezeichnete einst den Beginn der 1460-jährigen Sothisperiode. Darum verlobt es sich auch, alljährlich auf die Termine der Hundstagszeit hinzuweisen.

Es hat geregnet! Nicht bloß geträufelt, bewahrt! Mit Blitz und Donner, ganz wie es sich für einen richtigen sommerlichen Guss schickt, kündete sich das Ereignis gestern nachmittags an. So recht wollte immer noch niemand daran glauben, und ängstlich spähte jedermann zum Himmel, ob der alte Jupiter Pluvius wirklich mal wieder die versprochenen Schleusen da oben öffnen wollte, um der Erde ein bisschen Feuchtigkeit zu geben. Gestern kam der Westwindsturm nicht zu seinem Recht. Nach wochenlanger Trockenheit gab es wirklich einen kurzen, aber kräftigen Regenguss. Wenn sonst der Regen immer leicht einen deprimierenden Eindruck auf die Menschen macht, diesmal war das Gegenteil der Fall. Freudig griff jeder zu dem schon so lange aller Daseinsberechtigung beraubten Regenschirm und schloßte damit auf die Straße, um den Genuß eines Spaziergangs unter dem Regenschirm schnell auszukosten, ehe es zu spät war. Das sollte nicht allzu lange dauern. Die Sonne hatte sich bald wieder hindurchgedrängt und trocknete eifrig und schnell, was das kurze Gewitterchen hinterlassen hatte. Aber schon die Tatsache an sich, daß es noch so etwas wie Regen gibt, machte einen direkt belebenden Eindruck auf alles, was unter der nun schon seit fast sechs Wochen währenden Trockenheit litt.

Der Umbau der Wilhelmstraße, welcher vor nunmehr fast sieben Wochen begonnen und bis zum 25. August fertiggestellt sein sollte, macht heute noch ganz den Eindruck, als ob er sich im Anfangsstadium befände. Die Arbeiter nehmen jetzt, nachdem die Asphaltierung des eigentlichen Fahrbahns noch flott vor sich gegangen ist, einen so

schleichen den Fortgang, daß man es wohl verstehen kann, wenn die Anlieger ungeduldig werden und sich in täglich mehrenden Aufschreien an uns über die Verschleppung der Fertigstellung der Arbeiten, die eine nicht gering einschätzende Schädigung des Geschäftsverkehrs mit sich bringt, beschwert fühlen. Aber abgesehen davon, dürfte dieses nun schon seit Wochen auf unserer Hauptverkehrs- und Promenadenstraße herrschende Chaos, über welches hinwegzukommen mit Schwierigkeiten verknüpft ist, und einige alpinistische Kenntnisse voraussetzt, dem Kurleben nicht gerade förderlich sein. Die Kurgäste sind in den letzten Jahren zwar daran gewöhnt worden, die Wilhelmstraße häufig in diesem Stadium zu sehen, diesmal aber macht der Zustand einen direkt stagnierenden Eindruck. Wie es heißt, sind die Lieferungsstermine der Hütten nicht eingekalkuliert worden. Das kann immerhin als Grund, nicht aber als Entschuldigung geltend gemacht werden. Im geschäftlichen Leben werden zur Verhinderung solcher Sammelgelegenheiten Konventionen festgelegt. Ob das auch hier der Fall war, entzieht sich unserer Kenntnis. Wie erinnerlich, ist die Sznangirnahme der Arbeiten so gelegt worden, daß sie mit Beginn der Herbstferien beendet sein sollten. Die Herbstferien sind da, und mit ihr das unschöne Bild der ewigen Wüddel auf der Wilhelmstraße, die, nach dem jetzigen Fortgang der Arbeiten zu schließen, noch bis tief in den September hinein dauern wird. Etwas Dampf könnte da wirklich nicht schaden.

Die Infanteriekaserne an der Schwalbacher Straße, ein zwar nicht sehr geschmackvolles, aber immerhin markantes Stückchen aus Wiesbadens alt-nassauischer Zeit, hat nunmehr aufgehört, den Marschbühnen Quartier zu geben. Das erste Bataillon unserer Her, das seit Gründung des Regiments die Kaserne bewohnte, wird nach der Rückkehr aus dem Wunderr nicht mehr dorthin zurückkehren, sondern in die neuen Gebäude an der Schiersheimer Straße neben der schon seit längerem dort stehenden Kaserne des zweiten Bataillons übersiedeln. Auf dem Vorhof des alten Gebäudes liegt jetzt ein weißes Durcheinander von Baumstümpfen und „eiserne Hallen“. Die Stützen werden geräumt, in Abwesenheit der Krieger wird umgezogen, und die Tage der beiden Löwen, die das Tor flankieren, sind gezählt. Das alte Gebäude wurde in den Jahren 1817 bis 1819 erbaut; das obere Stockwerk ist später hinzugekommen. Jetzt wird es abgerissen werden, um einem Durchbruch der Friedrichstraße Platz zu machen. Das übrig bleibende Gelände wird zu Bauplätzen verwendet werden.

Unpünktliche Schützen. In der letzten Zeit hat das Schöffengericht wieder fast täglich unter der Kalamität leiden müssen, daß die vorgeladenen Schützen nicht zur festgesetzten Zeit erschienen. Auch vorgestern konnte aus diesem Grunde die Sitzung erst um 8 Uhr 15 Minuten, erst um 9 Uhr beginnen. Die Säumigen beachten dabei nicht, daß sie durch empfindliche Strafen auf das Ungehörige ihres Tuns aufmerksam gemacht werden können.

Die Rebhühnerjagd hat begonnen, und in den nächsten Wochen werden die ledernen Bögel, hübsch in Speck gewidelt und mit der obligaten Beigabe von Sauerkohl garniert, auf den Speisefarten aller Restaurants als püde do nössische Figurieren. Schon am Gründungs- tag war die Zufuhr von Rebhühnern recht ansehnlich, und in den Wildhandlungen fand ein förmlicher „Run“ auf die Erstlinge der Saison statt. Die Feinschmecker, die das Erscheinen unseres heimischen Feldhuhns nicht erwarten können, haben in den vornehmen Restaurants schon seit Wochen sich an ausländischen, zumeist aus Böhmen gelieferten Rebhühnern defektieren können, bei uns ist aber die Jagd und der Verkauf der geschätzten Bögel erst jetzt freigegeben worden. Und wie die Hausfrauen und Liebhaber des Rebhuhns einen Ansturm auf die appetitlichen Vögelchen veranstalten, so fällt Nimrods Jant jetzt im Freien über die lebenden Hühnerdörfer her. Am besten soll ja immer noch ein „selbstgeschossenes“ Rebhuhn schmecken, namentlich, wenn es von der Hausfrau oder Köchin „mit Liebe“ zubereitet wird. Bei der außerordentlich großen Verbreitung des Vogels, der überall da anzutreffen ist, wo Getreide gebaut wird, ist der Verbrauch dieses Geflügels enorm gestiegen. Man schätzt den Konsum in Europa auf etwa 14 Millionen, wovon 3 Millionen allein auf Deutschland entfallen sollen. Das scheint aber eine ganz willkürliche, „wilde“ Statistik zu sein, denn wirklich gezählt hat wohl noch niemand die aller Orten in die Bratpfanne gewanderten Bögel, und man darf nach den eigenen Erfahrungen in Deutschland ihren Verbrauch viel höher einschätzen. Gehört es doch auch zu den schönsten Momenten im Leben des Feinschmeckers, wenn es draußen zu Herbst und die Natur sich leise zur Rüste zu neigen beginnt, sich mit einem delikaten Paar Rebhühner zu einer guten Flasche Wein zu gefellen.

Vereins-Nachrichten.

* Turnverein Waldstraße. Zu dem vollständigen Wetturnen des Hauses Süd-Nassau am Sonntag, den 20. August, in Gaus entbandte der Verein 4 Turner, wovon 3 Turner Preise errangen.

Nassauische Nachrichten.

5. Sam. Juke des Tunnus, 21. August. Die diesjährige Grumeterte war in einigen Tagen beendet. Da sehr viele Wiesen keinen Ertrag lieferten, wurden dieselben überhaupt nicht gemäht; um anderen ein besseres Aussehen zu geben, wurden die verrottenen, langen Stengel abgeschnitten und nur ein kleiner Teil der Wiesen, die bewässert werden konnten, wurden regelmäßig gemäht und das in einem Tag zusammengebrochene Grumet meißt nach Hause getragen, nur in wenigen Fällen gefahren. Die Landleute haben augenblicklich gar keine landwirtschaftlichen Arbeiten zu verrichten. Die Stoppelacker können wegen der Trockenheit nicht umgepflügt werden, weshalb auch nicht dieselben mit Herbst-Grünfütter (Rüben usw.) bestellt werden können. Die Kartoffelernte ist schon vorzunehmen, wird als zu frühe bezeichnet. Treibt aber früher Regen ein, dann bildet sich bei den vorhandenen Kartoffeln der sog. „Nachwuchs“ und diese unreif geernteten Knollen verbleiben die Kellersäule.

1. Jökeln i. L., 21. August. Sonntagnachmittag brannte der Wald zwischen Eichenbach und Rötlin im Gebiete des Gensers Kopfes, unmittelbar an der Chaussee Rötlin-Wiesbaden. Die Gemeinde Eichenbach löschte den Brand, aber weitere Dimensionen annehmen konnte. Heute nachmittag gegen 4 1/2 Uhr brannte es in Rötlin, wieder war es der Wald am Gensers Kopf, diesmal auf Rötlin Seite, der brannte. Die Jökelenanstalt, Abteilung Altküchen, schickte sofort ihre Jökelen mit Gade und Schaufel unter Aufsicht der Pfleger zum Walde, ebenso schickte die Lederfabrik Randaue ihre

Arbeiter zur Brandstelle. Auch die Feuerwehr erschien. Mithin war es, daß der lebhafteste Wind das Feuer vom Walde abtrieb.

6. Neßheim, 21. August. Die englische Ferienheimgesellschaft überließ der hiesigen Taunusklub-Sektion wieder einen Geldbetrag, der zur Pflanzung des Weges vom Ort nach dem Kurhaus „Taunusklub“ (Stadionquartier der Gesellschaft) mit Lindenbäumen verwendet werden soll.

6. Sossenheim, 21. August. Das hiesige Gruppenwasserwerk wird in den nächsten Tagen in Betrieb genommen werden. Die Sossentianen wurden bereits aus ihren Dächern geräumt und befreit. — Aus dem Stationsgebäude in dem nahen Unterliederbach wurden am vergangenen Donnerstag mittels Einbruch 13 M. gestohlen.

1. Limburg, 21. August. Der Landrat des Kreises Limburg erläßt eine Bekanntmachung, nach welcher die Bürgermeister im Kreise sofort die Gemeindevertretung resp. Gemeindeversammlung zu einer dringlichen Beschlusfassung darüber zusammenberufen sollen, ob nicht von Gemeindevoten für diesen Herbst ein Hirt angenommen und gemein-schaftliches Weiden des Viehes auf denjenigen Wiesen eingerichtet werden soll, auf welchen Grumet nicht gemacht werden konnte oder kann. — Die Landwirte von hier und der Umgebung beschloßen in einer Versammlung am letzten Samstag, den Preis der Milch pro Liter von 22 auf 24 Pf. zu erhöhen. Der Aufschlag soll Ende dieser Woche in Kraft treten.

pp. Hacht, 21. August. Dieser Tage geriet der Drech-schmaschinenarbeiter Grub bei der hier im Felde arbeitenden Drechschmaschine in die Strohprelle und zog sich schwere Verletzungen am Kopf zu. Der Verletzte wurde nach Dies ins Krankenhaus gebracht.

pp. Niederneisen, 21. August. Einige 16 bis 18 Jahre alte Burschen, die dem Alkohol tüchtig zugesprochen hatten, gingen gestern Abend auf der Straße an, sich gegenseitig zu hänseln, was schließlich in eine Schlägerei ausartete. Dabei blieb der kaum 17 Jahre alte Schlosser Karl Grub dem 18 Jahre alten Karl Grub der Kasser derart in den Unterleib, daß sofort die Gedärme hervorquollen. Nachdem Grub ein Kasserband angelagt worden war, wurde er ins Krankenhaus nach Dies gebracht. Der Kasser wurde heute morgen verhaftet und ins Gefängnis in Dies eingeliefert.

(r) Wink, 21. August. Die durch die Wahl des Gemeindefreiherrn Wagner zum Bürgermeister von Johannsburg freigewordene Stelle wird mit einem Höchstgehalt von 2250 M. neu ausgeschrieben. — Unsere Wasserleitung genügt in den heißen Sommermonaten den Anforderungen sehr unvollkommen. Da die Bekanntmachungen, betr. Wasserabgabe, keinen Erfolg hatten, wurden verschiedene Baumstämme in eine Geldstrafe von 10 M. genommen.

B. Kadesheim, 21. August. Der Wasserstand des Rheines geht noch immer zurück. Fast jeden Tag fahren im Rheingau und auch im Gebirge Schlepppläne und sogar Dampfer fest, die dann jedesmal, wenn sie nicht los werden, längeren Aufenthalt nehmen müssen, bis sie wieder freikommen. Nachts ist die Schleppschiffahrt unter den gegenwärtigen Verhältnissen überhaupt verboten. Da noch immer genug Schlepppläne mit starker Ladung bergwärts kommen, sind Reiterungen fortgesetzt notwendig und auch ständig im Gange.

1. Lorchhausen a. Rh., 21. August. Um der herrschenden Futternot zu steuern, ist den hiesigen Einwohnern von der Forstbehörde gestattet worden, sich an bestimmten Wochentagen kostenlos Futter aus den hiesigen Wäldern zu entnehmen.

1. Johannsburg i. Rh., 21. August. Die Wahl des Gemeindefreiherrn Wagner zum Wink zum Bürgermeister von Johannsburg ist vom Landrat bestätigt worden.

Aus der Umgebung.

— Mainz, 22. August. Zu der Grundsteinlegung der neuen Synagoge auf dem Gebiete der Konfessions-schule hatten sich der Vorstand der israelitischen Religions-gemeinde, die Mitglieder des Finanz- und Bauausschusses, der bauführende Architekt und Baumeister und sonstige Interessenten eingefunden. Die Begrüßung der Gäste erfolgte durch eine herzliche Ansprache des ersten Vorsitzenden der Gemeinde, Stadtratsordnenen Kommerzienrat Bernhard Raber. Dieser wies besonders auf die dringende Notwendigkeit des Baues hin und wünschte der Arbeit einen guten Fortgang ohne jeden schädigenden Zwischenfall. Raber Dr. Salsfeld gab einen geschichtlichen Überblick über die Synagogen der Rheinischen Gemeinden. In den Grundstein wurde ein Kapsel mit Werken über die Geschichte der Gemeinde, mit Abbildungen der Synagoge und mit einer von Raber Dr. S. Salsfeld verfaßten hebräischen und deutschen Urkunde eingetaucht, die einen kurzen Abriss der Geschichte der hiesigen Religionsgemeinde enthält, welche neben Jüd und Borms zu den ältesten jüdischen Gemeinden Deutschlands zählt. Bei der Einweihung der Synagoge, welche im August nächsten Jahres vollendet sein dürfte, ist eine größere Feier geplant.

— Dingen, 22. August. Mit Rücksicht auf die bevorstehende Reife der Weintrauben ist der allgemeine Wein-bergschluss bereits auf den 26. August festgesetzt worden.

Gerichtliches.

Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

we. Handdiebstahl. In einem Langensalzbacher Hotel fand der Tagelöhner Heinrich R. von Wiesbaden eine wertvolle goldene Damenuhr mit Brillantsteine, welche eine Fremde verloren hatte. Er versetzte die Uhr bei einem Wirt für 21 M. Dieser trug dieselbe sofort zur Polizei, um sie der rechtmäßigen Eigentümerin zu sichern. R., welcher aus Not gehandelt haben will, wurde dem Schöffengericht mit 25 M. bestraft.

Aus auswärtigen Gerichtssälen.

h. Ein Messerhieb à la „Jod der Aufstieher“. Der 29 Jahre alte Malergehilfe Richard Bennow, der im dringenden Verdacht steht, die im Winter 1909 in verschiedenen Stadtteilen Berlins vorgenommenen Messerattentate gegen alleinstehende Damen verübt zu haben, wurde vor der 1. Ferienkammer des Landgerichts Berlin 1 wegen Verdröhung, gefährlicher Körperverletzung und Sachbeschädigung zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis unter Abrechnung von drei Monaten auf die Untersuchungs-haft verurteilt. Der Staatsanwalt hatte drei Jahre be-trachtet. Der im Jahre 1909 begangenen Attentate konnte der Angeklagte nicht überführt werden. Die Verhandlung fand wegen Gefährdung der öffentlichen Sittlichkeit unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt, die Vertreter der Presse waren jedoch zugelassen.

Sport.

* Fußball. Das am Sonntag auf dem Exerzierplatz bei Dohheim zwischen der 1. Mannschaft des Fußballklubs „Victoria“-Wiesbaden und der gleichen des Fußballklubs „Victoria“-Dohheim ausgetragene Spiel konnte letzterer überlegen mit 4:1 gewinnen. Halbzeit 2:0.

* Verband mittelhessischer Fußballklubs. Nach längerer Sommerpause trat der Verbandsauschuss zur Erledigung einiger wichtiger Fragen vergangenen Sonntag in Frankfurt

zusammen. Die veränderten Satzungen, insbesondere das Stimmrecht der Vereine im Verhältnis der Mitgliederzahl, so wie das auch nicht ausschließlich Rechtssport treibende Vereine als ordentliche Mitglieder in den Verband aufgenommen werden können, wurde genehmigt; darauf konnte erstmals als neues Mitglied der Westriege des Frankfurter Turnvereins begrüßt werden. Die Ausrichtung des deutschen (Korb-) Sabels aus dem diesjährigen Verbandsturnier wurde abge- lehnt und beschlossen, diese Waffe auch weiterhin neben Florett und Leichter Sabel zu pflegen. Bei genügender Teilnahme soll auch noch ein Wettbewerb in Duellbogen stattfinden. Das Verbandsturnier und die Vorbereitung des Turniers wurden dem Darmstädter Fußballklub übertragen und deren Veransta- lung Mitte Oktober in Aussicht genommen.

Vermischtes.

* François Coppée über Deutschland. Die französische Zeitschrift „Revue de Paris“ veröffentlicht einige bisher unbekannte Briefe von François Coppée aus den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, die dieser aus Hesse, wo er beim Grafen Baudissin zu Besuch weilte, an seinen Freund und Verleger Alphonse Lemerre gerichtet hat. „Ich will dir, lieber Freund“, schreibt der Dichter, „so gleich sagen, daß das Deutschland auf mich einen großen und schmerzlichen Eindruck gemacht hat. Man kann es sich nicht verhehlen, daß hier eine mächtige, siegreiche Nation erstanden ist, deren Ansehen täglich wächst. Wenn ich an unser unglückliches Land denke, das sich täglich in so vielen unruhigen Kämpfen aufreibt, und wenn ich es mit diesem schwerfälligen, aber energischen Deutschland ver- gleiche, das von dem ungeliebten und dennoch im Reiche geachteten Preußen geführt wird, empfinde ich Schmerz über die Gegenwart und Angst für die Zukunft. Die Ver- lagerung von Paris! Die Einnahme von Rom! Ich denke an die brutale und unversöhnliche römische Republik, die das herabgefallene Athen eroberte, und ich werde von tausend melancholischen Gedanken erfüllt.“ Dann schreibt Coppée weiter: „Wenn auch der Einfluss Frank- reichs nicht mehr besteht, seine Literatur, seine Künste, der Reichtum seines Bodens, sein Geschmach in Modebedingen imponieren doch dem Ausländer und erregen seinen Reiz. Deutschland ist während darüber, daß es in so vielen minderenwertig ist: Die Heimat Goethes und Heinrich Heines besitzt keinen Dichter; das Land Beethovens spielt auf seinen Bühnen die Operetten Offenbachs. In der Malerei kennt man nur die Rebanten von Düsseldorf. Aberall gibt es nur Gelehrte und wieder Gelehrte, Leute der Universität und der Akademie. Der Boden ist mit Ausnahme weniger Provinzen, arm, es wächst kein Wein und es gibt nur wenig Getreide. Man ist sehr schlecht. Ein erschreckend häßlicher Geschmach zeigt sich in den Möbeln, in den Kleidern, in allem. Ich bin überzeugt davon, daß man nichts exportiert. Alle geistigen und materiellen Vorzüge, die Frankreich besitzt, vermischt Deutsch- land mit Bitterkeit: Denn das Bombardement von Paris läßt keinen Bordeauxwein in Pommern gedeihen und Sedan hilft nicht, ein gutes Buch schreiben.“ Coppée wurde bekanntlich mit den Jahren ein französischer Chau- vin. Er hat also Deutschland mit recht tendenziösen Briefen gesehen.

* Ein Duell zwischen zwei greisen Aristokraten. In der Franz-Josephs-Kaserne zu Budapest fand ein sehr interessantes Pistolenduell statt. Zwei greise Aristokraten, der 63jährige Graf Nikolaus Emmerich Esterhazy und der 73jährige Graf Oswald Vollenstein, standen sich als Duell- gegner gegenüber. Es fand ein zweimaliger Augewechsel statt, und zwar auf 25 Schritte, wobei den Partellen eine Abvance von 5 Schritten gestattet wurde. Zuerst schoß Graf Esterhazy, ohne zu treffen, dann feuerte Graf Vollenstein, dessen Kugel ebenfalls fehlging. Nach vorgenommener Platzwechsel schossen sie zum zweitenmal, gleichfalls ohne zu treffen. Die Ursache des Duells ist nicht bekannt, da die Eingeweihten strenges Stillschweigen bewahren. Graf Esterhazy spielte zur Zeit der ständepolitischen Kämpfe eine sehr tätige Rolle, während Graf Vollenstein sich mit der Bewirtschaftung seiner Güter befaßte. Das Duell hat in Budapest großes Aufsehen erregt. Konstatiert konnte nur werden, daß es mit der Politik gar nichts zu tun hat.

* Das Herkules-Baby. Als das stärkste Baby der Welt stellt uns eine amerikanische Zeitschrift Thomas H. Bates jun. von Roxbury in Massachusetts vor, einen Erdenbürger von 2 Jahren, der mit einer Hand 29 Pfund hebt und mit beiden 43. Der Vater dieses kleinen Herkules, der, wie sein griechisches Vorbild, schon in der Wiege Wunder ver- richtete, erzählt voll Stolz die zwar noch kurze, aber schon inhaltsreiche Lebensgeschichte dieses „starken Mannes“ in miniatur und will als praktischer Amerikaner ehr- geizigen Eltern, die ebenfalls ein athletisches Baby haben möchten, Anleitung zur Erfüllung ihrer Sehnsucht geben. Thomas H. Bates und Maude E. Transit hatten es sich als den Bund für das Leben geschlossen, nicht träumen lassen, daß sie dem modernen Herkules das Leben schenken würden. Sie hatten dazu auch nicht die geringste Aussicht, denn der Vater war bereits 58 Jahre und die Mutter ein ganzes, gebrechliches Fräulein, das nur 113 Pfund wog. Aber daß es auch in unserer Zeit noch Wunder gibt, das kam 10 Monate nach der Geburt des kleinen Tommy dem Vater plötzlich zu Bewußtsein. Der Junge, ein gesundes, aber durchaus nicht besonders entwickeltes Kind, lag auf seiner Mutter Schoß, mit dem Gesicht nach unten, und ganz nahe bei ihm stand ein Kasten mit zwei Eisen darin. Die Mutter war mit ihrer Arbeit beschäftigt und gab nicht acht, der Vater aber bemerkte zu seinem Erschrecken, daß das Kind sich langsam heruntersetzte, mit dem einen kleinen Hän- den nach dem Griff des Kastens langte und Kasten und Eisen in die Höhe zog. Diese erstaunliche Leistung wollte die Mutter, wollten später die Nachbarn nicht glauben. Aber Tommy war durchaus nicht faul, dieses Kunststück ihnen allen zu wiederholen und zu beweisen, daß sein Vater nicht geträumt hatte. Es erwies sich, daß Kasten und Eisen zusammen 18 Pfund wogen. „Eine solche Gabe ungewöhn- licher Kraft muß gepflegt werden“, dachte der Vater, und begann mit dem Säugling ein „Training“, das von den schönsten Erfolgen gekrönt wurde. Er schaffte dem Baby Kanten an, er hing es an ein Trapez und lehrte ihn ein- fache Übungen; er regelte seine ganze Nahrung und Lebens- weise, um auch wirklich den neuen Herkules heranzuziehen. Tommy muß sich möglichst viel in freier Luft bewegen, be- kommt reichliche und möglichst kräftige Nahrung, bei der der

Kursbericht vom 22. Aug. 1911.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pf. Sterling	20.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira	— 80
1 Sester, fl. i. O.	2. —
1 fl. ö. Wng.	1.70
1 österr.-ungar. Krone	— 85
100 fl. öst. Konv.-Münze	105 fl. Wng.
1 skand. Krone	1.125

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.10
1 Peso	4. —
1 Dollar	4.30
7 fl. süddeutsche Wng.	12. —
1 Mk. Sko.	1.50

Staats-Papiere.

Deutsche.	In %
4. D.R.-Anl. unk. 1918	102.10
4. D.R.-Schatz-Anw.	100.20
3 1/2. Reichs-Anleihe	93. —
3. Pr. Cons. unk. 18	102.80
4. Pr. Cons. unk. 18	102.20
3 1/2. Pruss. Consols	100.30
3. Bad. Anleihe 08	97.80
3. Bad. A. unk. 1901	101.20
3 1/2. Bad. A. (abg.)	100.30
3 1/2. Anl. v. 1886 abg.	—
3 1/2. v. 1892 u. 94	92.60
3 1/2. v. 1900 abg. 05	92. —
3 1/2. A. 1902 abg. 1910	91. —
3 1/2. v. 1904 u. 1912	91.20
3. Bayer. Abl.-Rente s. fl.	100.10
4. E.-B.-A. unk. b. 06	101.60
4. E.-B.-A. unk. b. 13	101.20
3 1/2. E.-B.-A. A. A.	90.90
3. E.-B.-A. Prioritäten	81. —
4. Hamb.-St.-Rente	100.50
3. Hamb.-St.-Rente	91.60
3 1/2. St.-A. unk. 1887	—
3 1/2. St.-A. unk. 1887	99.30
3. v. 91, 93, 94	99.30
3. v. 89, 97, 02	99.30
4. Gr. Hess. 1899	100.30
4. v. 1905	100.70
4. v. 1905, 1909	100.40
3 1/2. v. (abg.)	—
3. v. 1901	91. —
3. v. 1903	91. —
3. Sächsische Rente	79.90
3 1/2. Württemb.-Pyr. abg.	91. —
3 1/2. Württemb. unk. 1913	101.75
3 1/2. v. 1875-80 abg.	94.90
3 1/2. v. 1881-83	91.90
3 1/2. v. 1885 u. 87	91. —
3 1/2. v. 1888 u. 89	92.80
3 1/2. v. 1893	91.30
3 1/2. v. 1894	92.70
3 1/2. v. 1895	93. —
3 1/2. v. 1900	91.40
3 1/2. v. 1903	91.90
3. v. 1896	91.70

Ausländische.

Europäische.	In %
1. Belgische Rente Fr.	92.50
3. Bern. St.-Anl. v. 1895	85. —
4 1/2. Bosn. u. Herzeg. 08 Kr.	100. —
4 1/2. v. Herzeg. unk. 1913	99.80
4. v. Herzeg. unk. 1913	91.60
3. Bulg. Tabak v. 1902	91. —
3. Franzos. Rente Fr.	97.50
4. Oest.-Land. A. unk. 18	95.30
4. v. Proprietäts- u. 6. fl.	90. —
4 1/2. Griech. E.-B. unk. 1911	95. —
4 1/2. v. 1901	90.80
4 1/2. v. 1903	90.50
3. Holländ. Anl. v. 1900	88.50
4. Ital. anst. 89, 93 u. 4 Le	101.30
4. v. 1903	—
3 1/2. cons. st. Rte. 1.000 L	101.50
4 1/2. v. 1903	101.50
3 1/2. Rente i. v. 94 Fr.	103.50
3 1/2. Norw. Anl. v. 1894	95.70
4 1/2. v. 1895	96. —
4 1/2. Ost. Papierrente 6 fl.	98.90
4 1/2. Silberrente 6 fl.	92.20
4 1/2. v. 1902	92.20
4. v. 1903	92.20
4. v. 1904	92.20
4. v. 1905	92.20
4. v. 1906	92.20
4. v. 1907	92.20
4. v. 1908	92.20
4. v. 1909	92.20
4. v. 1910	92.20
4. v. 1911	92.20
4. v. 1912	92.20
4. v. 1913	92.20
4. v. 1914	92.20
4. v. 1915	92.20
4. v. 1916	92.20
4. v. 1917	92.20
4. v. 1918	92.20
4. v. 1919	92.20
4. v. 1920	92.20
4. v. 1921	92.20
4. v. 1922	92.20
4. v. 1923	92.20
4. v. 1924	92.20
4. v. 1925	92.20
4. v. 1926	92.20
4. v. 1927	92.20
4. v. 1928	92.20
4. v. 1929	92.20
4. v. 1930	92.20
4. v. 1931	92.20
4. v. 1932	92.20
4. v. 1933	92.20
4. v. 1934	92.20
4. v. 1935	92.20
4. v. 1936	92.20
4. v. 1937	92.20
4. v. 1938	92.20
4. v. 1939	92.20
4. v. 1940	92.20
4. v. 1941	92.20
4. v. 1942	92.20
4. v. 1943	92.20
4. v. 1944	92.20
4. v. 1945	92.20
4. v. 1946	92.20
4. v. 1947	92.20
4. v. 1948	92.20
4. v. 1949	92.20
4. v. 1950	92.20
4. v. 1951	92.20
4. v. 1952	92.20
4. v. 1953	92.20
4. v. 1954	92.20
4. v. 1955	92.20
4. v. 1956	92.20
4. v. 1957	92.20
4. v. 1958	92.20
4. v. 1959	92.20
4. v. 1960	92.20
4. v. 1961	92.20
4. v. 1962	92.20
4. v. 1963	92.20
4. v. 1964	92.20
4. v. 1965	92.20
4. v. 1966	92.20
4. v. 1967	92.20
4. v. 1968	92.20
4. v. 1969	92.20
4. v. 1970	92.20
4. v. 1971	92.20
4. v. 1972	92.20
4. v. 1973	92.20
4. v. 1974	92.20
4. v. 1975	92.20
4. v. 1976	92.20
4. v. 1977	92.20
4. v. 1978	92.20
4. v. 1979	92.20
4. v. 1980	92.20
4. v. 1981	92.20
4. v. 1982	92.20
4. v. 1983	92.20
4. v. 1984	92.20
4. v. 1985	92.20
4. v. 1986	92.20
4. v. 1987	92.20
4. v. 1988	92.20
4. v. 1989	92.20
4. v. 1990	92.20
4. v. 1991	92.20
4. v. 1992	92.20
4. v. 1993	92.20
4. v. 1994	92.20
4. v. 1995	92.20
4. v. 1996	92.20
4. v. 1997	92.20
4. v. 1998	92.20
4. v. 1999	92.20
4. v. 2000	92.20
4. v. 2001	92.20
4. v. 2002	92.20
4. v. 2003	92.20
4. v. 2004	92.20
4. v. 2005	92.20
4. v. 2006	92.20
4. v. 2007	92.20
4. v. 2008	92.20
4. v. 2009	92.20
4. v. 2010	92.20
4. v. 2011	92.20
4. v. 2012	92.20
4. v. 2013	92.20
4. v. 2014	92.20
4. v. 2015	92.20
4. v. 2016	92.20
4. v. 2017	92.20
4. v. 2018	92.20
4. v. 2019	92.20
4. v. 2020	92.20
4. v. 2021	92.20
4. v. 2022	92.20
4. v. 2023	92.20
4. v. 2024	92.20
4. v. 2025	92.20
4. v. 2026	92.20
4. v. 2027	92.20
4. v. 2028	92.20
4. v. 2029	92.20
4. v. 2030	92.20
4. v. 2031	92.20
4. v. 2032	92.20
4. v. 2033	92.20
4. v. 2034	92.20
4. v. 2035	92.20
4. v. 2036	92.20
4. v. 2037	92.20
4. v. 2038	92.20
4. v. 2039	92.20
4. v. 2040	92.20
4. v. 2041	92.20
4. v. 2042	92.20
4. v. 2043	92.20
4. v. 2044	92.20
4. v. 2045	92.20
4. v. 2046	92.20
4. v. 2047	92.20
4. v. 2048	92.20
4. v. 2049	92.20
4. v. 2050	92.20
4. v. 2051	92.20
4. v. 2052	92.20
4. v. 2053	92.20
4. v. 2054	92.20
4. v. 2055	92.20
4. v. 2056	92.20
4. v. 2057	92.20
4. v. 2058	92.20
4. v. 2059	92.20
4. v. 2060	92.20
4. v. 2061	92.20
4. v. 2062	92.20
4. v. 2063	92.20
4. v. 2064	92.20
4. v. 2065	92.20
4. v. 2066	92.20
4. v. 2067	92.20
4. v. 2068	92.20
4. v. 2069	92.20
4. v. 2070	92.20
4. v. 2071	92.20
4. v. 2072	92.20
4. v. 2073	92.20
4. v. 2074	92.20
4. v. 2075	92.20
4. v. 2076	92.20
4. v. 2077	92.20
4. v. 2078	92.20
4. v. 2079	92.20
4. v. 2080	92.20
4. v. 2081	92.20
4. v. 2082	92.20
4. v. 2083	92.20
4. v. 2084	92.20
4. v. 2085	92.20
4. v. 2086	92.20
4. v. 2087	92.20
4. v. 2088	92.20
4. v. 2089	92.20
4. v. 2090	92.20
4. v. 2091	92.20
4. v. 2092	92.20
4. v. 2093	92.20
4. v. 2094	92.20
4. v. 2095	92.20
4. v. 2096	92.20
4. v. 2097	92.20
4. v. 2098	92.20
4. v. 2099	92.20
4. v. 2100	92.20

Ausereuropäische.

Arg. i. G. v. 1887 Pes	102. —	51/2 61/2
» » abgest. »	101.40	3. 3. 3.
» 1907 unk. 1912	101.40	— — —
» 1907/48. ab. 1910	101.40	4. 4. 4.
» Aus. E. Ab. i. G. 90/4	98.90	58. 58. 58.
» Inmere von 1888 »	98.90	13. 13. 13.
» Aus. G. Ab. 1888 »	98.90	7 1/2 7 1/2 7 1/2
» » v. 1897 »	98.90	— — —
» Chile Gold-Ab. v. 20 »	90.78	8 1/2 8 1/2 8 1/2
» » » » »	94.20	9. 9. 9.
» Chin. St.-Ab. v. 1895 »	104.50	53/4 53/4 53/4
» » v. 1896 »	102.50	6. 6. 6.
» » v. 1897 »	90.50	0. 0. 0.
» » St. E. Tient. -Fuk.	102.10	0. 0. 0.
» » Cuba-St. A. 04. st. i. G. »	102.00	0. 0. 0.
» » st. i. G. ab. 1910 »	100. —	12 1/2 12 1/2 12 1/2
» Egypt. unificierte Fr.	101. —	8 1/2 8 1/2 8 1/2
» » privilegierte »	101. —	5. 5. 5.

Total-Fusverkauf!

Wegen

Neubau.

meiner sämtlichen Spezial-Artikel:

Handschuhe



Krawatten

in feinsten und reichhaltigster Sortierung.

Damengürtel, Damenkragen, Herrenkragen, weiße
u. bunte Oberhemden, Manschetten, Hosenträger etc.

Bedeutende Preisermässigung.

Gegr. 1875.

Gg. Schmitt, Langgasse 15

1145

Wegen

Neubau.

Große Möbiliar-Versteigerung.

Heute Mittwoch, den 23. August cr., morgens 9^{1/2} und nach-
mittags 2^{1/2} Uhr anfangend, versteigere ich zufolge Auftrags in meinem
Auktionslokal

3 Marktplatz 3

nachverzeichnete sehr gut erhaltene Möbiliar- und Haushaltungs-
Gegenstände, als:

3 kompl. Schlafzimmer-Einrichtungen,

1 Wohnzimmer-Einrichtung, ein Piano von

Schnecker, Stuttgart, 6 kompl. Ruß.-Betten, Waschtische,

Nieder- und Weizenkörbe, großer Eichen-Schreibtisch

mit 2 Stühlen, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

© 4 Kinder! ©

Seltene Gelegenheit.

Ein Post. Kinderstiefel, Schul-
stiefel, in schwarz u. farb., darunter
sämische, der Wert 5-6 Mk. ist, jetzt nur
3 Mk. Sandalen, Hausschuhe u.
Pantoffel mit fest. Ledersohle schon
von 60 Pf. an. Herren- u. Damen-
stiefel ebenfalls billig. 6611
Nur Langgasse 22. I.

Ziehung 29.-30. Aug. Frankfurter Lotterie

7492 Gew. im Gesamtwert von
15000
50000
10000
5000
Frankfurter Lose à 3 Mk.
Düsseldorfer
Lose 50 Pfg., 11 Lose 5 Mk.
Gewinnsumme:
15000, 10000
5000 etc.
empfehlen und verkaufen:
Stassen, Kirchgasse 51, Wellritz-
strasse 7, Telefon 3872.
Karl Stassen, Bahnhofstrasse 4,
Telephon 2031, 1015

Große Frankfurter Lotterie

zu Gunsten des Deutschen
Zuversichtswortes - Fluges
am Oberrhein.
Ziehung 29., 30. August
7492 Gewinne i. Wert von
15000
50000
10000
5000
Frankfurter Lose à 3 Mk.
11 Stück 30 Mk., Porto und
Liste extra 30 Pfg. ver-
senden die General-Debit
Ferd. Schäfer
Düsseld., Königs-Allee 32,
Louis Hederich
Frankfurt a. M., Fahrgasse 148
Auch zu haben in allen
Lotteriegeschäften u. d. Pla-
kate kennt Verkaufsstell. F 79

Borzügl. Winterleger

kauft man jetzt bei
M. Becker, Geflügelhof,
Weidenau-Str.
Preisbuch gratis. F 135

Massage, ärztl. gepr.
Marie Langner, Bleichstr. 36, 2.

Große Mobiliar- und Nachlaß-Versteigerung.

Im Auftrage des gerichtlich bestellten Pfänders, im Auftrage der
Erben u. noch anderer Auftraggeber versteigere ich Freitag, den 25. August,
vormittags 9^{1/2} und nachmittags 2^{1/2} Uhr beginnend, in meinem neuen
Versteigerungslokale

22 Wellritzstraße 22

nachverzeichnete, sehr gut erhaltene Mobiliar-Gegenstände, als:

Eichen-Schreibtisch für 10 Gewehre, ar. Eichen-Bibliothek-

schrank, Eichen-Büfett, Ruß.-Herren-Schreibtisch mit Aufsatz, Schreib-

stuhl, 2 Ruß.-Damen-Schreibtische, Ruß.-Schreibtisch, Doppel-Schreib-

stuhl, Ruß.-Bettsofa, Ruß.-hochhänige und andere Betten mit Rohhaar-

matratzen, ein- und zweifach, Kleiderbügel, Ruß.-Waschkommode mit u.

ohne Marmor, Nachtschisch, schwarzes Piano, sehr gut 3 Instrument,

2 Kameltische, Garnituren mit Sofa, 2 Sessel, eleg. Plüsch-Garnitur, Sofa,

4 Sessel, ein- und zweifach, 2 Plüsch-Sofas, 2 Plüsch-Lounges,

Berlin u. ander. Teppiche, 6 Ruß.-Möhrkübel, ein- und andere Stühle, Weiler-

spiegel mit Trumeau, ein- und andere Spiegel, Stangen, Brochhaus' und

Mener's Konversationslexikon, runde, ovale und vieredrige Tische,

Nippische, Banerische, Plüsch-Lounges, großes Grammophon, 2 Spielböden

Verste-Waschtisch, 3 große Gasheerde, 2 Nähmaschinen, Kleiderbügel

Monatium, Trümpfische, Serviertische, Federbetten und Kissen, sehr schöne

Borrien, Plüschbetten, großes Kaiserbild in Goldrahmen, Oelgemälde

und andere Bilder, Luster, Lämpen und Zucklampen, Ripp-, Dekorations-

und Aufstellkuchen, Damen-Wardroben und Wäsche, 2 Pendel-Uhren,

Eichen-Standuhr, Eichen-Büfett, Eichen-Sofa-Imbau, Elektromotor,

2 Brillantringe, div. Brillen, Anker, große Partie

echte Silberfachen, als: 32 schwere silb. Gabeln, 19 Tische-

gabeln, 2 silb. Teelöffel, 18 silb. Dessertmesser, 18 silb. Dessertgabeln, silb.

Becher, 2 silb. Serviertische, Küchenschrank, Tische und Stühle, Glas,

Borrellen, ein- und zweifach, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle, 2 Stühle,

Bernhard Rosenau,

Auktionator und Taxator,
Telephon 6584. 3 Marktplatz 3. Telephon 6584.

Möbiliar-Nachlaß-Versteigerung.

Im Auftrage der Erben versteigere ich am

Donnerstag, den 24. August cr.,

Vormittags 9^{1/2} u. nachm. 2^{1/2} Uhr beginnend in meinem Versteigerungslokal

23 Schwalbacher Straße 23

folgende sehr gute Möbiliargegenstände, als:

Schlafzimmer-Einrichtung, hellkuchb., best. aus:

2 Betten mit Rohhaarmatratzen, Spiegelschrank, Waschtische und zwei

Nachtschische m. Marmor, 2 eq. Ruß.-Betten, Ruß.-Lad. u. eig.

Betten, Waschkommode, Nachtschisch, ein- u. zweifach, Ruß.-u.

Wahag, Kleiderbügel, Kommode, Konsole, Sofa und 6 Sessel

m. Plüschbezug, Sofa und 2 Sessel mit Gobelbezug, Sofas, Chaisi-

longues, Ruß.-Büfett, Ruß.-Büfett, Goldschmied m. Trumeau,

Ruß.-u. Eichen-Spiegel m. Trumeau, Eichen-Diplomaten,

Schreibtisch, Damen-Schreibtisch, drehb. Eichen-Bücherhändler, Eichen-

Schreibtisch, Ruß.-Vertikals, Mahag.-Bütrine, Tische und Stühle

aller Art, Sessel, ar. Wandstempel, Plüsch, Piano, Nähmaschinen, drei

ausgestopfte Füchse, Bücher, Nippischen, Glas, Porzellan, Gebrauch-

gegenstände aller Art, Teppiche, Gardinen, Portieren, Federbetten,

Herren-Kleider, verheißb. Kinder-Schreibpult, Gasluster, Reisekoffer und

Körbe, Küchen-Einrichtung, Küchen- und Kochgeschirr und vieles

andere mehr

freiwillig meistbietend gegen Vorzahlung.

Besichtigung am Versteigerungstage.

Wilhelm Helfrich,

Telephon 2941. Auktionator u. Taxator. Schwalbacher Str. 23.

Des Hauses Zier ist Reinlichkeit,
Der Ware Wert - Bekömmlichkeit.
Prinsen-Essig wahrer Wert
Von Jedem, der ihn kennt, geehrt.
Allein. Fabr. Martin Pri- chierlein, Tel. Biebrich 288.
Vertreter: Fritz Bornstein, Tel. 3001. 62

Eine wirklich kluge Hausfrau

achtet nicht auf die reklamehafte Anpreisung sogenannter Zauber-
mittel, die von selbst waschen sollen, sondern kauft nach wie vor

Pfeildreieck-Seife.

Höchste Reinigungskraft, sparsamer Verbrauch, billiger Preis.
Garantie für absolute Reinheit und volles Gewicht.

August Jacobi, Darmstadt.



Betten, Matraken, Schlafzimmer

kauft man nur gut, billig und reell in der

Wiesbadener Betten-Fabrik, Mauergasse 8 und 15.

Einziges Spezialgeschäft am Platze.

Anerkannt reelle und billige Bezugsquelle.

Holzbetten, Eisenbetten, Kinderbetten. :: Ständiges Lager von 250 Betten. :: Daunen-Steppdecken — Woll-Steppdecken.

Holzbetten Mk. 13, 14, 15, 17, 20, 23, 25, 26, 27 etc.

Komplette Holzbetten Mk. 35, 50, 70, 90, 100 und höher.

Eisenbetten Mk. 6.50, 8.50, 10, 11, 12, 14, 16, 18, 20 etc.

Kinderbetten Mk. 8.50, 10, 12, 14, 17, 20, 22, 24, 25 etc.

Seegrass-Matratten Mk. 9, 10, 12, 16, 18, 20, 23, 30.

K. Wollmatratzen Mk. 13, 16, 18, 20, 23, 25, 26.

Kapok-Matratten Mk. 16, 18, 20, 25, 29, 30, 32, 35, 38, 40, 42, 44 etc.

Haar- und Rosshaar-Matratten Mk. 35, 36, 39, 42, 47, 53, 58 etc.

Sprungrahmen und Patentrahmen Mk. 14, 16, 18, 20, 24, 25.

Nur solideste, beste Qualitäten, Matratzen und Sprungrahmen sind eigene Fabrikation und das Beste, was geliefert wird.

Bettfedern — Daunen — Federbetten

Federleinen — Barchent

in grösster Auswahl, zu billigsten Preisen.

Lieferant von Vereinen, Behörden u. Anstalten. Achten Sie genau auf Firma und Strasse. Lieferant von Vereinen, Behörden u. Anstalten.



Fettest ist die richtige Zeit

das Anstricken von Winter-Strümpfen und -Socken vornehmen zu lassen. Dasselbe wird rasch und gut besorgt bei Verwendung nur bester Garn-Qualitäten:

L. Schwenck, Mühlgasse 11-13,
Strumpfwarenhaus.

K 78

Persil

Spitzen-Blousen

Stickereien, Gardinen und sonstige feine Stoffe sollten nur mit Persil gewaschen werden. Grösste Schonung des Gewebes bei höchster Reinigungs- und Bleichkraft. Erhältlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten Henkel's Bleich Soda

F 70



Die Abholung von Gepäck, FRACHT- und EILGÜTERN zur Kgl. Preuss. Staatsbahn erfolgt durch die regelmässige 4 bis 5 Touren täglich fahrende RETTENMAYERS ABHOLE-WAGEN zu jeder Tagesstunde. Sonntags nur vormittags auf Bestellung beim Bureau: NIKOLASSTRASSE 5, Telefon Nr. 12 u. 2376.

Königlicher Hofspediteur
L. Rettenmayer — Wiesbaden



EXTRA-WAGEN auf die MINUTE!! (gegen Express-taxe).

Blinden-Anstalt und Männerheim, Bachmayerstrasse 11, Blinden-Mädchen-Heim, Balkmühlstrasse 13, Telefon 2606.

empfehlen die Arbeiten ihrer Zöglinge und Arbeiter: Körbe jed. Art u. Größe, Bürstenwaren, als Besen, Schrubber, Abseifebürsten, Wurzelbürsten, Anschmierer, Kleider- und Wischbürsten etc., ferner Fußmatten, Klopfer etc., Klavierstimmen.

Reparaturen werden schnell u. billig neu geflochten, Korbreparaturen gleich und gut ausgeführt. Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt und wieder zurückgebracht.

Lager in amerik. Schuhen. Aufträge nach Mass. 1120 Herm. Stieckorn, Gr. Burgstr. 2.

200 Herren- und Damen-Anzüge, Saffo, auf Wolle gearbeitet, Reifemuster (Gelegenheitskauf), früherer Preis 45-60 Mk., jetzt 30-40 Mk., und einzelne Kosten. 116637. Ansehen gefaltet. Schwalbacher Str. 44, I. Et., Allee.



Eine Broschüre mit Anleitung zum **Stopfen von Wäsche** wird gratis an Jedermann abgegeben bei **Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.** Wiesbaden, Langgasse 1. 1131

Möbelausverkauf

wegen Aufgabe des Ladens. **Selten billige Gelegenheit!** Komplette Schlafzimmer, Speisezimmer, Salons, Küchen etc. etc. Einzelmöbel jeder Art. **Wilh. Egenolf,** Möbelgeschäft, Telefon 2525, Dranienstrasse 22.

In den meisten Hotels

wird Silber heute nur noch durch die patentierte **:: Kohler-Platte ::** gereinigt. Glänzend bewährt. Alleinverkauf **Erich Stephan,** kleine Burgstrasse. Ecke Häfnergasse. K 81



Nervenschwäche der Männer, Impotenz, Pollutionen, Haut-, Blasen- und Geschlechtskrankheiten, auch alte und schwere Fälle, behandelt arzneilos durch Natur- und elektr. Lichttherapie, Elektrotherapie, Kräuterkur etc. Malech's Kuranstalt „Carolus, Kais.-Friedr.-Ring 92 (nahe Bahnhof). Sprechst. 10-12 u. 3-5 Uhr, nur Wochentags. (Mäßige Preise.)

Spezialgeschäft für Vakuum-Anlagen u. -Apparate.

Staubsauger aller Systeme. Vorführung der gangbarsten und aller Neuheiten ohne Kaufzwang. **Billige Handapparate.** Selbsttätige Apparate mit Wasser- oder elektrischem Antrieb oder Benzinmotor. **Stationäre Anlagen.** Vertretung erster Firmen. In Referenzen. Prospekte und Vorführung, auch stationärer Anlagen, Wiesbaden, Adelheidstrasse 37. Fernruf 4563. Geschäftsleitung: H. Schramm.

Spedition von Fracht- u. Eilgütern. Beförderung von **Reisegepäck** als Passagiergut. Besorgung der dazu erforderl. Fahrkarten ohne Aufschlag. **J. & G. Adrian** Bahnhofstr. 6. Telefon 59. 946

Auto-Garage H. A. V. I., Dotzheimer Strasse 86, Wiesbaden — Fernruf 6430 oder 4575. Vertretung der Neuen Automobil-Gesellschaft m. b. H. Ober-Schoeneweide bei Berlin.

Automobilfahrten mit herrschaftlichen Privat-Wagen. **Autotouristisches Bureau,** Anfertigung von Reiseplänen.

Sandels Reisekoffer sind leicht und billig.



• rüftig in grosser Auswahl von Mk. 16.50 an bis feinste Roh-Koffer, nur gute Ware und ganz billige Preise.

Extra billiger Verkauf

in Koffer- und Lederwaren aller Art. **Damen-Taschen** Sandels prachtvolle von Mk. 1.85 an. Portemonnaies von 95 Pf. an. Brieftaschen von 95 Pf. an. Zigarrentaschen von 95 Pf. an. Nur so lange Vorrat reicht! **Kofferhaus M. Sandel,** Wiesbaden. Kirchgasse 52. vis-à-vis den Warenhäusern.

Sandels Handkoffer sind gut und billig.



in grosser Auswahl von Mk. 3.75 an bis feinste Rindleder-Koffer, Reise-Koffer, Kofferträger, Rucksäcke in enormer Auswahl.

Blumenthal

— Diese Woche: Extra billiges Angebot in —

Rein Alum.-Kochgeschirre.

Kochtopf mit Deckel	8,50, 2,95, 2,45, 2,20, 1,75	1,35
Nudelpfannen	2,25, 1,95, 1,55, 1,30, 95	80 Pf.
Omelettplanen m. Stiel	2,95, 2,45, 1,95, 1,50, 1,35	95 Pf.
Milchkocher	2,95, 2,45	1,95
Kartoffelkocher	5,95, 4,95	3,95
Kasserollen mit Stiel	1,50, 1,05, 95	75 Pf.
Wasserkessel	3,45, 2,95	2,35
Salat-Seiher	3,25, 2,65	1,95
Durchschläge	1,95	1,45
Reiben		95 Pf.

Porzellan u. Steingut.

Kaffee-Service für 6 Personen, Blumen-Dekor	2,50
Tasse mit Untertasse	12 Pf.
Tasse mit Untertasse, Goldrand	20 Pf.
Wasch-Garnitur, Druckmuster	1,65
Tonnen-Garnitur, 16teilig, Delft	8,75
Toilette-Eimer mit Bügel	3,75, 3,25, 2,45
Suppenschüssel, gross	65 Pf.

Haus- u. Küchengeräte.

Kohlen-Bügeleisen, vernickelt	3,25
Kaffee- od. Zuckerbüchse, lackiert	25 Pf.
Teppich-Kehrmaschinen	11,75, 10,75
Bohner, reine Borsten	6,75, 5,75, 4,00
Teppichbesen	90, 80, 65, 40 Pf.
Putzbürsten	32, 28, 25, 14 Pf.
Ärmelbügelbretter	58, 48, 38 Pf.

20 Prozent auf: Eisschränke :: Speiseschränke :: Gasherde, Petrolkocher, Eismaschinen u. Gartenfiguren.

Auf Einmachgläser, System: Lasch u. Badenia, Einkochkrüge mit Verschluss **10 Prozent** Rabatt.

Friedrichshof,

Friedrichstrasse 43.

Heute: Grosses Konzert

der 80er Künstler-Truppe.

Anfang 7 1/2 Uhr. Programm frei. Eintritt 10 Pf.

Echte Platin-



mit Kunstschmelzplatte einbezeichnet und unter Garantie für guten Sitz und Dauerhaftigkeit. Es werden nur Zähne mit echten Platinblechen, sowie Diatoride verarbeitet, wofür man die andere Art. 5.— und noch mehr verlangen. Damit nun jeder Patient die absolute Garantie hat, daß ihm keine höheren Preise berechnet werden, habe ich mich entschlossen, demjenigen zu zahlen, der mir nachweist, daß ich höhere Preise berechne!

300 Mark Belohnung
Ganzes Gebiß, 28 Zähne, Mt. 50.—

Zahngelien, fast schmerzlos Mt. 1.—, freizieh für nervöse und ängstliche Personen.

Umarbeitung nicht stehender Gebisse. Zähne ohne Garmenplatte.

Spezialität: Plombierungen. Auswärtige Patienten werden mögl. in einem Tag abgefertigt.

Wenden Sie sich vertrauensvoll nach meinem Atelier.

Die kleine Reise lohnt sich.

Reform-Zahn-Mainz, Markt 21 II.
Praxis Inh. W. Carow, Dentist.

Blasenröte

1031
Sect. „Blanca“. Kar. unich. Gahr.
Avert. Sect. i. Wiesb.: Drog. u.
Bart. Meubus, Tannhäuser, 25. I. 2007

?? Banzen-Einfuhr!

464 nichts besseres. Siebert (Schlob).

Kompl. Drahtzähne

Drahtgefächte, Zoren und Zären
billig. Drahtgitterwerk Wiesbaden,
Friedr.-str. 8. Teleph. 6351.

Astrologin

Frau Anna Fast, Seharthorstr. 10, 1.

Neroberg!

Heute Mittwoch,
nachmittags 4 1/2 Uhr:

Großes

Militärkonzert

Eintritt 30 Pf. F 367



in grosser Auswahl und in ver-
schiedenen Preislagen empfiehlt
F. A. Stoss & Söhne,
Thunstr. 2. Tel. 227 u. 3927.

1910er

Heddesheimer,

leichter v. a. or Tisch- u. Bowlenwein,
bei 12 Flaschen à Mk. 1.— oh. Gl.
bei 100 Flaschen à Mk. —80 oh. Gl.

A. Meler,

Weinhandlung.

14 Luisenstrasse 14.

Telephon 141. Gegründet 1876.

Rheinheffischer Wein 80 Pf.,

Moselwein 80 Pf.,

Rotwein (Wälder) . . . 80 Pf.

per Flasche ohne Glas bei 13 Flaschen,
einzel 5 Pf. mehr. 1139

E. Brunn,

Wienhandlung,
Adelheidsstr. 45,
Herzogsh. Anz. Hoflieferant. — Tel. 2274.

Darmstädter Möbel.

Verlobte,

verlangen Sie sofort in ihrem eigenen
Interesse: Preisliste und Abbildungen
(photogr. Aufn. d. einzelnen Zimmer)
zur gefl. Orientierung, wie man seine
Wohnung für mäss. Preis harmonisch
gemütlich und schön einrichten kann.

Aug. Schwab jr.,

Darmstadt, Rheinstr. 39.

Spez.: Komplette Einrichtungen von
M. 1000, M. 10,000 inkl. freie Liefe-
rung. — Dauernde Garantie. — Freie
:: :: :: Besichtigung erbeten. :: :: ::
Anfrage Tel. 397. — Postkarte genügt.

F 78

Geld-Darlehen ohne Bürg. Platen-
rüd. Dielr. reell u.
schnell v. Selbige. Schreyer, Berlin.
Kohlstr. 8. Rückporto. F 161

Geld-Darlehen ohne Bürgen, 5%
Zinsen, ratenw.
Mittels v. reell. Selbstgeber. Schilinsky,
Berlin-Gb. 147, Kohnenberstr. 19. F 128

Kaffee-Spezialgeschäft

sucht zum möglichst sofortigen oder baldigen Eintritt tüchtige

Zweite Verkäuferinnen.

— Branchenkenntnis Bedingung. —

Angebote mit Zeugnissen belegt, sind einzureichen unter
J. 139 an den Tagbl.-Verlag.

B 10858

Lokale Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufnahme zahlbar.

Reich & Johnson

in Schierstein, 3 Stm., Äcker, sowie
Garten, Ballen nach dem Rhein, 19
für 8000 Mk. unter günstiger An-
zahlung sofort oder auch später
verkaufen. Offerten unter G. 571
an den Tagbl.-Verlag.

Hotel-Restaurant

in Heibelberg, am Bahnhof, mit 2 modern u. elegant einger. Fremdenzimmern, 50 Betten, mit nachweislich jahrelang guter Logiseinnahme zu verkaufen. 20,000 Mk. Anzahlung erforderlich oder an künftigen, vollständigem Nachmann, der später kaufen will, zu verpachten. Näheres u. A. 54 an Hausenlein & Vogler H. G. Heibelberg. PS

Example

Bauplan
für Stagenhaus, an vollst. ausgeh.
Straße, wegen Erbteil. unter Preis
an verkaufen. (31 Ruten.) Off. u.
Börsenversteigerung 51 erheben.

lokale Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Bfg., in davon abweichender Setausführung 20 Bfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Bfg. die Zeile.

Neu neue Nähmaschine (billig)
zu verl. Adlerstraße 53, 54b. Part.
Blatt-Nähmaschinen.

1 Doppelarm (Gas), Wash., 4 Efeu-
Bünde billig! Gietzenaustr. 23, 4
Tabakmanne,
wozu emwallt, nicht Problem! Besuchen
die neu, billig zu verkaufen! Rüdow-
straße 33, Part. rechts.
Ein Pferd, Gasmotor zu verk.
Billig! Kloppe, Ralramstraße 13.
Gute Doppelbant, 6 Sergeanten,
10 Weizen, Lebb., u. Aussen, Mont.
Ortman, H. Felder, Dymad., u.
verkauft bill. Nr. Ader, Doyb, Str. 17
Wth. 1. Dakest hand. An- u. Verk-
b. Märchen u. Eisen, Nobel, Alcid.
Eine kl. neue Mundfeiler,
50 Str. haltend, billig zu verkaufen!
Rüdowheimer Straße 33, Part. Rs.
Bett, Kleinetz, w. gebr.,
billig! Rettelbeckstraße 22, Nr. 3.

Verchiedenes

Kaufgeluche

Großes Seidentuch
mit langen Brauen zu kaufen gef.
Brandenstraße 21, Part. B 16806

Pianinos, Klügel, alte Violinen
kauft G. Wolff, Wilhelmstraße 16.

Gebrauchte Möbel aller Art
kauft Möbiler Straße 4, Part. I.

Gehr. Möbel aller Art kauft
Nahmstraße 44, 5th. Part. B 16830

Gehr. Möbel u. Betten kauft
Dobbeimer Straße 6, 5th. Part.

Möbel, und Speisefachen kauft
Hain. Woulmitz, 3. Telefon 346

Ausstellungs-Ries

Herb. geb., 90—95 × 60—63,
zu kaufen gef. Albrechtsstraße 20, P.
Ebst am Baum zu kaufen gesucht.
Süßenstraße 5, Hb., 2 l.

Witt
von mehreren Viechern aufs Jahr zu
kaufen gef. Höller, Bachmayerstr. 2a.

Unterricht

D. A. Lehrerinnen-Verein,
Stellenvermittlung, Wiesbaden, Frei-
str. 14. Abent. Bismarckstr. 35, 1. Sprech-
stunden: Freitag, 12—1 Uhr.

Damen-Kleider-Unterricht erteilt
Kopp, Hof-Theat.-Str., Barth. 23, 2.

Bratenfett.

Es giebt noch einen Bücherdrucker,
Ansgiechtlich, Schreibstischseff, Plur-
toilette, schöne Trumeaus ist. billi-
ge Abgebenge. Kein Dändler. Näheres
Lehrstraße 7, Barriere, nur von 8
bis 12½ Uhr vormittags.

Regen. Ihr. und folgt, gut erb. Spiel-
laden bill. zu verk. 1 Giebst. mit viel
Zubeh., 1 gr. Puppentheater, 1 Influenza-
maschine, 1 drahtlose Telegraphie, 1 fl.
chem. Laboratorium, 1 Regal mit ca. 100
versch. Chemikalien, mehrere Anterba-
kassen, 1 Heißl.-Motor, 1 Dynamo, mehrere
Akkumulatoren, 1 Vergrößerungsbrille, gr.
Suz. eing. Wirtz, gr. Wng. Kinderbrille
u. sonst. Spiell. Rab. Engl.-Verl. F.
In gut erhaltenen

Stahenschrauf
 sofort zu verkaufen
 Rheinstraße 107, 2.
 Zwei Stüd 3/4 Zoll.

Gaslüfter,
zwei Stück 3 Meter lange
:: **Erterbelüftung** ::
zu verkaufen.
Bar'herndlung Bach. Zuiienplatz 1.
Badewanne, 170 cm lang,
1a weiß emailliert, neu, zu 57 Mk.
abzugeben Karentaler Straße 1, 8. Etg.

Kaufe alte Bahngelüste

Schiffers, Reiggerstraße 21. Tel. 3697

Kaufe

zu Kaunend hohen Preisen

best. getrag. Herren-Garderoben
Joppen, Anzüge d. 30 Mt., Smoking-
Jackets, Herd-Anzüge bis 35 Mt.,
Hosen bis 8 Mt., Sommer-,
Winter-Paletots bis 20 Mt., Gummimäntel, fcm. Schuhe u. Schaffelstiefeln,
usw. Besell. erbitte u. K. S. N. 206
an den Tagbl.-Verl. Bin blos bis
am 26. d. Mts. hier.

Gesucht werden alte Kristall-
schen, alte Porzellane, alte
Kügel zu sehr hohen Preisen.
Offerten unter U. 571 an
den Tagbl.-Verlag.

Stammbücher, alte Kupfer-
stiche, farbige, alte Miniaturen
zahlte jeden verlangten Preis.
Offerten unter W. 571 an
den Tagbl.-Verlag.

Alte Schmuckstücke, auch Perl-
gold- u. Silber-Gegenstände
kaufe. Zahle guten Preis.
Offerten erbitte unter Z. 571
an den Tagbl.-Verlag.

Zu kaufen gesucht
für ein Theater Hotel.
Kleider, Blusen, getrag.
doch g. erh., auch werd.
gut erhält. Herrengard.
z. hohen Preisen an-
gekauft. Off. u. N. 569
an den Tagbl.-Verlag
erbeten.

Herrn- u. Damen-Garderob.
nur elegante, von best. Herrschaften,
werden angekauft und prima bezahlt.
Off. u. N. 572 an den Tagbl.-Verlag.
Suche gut erhaltene getragene
Herrnanzüge, Sack- od. Tailen-
rocks, Größe 48.
Rein Händler. Offerten unter N. 571
an den Tagbl.-Verlag.

N. Schiffer, Wehrg. 21,
Tel. 3697,
zahlte ausnahmsweise die höchsten Preise
für getragene Herren- u. Damenkleider,
Wollmäntel, Schürze, Wollmäntel,
Gold, Silber, Brillanten, abgehobene
und ganze Modells. Post. gen.

Kran Grosshut,
Grabenstraße 26, Tel. 3395, kauft
von Herrschaften zu hohen Preisen gut
erhaltene Herren- Damen- u. Kinder-
Kleider, Schürze, Teppiche, Möbel, alt. Gold,
Silber, ganze Modells. u. Post. gen.

Graustimmer,
H. Webergasse 9, L. Weinaden,
zahlte die allerhöchsten Preise für gut
erhaltene Herren- Damen- u. Kinder-
Kleider, Schürze, Teppiche, Möbel, alt. Gold,
Silber, ganze Modells. u. Post. gen.

Getrag. Kleider, Stiefel,
alte Gefässe,
Wollmäntel, Gold, werden zu hohen
Preisen gekauft.

Frau Rosenfeld,
Wehrgasse 15 - Telephon 1974.
A. Geizhals, Wehrgasse 25
(Tel. 3743)

senft zu hohen Preisen von Herrschaften
gut erhaltene Herren- Damen- u. Kinder-
Kleider, Schürze, Teppiche, Möbel, alt. Gold,
Silber, ganze Modells. u. Post. gen.

Frau Klein,
Gunttstraße 3, 1, Teleph. 3490,
zahlte den höchsten Preis für gut erhalt.
Herren, Damen- u. Kinderkleider.
Simpl. Bett u. Kleider, u. pol.
zu L. gel. Off. u. N. 741 Tagbl.-Verl.

Suche einen Posten große und ge-
sunde Pflanzen von
Balmen,
Dragaen, Phloxendron, Lorbeer-
und Gummibaum zu kaufen. Off.
unter U. 25 an Annoncen-Expedition
Wiesb. in Wiesbaden, Rheinstr. 1200

Unterstützt
Berlitz School
Sprachlehreinstitut
Luisenstrasse 7.

Oberlehrer a. D.
Seher, Adolfstrasse 1a, 3. et.
teilt grdl. Un. erteilt u. Nachhilfe in d.
Gymn.- u. Realfächern. Nachweislich
beste Erfolge. Erste Referenzen.

Englischen Unterricht erteilt
Miss Douglas-Brown, Frank-
furter 10, 2. Sprechstunde 12-1.

Rheinisch-Westf.
Handels- u. Schreib-
lehre
Inhaber: Emil Straus
nur Rheinstraße 40.

**Schreib-
Unterricht**
Buchführung,
Rechnen,
Stenographie,
Maschinenschreiben
Erfolge!

Violin-Unterricht
erteilt
Paul Janowky,
Nikolastrasse 49, Part. 1.

Von unserer diesj. Studien-
reise sind wir zurückgekehrt
und haben die Erteilung des
Tanzunterrichts
wieder in vollem Umfange
aufgenommen.

Am 28. August beginnt ein
Studenten-Tanzzirkel
zu dem wir noch Anmel-
dungen von Damen u. Herren,
Adelheidstrasse 85, entgegen-
nehmen.

Julius Bier & Frau
Lehrer und Lehrerinnen der bil-
denden Tanzkunst an Höheren
Schulen u. Pensionaten.

Cand. phil. im Unterrichte erfahren,
erteilt gründlichen
Nachhilfe-Unterricht
an Schüler des Gymnasiums. Off. u.
A. 741 an den Tagbl.-Verl. bis 25. Aug.
Engländer in London) ert. Unter-
richt. Konversation. Moritzstr. 4, 3.

Rheinisch-Westf.
Handels- u. Schreib-
lehre
Institut 1. Ranges
für
Damen
und
Herren
(Inhaber: Emil Straus).
Nur:
46 Rheinstraße 46,
Gde. Moritzstr.

Vom 1. Sept. an:
Beginn neuer Kurse.
Vormittag-, Nachmittags-
und Abend-Kurse.
Besondere
Damen-Abteilungen.
Emil Straus
Inhaber und Leiter
der
Rheinisch-Westf. Handels-
und Schreiblehreanstalt.
46 Rheinstraße 46
Provision frei.

**Geschäftliche
Empfehlungen**
Rechtsbüro
P. Stöhr,
Moritzstrasse 4. Tel. 4641.
B15562
Schreib- u. Schreib-
Herrn Fiecke, Todheim, St. 13, 1.
Massage - Nagelpflege,
Dr. H. Gey.
Gutlie Massberger, Langg. 54, 2.

Rechtsbüro
P. Stöhr,
Moritzstrasse 4. Tel. 4641.
B15562
Schreib- u. Schreib-
Herrn Fiecke, Todheim, St. 13, 1.
Massage - Nagelpflege,
Dr. H. Gey.
Gutlie Massberger, Langg. 54, 2.

Massage - Nagelpflege,
Ärztlich geprüft,
Nerost. 42, 2, am Kochbrunnen.
Maria Mannig.
Berühmte Phrenologin. Kopf-
und Handlinien, sowie Chiromantie für
Herren und Damen b. erste am Tage.
Elise Wolf, Siebgraben 10, 2.
Berühmte Phrenologin.
Frau Susanna Grünwald,
Bleichstraße 36, 1. St. B16902
Vergang. und Zukunft
Lebenserfolg und Schicksal deuten mit n.
Handlbg. und Aug. d. Geburts: atums
Mr. Charli, Bahnhofstr. 3, 11.
Su. sprech. v. 9-12 u. 2-5-9 Uhr.

Berühmte Phrenologin.
Kopf-
und Handlinien, sowie Chiromantie für
Herren und Damen b. erste am Tage.
Elise Wolf, Siebgraben 10, 2.
Berühmte Phrenologin.
Frau Susanna Grünwald,
Bleichstraße 36, 1. St. B16902
Vergang. und Zukunft
Lebenserfolg und Schicksal deuten mit n.
Handlbg. und Aug. d. Geburts: atums
Mr. Charli, Bahnhofstr. 3, 11.
Su. sprech. v. 9-12 u. 2-5-9 Uhr.

Verreist
Dr. Lossen,
Spezialarzt für Chirurgie,
Museumstrasse 5.
Zurückgekehrt.
Sanitätsrat
Dr. Clouth,
Luisenstrasse 3.

Zurückgekehrt
Frauenarzt
Dr. W. Schneider
Sprechz. 11-12 2-4. Wilhelmstr. 42.

Von der Reise zurück.
Dr. Hess.
Von der Reise
zurückgekehrt. 1111
Dr. Gustav Meyer.

Von der Reise zurück.
Dr. med. Ratner,
Tannusstrasse 74, I. Tel. 2465.
Von der Reise zurück.
Dr. Guradze,
Mainzer Strasse 3.
Zurückgekehrt.
Moureaux, Zahnarzt,
Gr. Burgstr. 16, 2.

Von der Reise zurück.
Dr. med. Ratner,
Tannusstrasse 74, I. Tel. 2465.
Von der Reise zurück.
Dr. Guradze,
Mainzer Strasse 3.
Zurückgekehrt.
Moureaux, Zahnarzt,
Gr. Burgstr. 16, 2.

Von der Reise zurück.
Ernst Cramer,
Zahnarzt.
Tel. 2682. Webergasse 8, II.

Von der Reise zurück.
Zahnarzt Jung,
Luisenstrasse 24. 1145

Teilhhaber
mit 5000 M. Einlage, durchaus
taugl. gebildete, energische Kraft,
(für Bureau und Reise) von einer
G. m. b. H. (chem. Präparate) sofort
gesucht. Offert. erb. an P. Stöhr,
Wiesbaden, Moritzstr. 4.

100 Mt. Belohnung
demjenigen, welcher einem mit best.
Zeugn. und Referenzen versehenen
Kaufmann per 1. Oktober in Wies-
baden eine Position als Bureauchef,
Assistent, Filialleiter oder ähnliche
Vertrauensstell. verschafft. Off. u.
H. 572 an den Tagbl.-Verlag.

Darlehen erhalten solch. Lent.
von reellen Selbstgebern.
D. Richardt, Rheinstr. 83.
Hauptstadt.

Wer
diskontiert mir sofort ca. 3000 M.
bei gutem Verdienst von einer groß.
Firma im Industriegebiet. Off. an
Privatmann 37, Frankfurt a. M. F172

Biel Geld
durch Vertritt. m. Teilhaberschaft, bei
einer Einlage v. 1000 M., welche d.
Selbstverwaltung fähig. w. zu verb.
Off. Fohlagerstraße 90, Wiesbaden 1.

Anstellungs-Kiosk
In der Durchgangshalle des Tagblatt-
Ganges vom 1. Okt. cr. ab zu ver-
mieten. Näheres im Tagblatt-Kontor
Schulterhalle rechts.

Eingerichtete 2. Etage,
5 Zimmer, für Pensionatszwecke sehr
passend (mittlere Rheinstraße) wegen
Wegzugs sofort billig zu überlassen.
Off. G. 572 an den Tagbl.-Verlag.

Damen finden frbl. Aufnahme b.
ein. gebildeten, strengsten
Diet. Auch briefl. Rat in allen Fällen.
Frau Swart, Gunttstrasse 121,
Amsterdam. F138

Geschäftsmann,
40, Witwer o. Kind, ev., angenehme
Erschein., beträchtl. Beken. mit gut.
Einkommen u. Verm. v. 20.000 M.,
sucht einfache, tücht., ansehnliche
Lebensgefährtin, m. ungel. Vermögen
von 10-15.000, zwecks Heirat.
Vertrauensvolle Off. u. G. 1124 an
Grafenhein u. Vogler, A. G., Cassel.

Sonnenberger Kirmes!
Die beiden Damen, welche sich mit den
zwei Radfahrern um 7 1/2 Uhr in Sonnen-
berg treffen wollten, werden um ein Lebens-
geheim geb. Off. P. 572 a. Tagbl.-Verl.

Wiesbadener Fremden-Liste.

A Adler, Lemberg - Wiesbadener Hof Adler, P. L. Brauer, Centr. Hospiz I Ahlwardt, Frau Schriftstell., Dresden Erbprinz Albough, New York - Metropol Alke, Frau, Liepe - Tannusstr. 1 Albach, Kfm., Crefeld, Hotel Vogel Amann, Kfm., Gera - Grüner Wald Ammer, m. Fr., Zürich Christl. Hospiz I Arens, Kfm., Hamburg, Centralhotel Arens, Student, Düsseldorf Zum neuen Adler Arns, Kfm., Elberfeld - Fuhr Aschbaugh, Fr., m. Nefte, Detroit Hotel Rose Aschoff, Kfm., Göttingen Hotel Nonnenhof	Bellvillewest, m. Fr., Paris Hotel Rose Beresowski, Excell., Generalleutn., m. Fr., Petersburg - Hotel Astoria Berghau, Kfm., Godesberg Hotel Einhorn Bergmann, Gerolshausen - Krug Berle, m. Fam., München Hotel Hohenzollern Berndt, Stabsarzt, Dr. med., m. Fr., Berlin - Pension Grandpär Bernhard, Rechtsanw., m. Fr., Olden- burg - Hotel Reichspost Bernstein, Fr., Wien - Häfnergasse 5 Beyer, Fr., Leipzig Goldener Brunnen Birkholz, Fabrik., Essen Metropole u. Monopol v. Blokhuizen, Fr. Lehr., Batavia Christl. Hospiz I v. Blokhuizen, Fr. Lehr., Zeist Christl. Hospiz I v. Blokhuizen, Fr. Pianist., München Christl. Hospiz I Blighm, Gerichtskassenr., Rechn. Rat, Halle - Schwalbacher Str. 65 Blum, Kfm., Berlin - Nonnenhof Bogoroki, Brüssel - Hotel Berg Bodenstein, Fr., Langelsheim Weisses Ross Böttner, Kfm., m. Fr., Limburg Hotel Erbprinz Bolk, m. Fr., Bischheim Zum Vater Rhein Booth, England - Hotel Krug Bordfelder, Kfm., m. Fr., Magdeburg Central-Hotel Bouchsein, Schwelm - Viktoria-Hotel Bräuning, Kfm., m. Fam., Bochum Hotel Nonnenhof Brender, Bankbeamter, m. Schwest., Meiningen - Reichshof Brookhirst, Rotterdam - Centr.-Hotel Bruder, Kfm., Wruzen - Gr. Wald Bruminger, Kfm., m. Fr., Crinitzschau Hotel Grüner Wald	Brundelz, Kfm., Koblenz Goldener Brunnen Brust, Dentist, Köln - Centr.-Hotel Bückham, Kfm., Mannheim Central-Hotel Bakley, New-York - Metr. u. Monop. Barkhold, Fr., Greiz - Haineweg 1 Basse, m. Fam., Berlin - Hansahotel Bays, Kfm., Amsterdam Hotel Karlshof Byroet, Advokat, m. Fr., Hasselt Hotel Nassau u. Cecilie C Cahen, Fr., Nancy - Römerbad Caray, New-York - Metropol u. Mon. Cardozo, m. Fam., Anvers Hotel Reichspost Case, Fr., m. Tochter, Amerika Villa Rupprecht Chlorenshakzy, Kfm., m. Fr., Schwab Franz-Abt-Strasse 6 Clemens, Lehrer, Dillingen Hotel Erbprinz Clement, m. Fr., Termonde Englischer Hof Cohen, Bukarest - Hotel Vogel Collyer, Fr., New-York Hotel Römerbad Combermere, London Hotel Nassau u. Cecilie Commichau, Kfm., m. Fr., Leipzig Hotel Erbprinz Consyrt, Kfm., Anvers Tannus-Hotel Coesach, Oberleutn., Neusalz Hotel Mehler Cosgrone, New-York Metropole u. Monopol Crane, Fr., New-York Hotel Nassau u. Cecilie Culin, Ober-Ingen., Hamburg Zur Stadt Biebrich	Davis, Fr., London - Villa Hertha Decker, m. Fam., Hilversum Viktoria-Hotel Denk, Fr., Würzburg - Gold. Kette Derigs, Kfm., m. Fr., Nürnberg Hotel Vogel van Dettlof, Fr., St. Petersburg Metropole u. Monopol Diehl, Kfm., Düsseldorf Wiesbadener Hof Dinges, Fr., Kirchheim - Sonne Dirksvager-Tortmann, Rnt., m. Fam., Amsterdam - Tannus-Hotel Doll, Kfm., Köln - Europ.-Hof Dreho, Fräulein, Chicago Evangel. Hospiz Drinnenberg, Kgl. Hof-Friseur, Hün- feld - Hotel Krug Drots, Ingen., Brüssel Central-Hotel Dubois, Brüssel - Württemb. Hof Dubois, m. Fr., Brüssel Hotel Vogel Dunnewoldt, Kfm., Hilversum Hotel Karlshof van Dyck, Amsterdam - Cordan	Erdmann, Fr., Köln-Deutz Central-Hotel Ermanowitew, Russland, Römerbad Ewald, Ingen., London Central-Hotel Ewald, Kfm., Friedrichshafen Hotel Einhorn F Falk, Renta., Evanston Hotel Nassau u. Cecilie Fausser, Hotelier, Reimscheid Wiesbadener Hof Faust, Köln - Hotel Krug Feibelmann, Kfm., Kaiserslautern Europäischer Hof Feldblum, Renta., m. Fr., Paris Hotel Altesaal Feldmann, Köln - Hotel Krug Fels, Fr., Lemberg Wiesbadener Hof Fesel, Rechtsanwalt, Nürnberg Hospiz zum hl. Geor. Fiedler, Major z. D. Hildesheim Pension Winter Fischer, Fr., Düsseldorf - Pr. Nikolaus Fischer, Kfm., Berlin - Union Fitzgerald, New-York Metropole u. Monopol Fleitmann, Gutsbesitzer, Bochum Wiesbadener Hof Fräule, Fr. Sekretärin, Dresden Hotel Erbprinz Frank, Berginspektor, m. Fr., Stadt- rat, Tarnowitz - Kapellenstr. 10 Franken, m. Sohn, Herzogenbusch Central-Hotel von Frankenberg, Renta., m. Fr., Hannover - Privathaus Oetting Freudenstein, Renta., Hochkamp Frankfurter Hof Friess, Fr., Wiesbaden Hotel Christmann Friedrich, Hamm - Wiesbadener Hof Frohngs, Fr., Mülheim Hotel Reichshof Furth, Kfm., Offenbach - Gr. Wald
--	---	---	---	--

Als die Rosen blühten.

(21. Fortsetzung.)

Montan von Güfte von Meer.

(Handbdruck verboten.)

Ja, sie hatten beide Gärten, sie sogar ein fünf-
fingeriges, gehabt!

him, gehört ein ausgezeichnetes Weidath, weil hier tiefer die ganze Preisinnung offen steht. Die Pflanzung, die Abzucht des Goldes, besteht nicht nur in der Abzucht des Goldes, sondern auch in der Abzucht des Goldes, was bei anderen Pflanzungen nicht der Fall ist. Es ist hier bei der Abzucht des Goldes, was bei anderen Pflanzungen nicht der Fall ist.

Zur Reichstagswahl

1911-12.

An die
Wähler des II. Nass. Reichstagswahlkreises
Wiesbaden Stadt und Land, Untertaunus- und Rheingaukreis.

Der Vorstand der

konservativen Vereinigung

bemüht sich schon seit etwa Jahresfrist, in unserem Wahlkreis einen

konservativen Kandidaten

aufzustellen, und mit Hilfe des Zentrums und des Vorstandes des Bundes der Landwirte in Frankfurt a. M. diesem bei der nächsten Reichstagswahl das Mandat zu erringen.

Um dies zu erreichen, hat derselbe sich zunächst an den Vorstand des Bundes der Landwirte und dann sogar an eine große Anzahl nationalliberaler Männer gewendet, um diese für eine Kandidatur des

Herrn Regierungspräsidenten Dr. von Meister zu gewinnen.

Da die Bemühungen bei den Nationalliberalen nicht den gewünschten Erfolg hatten, diese vielmehr in einer aus allen Teilen des Wahlkreises sehr zahlreich besuchten Vertrauensmännerversammlung den Landtagsabgeordneten

Herrn Kommerzienrat E. Bartling einstimmig als ihren Kandidaten aufstellten, hat die konser-

vative Vereinigung in ihrer Generalversammlung am 3. Mai d. J.

Herrn Regierungspräsident Dr. von Meister als ihren Kandidaten aufgestellt.

Schon vorher hatten auch eine Anzahl Vertrauensmänner des Bundes der Landwirte auf Veranlassung des Vorsitzenden, Herrn Dekonomierat Lude in Frankfurt a. M., den gleichen Beschluß gefaßt.

Die Aufstellung der Kandidatur von Meister ist erfolgt, ohne daß man vorher dessen Einwilligung eingeholt hat, und obschon derselbe dem Vorsitzenden der konservativen Vereinigung, Herrn Oberstleutnant a. D. Wilhelmi, bereits im Herbst vorigen Jahres bestimmt erklärt hatte,

„daß er nur im äußersten Notfall als Sammelkandidat sich aufstellen lassen und eine Kandidatur „nur dann annehmen würde, wenn seine Wahl von „den Konservativen, dem Bund der Landwirte, dem „Zentrum und den Nationalliberalen „unterstützt, und ihm gestattet werde, der „freikonservativen Partei beizutreten.

Diese Erklärung hat Herr Oberstleutnant Wilhelmi damals auf Veranlassung des Herrn Regierungspräsidenten Dr. von Meister sogar in den Zeitungen veröffentlichen müssen, um falschen Gerüchten und Mißverständnissen von vornherein vorzubeugen.

Wie dieser **bündigen Erklärung** gegenüber Konser-
vative und Bund der Landwirte Herrn von Meister trotz-
dem als Kandidaten aufstellen konnten und auch heute noch für
diese Kandidatur werben lassen können, bleibt unverständlich
und rätselhaft, zumal denselben bekannt ist, daß die
**Nationalliberalen an einer eigenen Kandidatur fest-
halten**, und vom Zentrum kein Beschluß vorliegt, daß es
von einem **eigenen Kandidaten** absehen und Herrn
von Meister auch als Kandidaten des Zentrums aufstellen
oder seine Wahl unterstützen will.

Den gänzlichen Mangel an Zug und Werbekraft für
einen von der konservativen Partei aufgestellten konser-
vativen Kandidaten hat der Vorstand der konservativen
Vereinigung auch gar bald eingesehen, und deshalb später
einen sogenannten

„Nationalen Wahlverein für 1911–12“

gegründet, der die konservativen Geschäfte verdeckt unter
diesem neuen Namen weiterführt, und ebenfalls eine
Kandidatur von Meister fördern soll.

Er hat die Verhandlungen mit dem Zentrum bzw.
einzelnen führenden Mitgliedern desselben fortgesetzt, um
zu erreichen, daß das Zentrum recht bald einen Beschluß
fassen möge, Herrn von Meister ebenfalls aufzustellen,
bzw. für ihn einzutreten.

Ob das Zentrum als zweitstärkste bürgerliche Partei
unseres Wahlkreises auf die Aufstellung eines eigenen
Kandidaten verzichten wird, erscheint uns nach Äußerungen
aus einflussreichen Zentrumskreisen immerhin zweifelhaft,
trotzdem ihm dafür die **Unterstützung der Konser-
vativen und des Bundes der Landwirte** in
anderen Wahlkreisen, in denen es mit bürgerlichen liberalen
Parteien im Kampfe steht und **allein keine Aussicht
auf Erfolg hat**, von der konservativen Parteileitung
angeboten worden ist.

Um für den „Nationalen Wahlverein 1911–12“ und
die Kandidatur von Meister auch Mitglieder und
Anhänger aus nationalliberalen Kreisen zu gewinnen,
haben die konservativen Herren die Taktik angewandt,
folgende Behauptungen aufzustellen:

1. Der Wahlkreis sei 1907 an die Sozialdemokratie
durch die Uneinigkeit der bürgerlichen Parteien
verloren gegangen.
2. Als wirkliche Mittelparthei habe sich in den
letzten 2 Jahren nur die freikonservative Reichs-
parthei bewährt.
3. Der nationalliberale Kandidat Bartling würde
in der Stichwahl mit dem Sozialdemokraten vom
Zentrum nicht gewählt, und dadurch der Sozial-
demokrat gewählt werden.

Diese Angaben sind in allen Teilen
unrichtig.

Richtig ist vielmehr Folgendes:

1. Unser, seit Bestehen des Reichs stets
liberal vertreten gewesener Wahlkreis
ging 1907 an die Sozialdemokratie nur
dadurch verloren, daß infolge der
innerpolitischen Lage aus taktischen
Gründen auf Veranlassung des
Zentrumsabgeordneten Müller-Gulda
ungefähr 5000 Zentrumswähler in der
Stichwahl sozialdemokratisch wählten.
2. Die wirkliche Mittelpartei ist seit
dem Bestehen des Reichstags die
nationalliberale Partei.
3. Das Zentrum wird nach den wieder-
holten unzweideutigen Erklärungen
seiner Parteileitung bei der bevor-
stehenden Wahl keinen Sozialdemo-
kraten wählen.

Handelt das Zentrum in Wirklichkeit so, — und es liegt
nicht der geringste Grund vor, an diesen Erklärungen zu
zweifeln, — so ist die Wahl des nationalliberalen Kandidaten
gesichert, selbst wenn dasselbe in einer Stichwahl
zwischen dem Nationalliberalen und dem Sozialdemokraten
sich der Wahl enthalten würde. Stimmen dann die anderen
bürgerlichen Parteien nur so wie bei der Wahl 1907, so erhält
der nationalliberale Kandidat mindestens 3000 Stimmen
mehr wie der sozialdemokratische Kandidat und gewinnt
damit den Wahlkreis dem Bürgertum zurück.

Die Richtigkeit dieser Behauptung beweisen klar und
deutlich die Zahlen der letzten Reichstagswahl.

Im Jahre 1907 entfielen bei der Hauptwahl:

- 10 792 Stimmen auf den nationalliberalen Kandidaten
Bartling,
8 965 Stimmen auf den Zentrumskandidaten Wahl,
7 645 Stimmen auf den freisinnigen Kandidaten Alberti,
12 630 Stimmen auf den sozialdemokratischen Kandidaten
Lehmann.

Es standen demnach den 12 630 sozialdemo-
kratischen Stimmen 27 402 Stimmen der
bürgerlichen Parteien gegenüber, oder, wenn
man die Zentrumsstimmen mit 8 965 abzieht,
18 837 liberale Stimmen gegen 12 630 sozialdemo-
kratische Stimmen!

Daß bei der Stichwahl trotzdem der Sozialdemokrat Lehmann 19367 Stimmen erhielt und damit über den nationalliberalen Bartling, der 18117 Stimmen erzielte, siegte, also nur mit einer Mehrheit von 1250 Stimmen, lag, wie vorerwähnt, daran, daß 1907 in der Stichwahl ein großer Teil Zentrumswähler für den Sozialdemokraten gestimmt haben. — Hätten diese sich nur der Wahl enthalten, dann wäre der nationalliberale Kandidat Bartling glänzend und mit großer Mehrheit gewählt worden, wie dies 1903 geschehen ist.

Im Jahre 1903 hatte der nationalliberale Bartling bei der Hauptwahl nur 7607 Stimmen, der Sozialdemokrat Lehmann 10865 Stimmen; bei der **Stichwahl** siegte der Nationalliberale mit 17833 Stimmen über den Sozialdemokraten, der 14752 Stimmen erhielt.

Damals ist in der Stichwahl die Zentrumsleitung im Rheingau sowohl wie in allen anderen Teilen unseres Wahlkreises öffentlich und mit allem Eifer für die Kandidatur des nationalliberalen Bartling eingetreten, wogegen im Nachbarwahlkreis Höchst-Homburg-Ufingen die Nationalliberalen in der Stichwahl den Zentrums-kandidaten wählten und diesem damit gegen den Sozialdemokraten zum Sieg verhalfen.

Diese Tatsachen beweisen, daß die von konservativer Seite geäußert, und in der Absicht nationalliberale Wähler irre zu führen, aufgestellte und verbreitete Behauptung, der nationalliberale Herr Bartling würde den Sozialdemokraten den Wahlkreis nicht abnehmen können, weil ihn das Zentrum in der Stichwahl nicht wählen würde, **völlig haltlos** ist.

Dem Zentrum wird übrigens mit einer derartigen Behauptung der schwere Vorwurf der **Unwahrhaftigkeit** gemacht, indem ihm eine direkte oder indirekte Unterstützung der Sozialdemokratie unterstellt wird, trotz der von den Führern des Zentrums abgegebenen bündigen Erklärungen, bei der kommenden Reichstagswahl **keinen Sozialdemokraten wählen zu wollen**, und trotzdem den konservativen Herren bekannt sein muß, daß Zentrumsführer erklärt haben, bei Stichwahlen mit Sozialdemokraten, in der Regel nur für keinen freisinnigen Kandidaten stimmen zu können.

Sieht man sich nun noch die Zahlen etwas näher an, über die die konservative Partei in unserem Wahlkreis etwa verfügt, so ergibt sich folgendes Bild:

Wegen der Aussichtslosigkeit eines Erfolges hat die geringe Zahl von Konservativen bei den letzten Wahlen von der Aufstellung eines eigenen Kandidaten abgesehen und für den nationalliberalen Kandidaten gestimmt.

Für den Reichstag wurde im Jahre 1884 einmal ein konservativer Kandidat aufgestellt, der 791 Stimmen erhielt und im Jahre 1898 im Einverständnis mit der nationalliberalen Partei — die damals infolge früherer Vereinbarung keinen eigenen Kandidaten nominierte — als frei-

konservativer Kandidat Herr Dr. Hardtmuth, der 3131 Stimmen auf sich vereinigte und nicht in die Stichwahl kam. In diesen 3131 Stimmen waren nachweislich gegen 2500 nationalliberale Stimmen enthalten und nur ca. 6—700 konservative Stimmen.

Im Jahre 1901 stellte der Bund der Landwirte einen eigenen Kandidaten in der Person des Herrn Hagmann auf, der 864 Stimmen erhielt, trotzdem auch Konservative für ihn stimmten.

Bei der

Landtagswahl

stellte in unserem Wahlkreis zum letztenmal im Jahre 1903 die konservative Partei einen Kandidaten auf, und zwar den damaligen Vorsitzenden der hiesigen Handwerkskammer, Herrn Schreinermeister Schneider, dessen Kandidatur von Handwerkern und dem Bund der Landwirte unterstützt wurde. Das Ergebnis dieser Wahl war, daß von 417 Wahlmännern

238 für den nationalliberalen Kandidaten,

155 für den freisinnigen Kandidaten und

12 für den Kandidaten der vereinigten

Konservativen

des Bundes der Landwirte und damaligen Handwerkerpartei gewählt wurden.

Trotz dieser geringen Stimmenzahl will die konservative Vereinigung bei der bevorstehenden Reichstagswahl einen konservativen Kandidaten aufstellen!

Stellt man den konservativen Wahlergebnissen und Stimmenzahlen diejenigen gegenüber, welche die Nationalliberalen auf ihre Kandidaten vereinigt haben, so sehen wir, daß diese bei den Reichstagswahlen

im Jahre 1897: 3058 Stimmen

im Jahre 1901: 5452 Stimmen

im Jahre 1903: 7607 Stimmen

im Jahre 1907: 10792 Stimmen

erhalten haben.

Bei der Landtagswahl stieg die Zahl ihrer Wahlmänner von 238 im Jahre 1903 auf 310 im Jahre 1908.

Also ein stetiges, bedeutendes Anwachsen der nationalliberalen Wähler- und Stimmenzahl! Ein gleiches stetiges Steigen zeigt die Zahl der Wähler, die sich schriftlich als Mitglieder der Partei angemeldet haben. Ihre Zahl beträgt heute über 6000.

Diese Zahlen beweisen klar und deutlich, daß die nationalliberale Partei zahlenmäßig die stärkste bürgerliche Partei unseres Wahlkreises ist, und deshalb den ersten Anspruch hat bei der kommenden Wahl den Kandidaten zu stellen.

Dagegen ist die konservative Partei die zahlenmäßig schwächste des Wahlkreises, und kann eine konservative Sonderkandidatur nur eine unverantwortliche Zersplitterung und Verwirrung in die bürgerlichen Parteien tragen, die ausschließlich der Sozialdemokratie zu Gute kommen

und deren Sieg auch für die kommende Wahl, wenn auch unbeabsichtigt, vorarbeiten würde.

Aber selbst wenn eine konservative Kandidatur die Unterstützung des Zentrums finden, und dieses von Aufstellung eines eigenen Kandidaten absehen würde, käme dieser konservative Zentrumskandidat voraussichtlich doch nicht in die Stichwahl, da eine große Zahl im Herzen liberaler Zentrumswähler u. katholische Arbeiter wohl einen katholischen Zentrumskandidaten wählen, aber keinen konservativen hohen Regierungsbeamten.

Deshalb wollen wir bei Zeiten auf die verhängnisvollen Folgen der konservativen Bestrebungen einiger weniger Herren in unserem Wahlkreis hinweisen und unsere Parteifreunde sowie alle die Wähler, denen einzig und allein daran gelegen ist, unseren Wahlkreis dem Bürgertum zurückzuerobern, dringend ersuchen, sich durch keine Agitation

— auch nicht durch den sogenannten „Nationalen Wahlverein für 1911-12“ — für eine Zersplitterung der bürgerlichen Parteien durch eine neue aussichtslose Kandidatur irreführen zu lassen, sondern eingedenk dessen, daß nur Einigkeit stark macht, sich zusammenzuschließen für diejenige bürgerliche Kandidatur, die nach den Erfahrungen und Ergebnissen bei den letzten Wahlen die größte Stimmenzahl auf sich vereinigt, und damit die beste Aussicht bietet, den Wahlkreis wieder durch einen nationalen und liberalen Abgeordneten im Reichstag vertreten zu sehen.

Wenn alle nationalgesinnten Wähler fest zusammenhalten und jeder weiteren Zersplitterung durch zwecklose Sonderkandidaturen entgegenreten, dann wird dieses Ziel sicher erreicht werden.

Darum bitten wir alle bürgerlichen Wähler, tatkräftig einzutreten für den Kandidaten der nationalliberalen Partei, den

Landtagsabgeordneten Kommerzienrat **Bartling,**

den in Wirklichkeit allein aussichtsvollen Sammellandidaten unseres Wahlkreises.

Wiesbaden, im August 1911.

Der Vorstand der nationalliberalen Partei
des 2. Nass. Reichstagswahlkreises.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Ges.“
Schiller-Gasse 21, 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Preisnehmer-Ruf:

„Tagblatt-Ges.“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntags.

Preise für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Bringerlehn. Nr. 3. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts
bezugslos. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener
Anzeiger“, sowie die 112 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Rheingau die 22 Aus-
gabestellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Kunden: Für die Abend-Ausgabe bis 10 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Nr. 392.

Mittwoch, 23. August 1911.

59. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Pause oder Stockung?

In den deutsch-französischen Verhandlungen ist eine Unterbrechung eingetreten, die von den Optimisten als Pause, von den Schwarzsehern als Abbruch der Verhandlungen bezeichnet wird. Vermutlich liegt die Wahrheit in der Mitte, und es handelt sich um eine Stockung in der „großen Konversation“, wie die Franzosen mit einer sehr optimistischen Auffassung der Dinge den Marokkhandel bezeichnet haben. Jedenfalls scheint es durchaus ungewiss zu sein, wann diese Unterhaltung weiter fortgesetzt wird, und es beruht auf reinen Mutmaßungen, wenn für den 27. oder 28. dieses Monats die Rückkehr des Botschafters Jules Cambon aus Paris und des Staatssekretärs v. Aiderlen-Wächter aus Beatenberg nach Berlin zwecks Wiederaufnahme der Verhandlungen angekündigt wird. Diese dürfte vielmehr ganz von den Beschlüssen des bevorstehenden französischen Ministerrats abhängen, dem Herr Cambon die Forderungen der deutschen Regierung in ihrer derzeitigen Formulierung vorlegen wird. Ist doch die Stockung der Verhandlungen dadurch eingetreten, daß die deutschen Forderungen von französischer Seite nicht nur zurückgewiesen wurden, sondern daß offenbar auch noch eine Gegenrechnung präsentiert worden ist, gleichsam als ob Deutschland die Franzosen dafür entschädigen müsse, daß sie den Algeiras-Vertrag gebrochen haben.

Es hieße Vogel-Strauß-Politik treiben, wenn man sich der Tatsache verschließen wollte, daß die deutsch-französischen Verhandlungen sich wesentlich ungünstiger gestaltet haben und von der Aussicht auf eine Einigung zweifellos weiter entfernt sind als am 4. August, wo von Seiten der deutschen Regierung anscheinend mit einigem Optimismus versichert wurde, daß „eine Annäherung über den prinzipiellen Standpunkt“ stattgefunden habe. Wenn man die Äußerungen der Pariser Presse verfolgt, möchte man zu der Meinung kommen, daß diese Annäherung einer Entfremdung über den prinzipiellen Standpunkt — man entschuldige diese Sprachwidrigkeit, dem offiziellen Deutsch nochgebildete Wendung! — gewichen ist, denn anders wäre es nicht zu erklären, daß, nachdem das am 4. August zurückgewiesen worden ist, jetzt allen Ernstes aus Paris gemeldet wird, daß Deutschland den sogenannten Entenschnabel, den nordöstlichen Teil von Kamerun, an Frankreich abtreten solle, und zwar, wie ein Pariser Blatt naiv hinzufügt, wegen des französischen Prestiges. Man wird hoffen dürfen, daß es sich bei dieser Nachricht nur um eine Ente handelt, aber wenn die französische Presse jetzt den Schnabel so hoch nimmt, so dürfte das, da dies auch auf der Regierung nahestehende Blätter zutrifft, doch wohl im Auftrag und von Amts wegen geschehen. Es ist weiter bemerkenswert, daß die gleiche Tonart in rührender Übereinstimmung diesseits wie jenseits des

Kanals erklingt, und daß die englische Presse sich als getreuer Sekundant von Algeiras bewährt, auch in bezug auf die Kriegsheberei. War doch gestern im Britenreich das sinnlose Gerücht verbreitet, daß der Krieg zwischen Deutschland und Frankreich bereits erklärt sei, wobei wohl bei einem nicht geringen Teil unserer guten Freunde in England der Wunsch der Vater des Gedankens sein mochte.

Aber liegt auch kein Anlaß zu solchem Kriegsalarm vor, der vielleicht auf die bombastische Rede zurückzuführen ist, die der Kriegsminister Messimy in Trebouzu gehalten hat und worin er betonte, daß Frankreich im Vertrauen auf sich selbst allen Möglichkeiten des kommenden Tages gewachsen sei, so wird man sich doch der Tatsache nicht verschließen können, daß die Pause in den Verhandlungen nicht eine Ruhepause, sondern eine Abspaltung der Lage bedeutet, die offenbar dadurch verschuldet ist, daß Frankreich, wohl weniger im Vertrauen auf sich selbst, als vielmehr im Vertrauen auf die guten Dienste Englands und auch Russlands, welches trotz des soeben mit Deutschland abgeschlossenen Vertrages den Franzosen in Marokko sekundiert, neuerdings eine Tonart angeschlagen hat, die durchaus geeignet ist, eine Einigung nicht zu fördern, sondern zu hintertreiben.

Wenn aber die französische Presse sich sogar zu Kriegsdrohungen verheißt und der „Temps“ die Unversöhnlichkeit bezeugt, die von Deutschland verlangter Kompensationen als ein Trinkgeld zu bezeichnen, das vom guten Willen des Spenders, also Frankreichs, abhängt, so wird einem derartigen frivolsten Verhalten gegenüber hoffentlich auch auf die deutschen Unterhändler das Wort zutreffen, welches der Kaiser jüngst in Altengrabow gesprochen haben soll: „Wir Deutschen haben gute Nerven; der Feind mag nur herankommen, er wird uns bereit finden.“ Im übrigen erinnert uns das lärmende Verhalten der Franzosen lebhaft an jenen Ruffian, der sich weigerte, einem ihm entgegenkommenden Fuhrmann auszuweichen, und diesem drohend zurief: „Wenn du nicht sofort ausbiegst, so tue ich etwas, was ich heute schon einem getan habe!“ Der Schluß dieser hebelischen Anekdote ist sehr lehrreich für unsere Unterhändler. Als der eingeschickte Fuhrmann auswich und den Sieger im Streit fragte, was er ihm denn getan hätte, wenn er, der Frager, festgeblieben wäre, erwiderte jener: „Nun, dann wäre ich ausgewichen, wie ich es heute schon einmal getan habe!“

Die Pariser Konferenzen.

wb. Paris, 22. August. Der Botschafter Jules Cambon hatte heute vormittag eine von 9 Uhr 30 Min. bis 12 Uhr 30 Min. dauernde Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Caillaux, an welcher die Minister de Sebel, Delcassé, Messimy und Cruppi, sowie die Botschafter Paul Cambon und Barrère teilnahmen. Die Unterredung wurde nachmittags fortgesetzt. Dabei war auch der Kolonialminister Lebrou anwesend, während der Botschafter Paul Cambon fehlte.

hd. Paris, 22. August. Die ministeriellen Vorgesprechungen mit dem Botschafter Cambon sind so weit

gediehen, daß binnen 48 Stunden die von dem Ministerpräsidenten unter Fallières Vorbehalt zu genehmigenden neuen Instruktionen des Botschafters Cambon abgefaßt sein werden. Im Ministerium hält man sehr darauf, daß sich die neuen Berliner Verhandlungen nicht allzuweit in den September ausdehnen. Auf wesentliche Neuforderungen Deutschlands einzugehen, ist man nicht gewillt, weil man, wie die „Liberté“ bemerkt, hier das Verdrüßliche hat, in dem von Cambon nach Berlin zu bringenden ausführlichen Berichtsantworten allen gerechten deutschen Wünschen zuvorzukommen.

Der Pariser Presse ist bisher über die Tragweite der Besprechungen keine Note zugegangen. Doch geht aus Äußerungen gewöhnlich gut unterrichteter Persönlichkeiten hervor, daß die Anschauung des Herrn Cambon, welcher für die Erhaltung des Friedens ohne Preisgabe der Würde Frankreichs sich bisher nach besten Kräften eingesetzt hat, auch bei diesem Anlaß die maßgebendere war.

Über die Besprechung verläutet trotz der Wahrung des strengsten Geheimnisses gerüchweise, es wären einige neue Zugeständnisse in dem Kongogebiet gegen das feste Versprechen Deutschlands erwogen worden, nach Verbürgung der erteilten wirtschaftlichen Konzessionen in Marokko keine neuen anzustreben. Barrère versicherte die Positivität Italiens.

Die Kompensationsfrage

wb. Wien, 23. August. Nach einer Pariser Meldung der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ soll gegenwärtig in Paris zwischen dem Botschafter Cambon und dem französischen Kabinett folgende Anregung in Erwägung gezogen werden: Spanien tritt an Frankreich die zwischen französisch-Kongo und Kamerun gelegene Kolonie Rio-Muni und die Kamerun vorgelagerte Insel Fernando Po ab, Frankreich zediert diese Besitzungen Deutschland und tritt ferner einen Teil der französischen Kolonie Mittelfongo an Deutschland ab. Frankreich erkennt den nördlichen Teil Marokkos, der gegen Süden durch den Jebel Tigha begrenzt wird, einschließlich Tanger als spanische Interessensphäre an. Ein solches Arrangement, wodurch Tanger nicht in die Hand einer europäischen Großmacht fiel, würde auch Englands Wünschen entsprechen, das ganze übrige Marokko werde als französische Interessensphäre erklärt. Deutschland würde durch dieses Arrangement in Afrika ungefähr 230000 Quadratkilometer mit rund 1200000 Einwohnern gewinnen.

Eine Vorstellung der deutschen Industriellen.

Der Zentralverband deutscher Industrieller hat an den Reichskanzler eine auf Wahrung der deutschen Interessen in Marokko bezügliche Eingabe gerichtet.

Aiderlen-Wächters Rückkehr.

Staatssekretär v. Aiderlen-Wächter wird erst in den letzten Tagen des August wieder in Berlin eintreffen. Da nach französischen Meldungen auch der Botschafter Cambon zu derselben Zeit aus Paris nach Berlin zu-

Fenilleton.

Bei den Risspiraten in Marokko.

So reiche Kunde uns auch in den letzten Jahren über den ewigen Kampf der europäischen Politik, über Marokko, beschert worden ist, so war doch bisher ein Gebiet noch fast völlig unbekannt, der Riss, jener wildromantische Höhenzug an der Nordküste, die Heimat der berüchtigten Risspiraten, die erst 1909 wieder die spanischen Truppen ihre Rührigkeit und Tapferkeit spüren ließen. In einem den Risspiraten und ihrer Heimat gewidmeten Werke bringt nun Otto C. Aribauer „Erste Kunde aus verschlossener Welt“. Er hat sich 15 Monate im Riss aufgehalten, in jenem Gebiet, das sich von den Mauern Tetuans bis zum Osthang des Dschebbel Harat, an den Rand der Ebene von Ahdana erstreckt und auch das Hinterland der Küste, des eigentlichen „Riss“ umfasst; er ist mit diesen blondhaarigen, blauäugigen Afrikanern, in denen man Nachkommen aller einst hierher verschlagener germanischer Völker vermutet, in enge Verührung gekommen, und berichtet nun aus genauer Sachkenntnis von diesem kriegsfühndsten und unruhigsten Volk Marokkos, ja des ganzen mohammedanischen Afrika.

Die Vutrache steht bei den Rissleuten noch in hoher Blüte. Als einst ein Streifschuß den Verfasser auf einer seiner Reisen traf, meinte ein mit ihm reisender Freund aus dem Riss, leicht hätte ihn das Bleistücken auch töten können, und dann — „dann muß von deinen Brüdern einer kommen und dich rächen, insha allah!“ So selbstverständlich ist dem Bewohner des Riss der Gedanke der Rache. Sämtlich kann man sehen, daß Mütter, deren Sohn oder Gatte gewaltigen Todes starb, ihre halbwüchsigen Söhne

als feige verachten und nie freundliche Worte zu ihnen sprechen, bis zu dem Tage, da der Junge mit andächtigen „bismillah“, des Vaters oder Bruders Gewehr ergreift und wortlos verschwindet, um die Blutschuld abzutragen. Während die Mutter bisher sagte, daß „Gott ihr einen Sohn versagt“ habe, preist sie von diesem Tage an Allahs Güte und behauptet: „Heute erst ist der Knabe geboren.“ Sobald der Knabe mannbar wird, erhält er vom Vater oder von Verwandten eine Platte, die der feste Begleiter jedes Mannes ist. Der Tag wird feierlich begangen, und der Jüngling wird in alle schwebenden Fälle von Vutrache eingeweiht, zu deren Vollbringung er nunmehr ebenso verpflichtet ist, wie andere Erwachsene seiner Sippe. Seine ganze Sehnacht ist nun darauf gerichtet, seinen Schiebsbrüder, der ein verakuter Hinterlader ist, gegen ein gutes modernes Gewehr umzutauschen, sei es durch Kauf, durch Raub oder durch Arbeit. Denn das Gewehr macht im Riss erst den Mann.

Um gute Hinterlader zu erhalten, begeben die Rissleute sogar die Vutrache. Für einen Mord werden 2 bis 4 moderne Mauserfinten mit zugehöriger Munition, d. h. mit mindestens 100 Stück Patronen zu jedem Gewehr gezahlt. Für „Mauser“ läßt der Riss sogar seine Tochter als Gattin in das Haus der tiefverachteten Städtebewohner ziehen. Die Mausergewehre und Karabiner kommen durchweg aus Spanien, wo ein eifriger Waffenschmuggel nach den Gefahren des Riss betrieben wird. Zur Nachtzeit konnte man Jahre hindurch hart an der Rissküste spanische Fischerboote sehen, die fonderbars „Fische“ ausfuhren. Wurden sie von dem einzigen marokkanischen Kriegsfahrzeug erlappt, so beschwerte sich die Madrider Regierung wegen Verletzung „harmloser“ Fischer und erklärte, die 500 oder 600 Gewehre, die gefunden worden waren, dienten zur Verteidigung der Besatzung von 5 bis 6 Mann. Wie

sehr sich Spanien damit ins eigene Fleisch schnitt, sollte es erkennen, als vor Melilla die „Mauser“ der Rissleute ganze Reihen der spanischen Soldaten niederstreckten. Der Rissmann ist ein ausgezeichnete Schütze. „Ich sah einen Riss“, erzählt Aribauer, „der auf 40 Schritt Entfernung das Eis zerhackte, welches sein Bruder zwischen den Fußstacheln hielt. Und er dürfte mir ein Durchschnittsschütze gewesen sein.“ Ein anderer zeigte, wie man es mache, „ein Geschöpf Gottes zu treffen, ohne es zu verletzen, indem er einem ruhig in einiger Entfernung sitzenden Araber eine Kugel so dicht über den Kopf hinschickte, daß sie die Haare streifte, worauf der unterjochte Junge unwillkürlich nach dem Kopf griff.“

Von der Tapferkeit der Rissleute gibt das Verhalten einer rissischen Vilgerkarawane eine Vorstellung, die auf dem Wege nach Melilla von den wüsten Arabern angehalten wurde und Tribut zahlen sollte. Zur Antwort wickelte einer der Rissmänner in ein Stück seines rauhen Mantels Patronen und gab sie den tributfordernden Abgesandten mit den Worten: „Sagt euren Brüdern, daß keine Goldstücke in unseren Bergen wachsen, aber Männer, die noch nie einem Herrn zinsbar waren und solches zu verschenden wissen. Vollaßt ihr davon — so kommt und holt euch!“ So redete er zu Leuten, die das Jahr darauf die große Vilgerkarawane mit einem ganzen Regiment und mehreren Geschützen bedeckten überfielen und plünderten. Mit ihren langen gebogenen Messern, den Sitteln, haben die Rissmänner sogar die Spanier aus ihren Verschanzungen herausgeworfen, was wohl nie vorher einem Naturvolk disziplinierten Soldaten gegenüber gelungen ist. Zwerch ist, welches Ansehens sich gerade die Deutschen bei diesen wilden Söhnen des Atlas erfreuen. Einmal wurde Aribauer von einem kampflustigen Stamm aufgehalten und seiner Habseligkeiten beraubt. Aber seine Pferde ließen sie

rückkehren soll, dürften voraussichtlich Ende August oder Anfang September die Marokko-Verhandlungen zwischen den beiden Diplomaten ihren Fortgang nehmen.

Neue spanisch-französische Verhandlungen.

Der spanische Ministerpräsident Canalejas kündigte in einem Interview den baldigen Beginn wichtiger Verhandlungen zwischen Frankreich und Spanien über militärische und politische Neuerungen in Marokko an. Aus dieser Versicherung schließt man in Paris, daß Frankreich parallel mit den deutsch-französischen Verhandlungen auch eine rasche Verständigung mit anderen in Marokko interessierten Mächten anstrebt, damit nach dem Abschluß der Paris-Berliner Transaktionen die ganze Marokkofrage reiflos erledigt werde.

Politische Übersicht.

Frankreich und die deutsch-russische Verständigung.

s. Paris, 21. August.

Es ist bedauerlich, daß gerade jetzt, wo alle unnütigen Erregungen zwischen Deutschland und Frankreich vermieden werden sollten, der „Temps“, das hervorragendste französische Organ, das sich sonst durch seine Unparteilichkeit in internationalen Fragen auszeichnete, Berichte bringt, die insofern eine schlechte Wirkung auf die Bevölkerung haben müssen, als sie immer wieder davor warnen, daß die Mächte der Tripel-Entente in der Marokkofrage mit der Republik durch die und dünn gehen. Von diesem Gesichtspunkt aus wird man verstehen, wie unangenehm es dem Pariser Blatt war, daß eine Verständigung mit Rußland über Persien zustande kam. Es versucht daher, diese Verständigung als ganz unwichtig hinzustellen und zitiert eine Anzahl russischer, übrigens unbedeutender Zeitungen, die erklären, daß durch das erwähnte Abkommen die Bande zwischen Rußland, England und Frankreich eigentlich gestärkt seien. Zum Beweis, wie alle für Frankreich besorgten seien, erzählt der „Temps“ noch folgendes: Als nach dem Erscheinen des „Panther“ vor Agadir der deutsche Vorschlag in London Lord Edward Grey Mitteilung gemacht habe, daß mit Frankreich Verhandlungen wegen Kompensationen angeknüpft seien, hätte letzterer sofort gesagt, daß England auf Seiten Frankreichs treten werde, worauf Deutschland klein beigeben habe. Auch zur Unterzeichnung des Vertrags über Persien wäre Rußland nur unter der Bedingung bereit gewesen, daß Frankreich in Marokko durch Deutschland keine Schwierigkeiten bereitet würden, sowie, daß die Persien wegen des Bahnbauwes wegschallen sollten. Als nun Tags darauf der Vertrag im Wortlaut veröffentlicht wurde, habe diese Fristen sogar auf recht nahe Termine beschränkt, versicherte der „Temps“ zu der Beobachtung, ein ähnliches Einverständnis sei im Februar 1900 zwischen Deutschland und Frankreich ja auch über Marokko abgeschlossen worden, ohne daß sich letzteres daran gelehrt hätte, eine Eventualität, auf die sich die russische Regierung gestützt haben müßte. Die Unwahrheit dieser Behauptungen gehen ja aus dem Postum über die Fristen hervor, aber es scheint doch nötig, die ganze Angelegenheit niedriger zu hängen, damit die deutschen Leser wissen, daß es in ganz Frankreich eigentlich nur noch ein einziges Blatt gibt, das nicht Erfindungen zur Erzeugung gewisser Stimmungen veröffentlicht, nämlich das leider viel zu wenig beachtete „Journal des Débats“.

Der sozialdemokratische Wunschzettel.

Der „Vorwärts“ veröffentlicht die zum sozialdemokratischen Parteitag in Jena gestellten Anträge der einzelnen Organisationen. Es sind gerade ein halbes Hundert, und auch der Wünsche sind wieder mancherlei. Die marokkanische Frage spielt natürlich eine besondere Rolle. Breslau und Teltow-Beeskow wünschen auf dem Parteitag selbst einen Vortrag darüber; Göppingen wendet sich direkt an den Parteivorstand, dem das Bedauern darüber ausgesprochen wird, daß er nicht die Initiative zu einer umfassenden Aktion gegen das Marokkoabenteuer ergreifen hat. Für die Bearbeitung der ländlichen Bevölkerung schlägt Berlin 4 eine „planmäßige Landagitation auf verwissenschaftlicher Grundlage“ vor, d. h. die Parteigenossen

sollen angehalten werden, die Adressen ihrer auf dem Lande lebenden Verwandten den Bezirksführern anzugeben. Natürlich werden auch wieder eine Menge Agitationsbrochüren und -schriften gefordert. Der Parteivorstand scheint vielen Organisationen, wie Berlin 1, Göppingen, Niederbarnim und Königsberg, mit Arbeit überhäuft zu sein, weshalb seine Mitgliederzahl vermehrt werden soll. Vielleicht gelingt's auf diese Weise, etwas mehr Dampf dahinter zu bringen. Aber die Wünsche gehen die Wünsche ziemlich auseinander. Die Genossen in Dessau, Hagen, Kottbus, Forst, in Nordbarnim und im 18. sächsischen Kreis wünschen die Aufhebung des Antrags 90 vom Nürnberger Parteitag (Ablieferung des Tagesarbeitsdienstes am 1. Mai), die Hamburger und Hammer hingegen wollen jeden ausgeschlossen wissen, der sich weigert, dem Antrag 90 nachzukommen. Sehr mannigfaltig sind die Wünsche in Bezug auf Presse und Literatur. Das Unterhaltungsblatt „Die Neue Welt“ soll bessere Illustrationen bringen, andernfalls sollen diese ganz weggelassen. Auch der „Wahre Jakob“ erfreut sich, wie alljährlich, so auch diesmal wieder besonderer Fürsorge. Bilder und Texte müssen besser werden, wenn die Hamburger und Stuttgarter zufrieden sein wollen. Die Sorge des 23. sächsischen Reichstagswahlkreises geht auf gute sozialistische Romane, um „auf Geist und Gemüt der arbeitenden Jugend zu wirken und ihr Denken zu veredeln“. Einladungen zum Parteitag 1912 endlich liegen vor von Solingen, Dessau und Chemnitz.

Wieviel Millionen gehen durch den Generalstreik täglich verloren?

Auf Grund des Finanzergebnisses des letzten Rechnungsjahres der englischen Eisenbahnen wird uns von sachverständiger Seite geschrieben: Nach dem letzten Bericht betrug die Reineinnahme der englischen Eisenbahnen auf dem Gesamtnetz für einen Kilometer gleich rund 3200 M. Davon entfielen auf den Personenverkehr 42,9 Prozent und auf den Güterverkehr 47,1 Prozent. Dies ist die Reineinnahme für einen Kilometer der Bahnstrecke. Die gesamte Reineinnahme beträgt demnach 15.000 M. pro Kilometer. Es kommt aber hier weniger die Reineinnahme in Betracht, als vielmehr die Bruttoeinnahme, da der Verlust, der dem englischen Kapital durch den Generalstreik geschlagen wird, die Gesamtsumme darstellt, die auf den englischen Bahnen umgesetzt wird. An dem Verlust sind natürlich nicht nur die Eisenbahnen selbst, die Eisenbahn- und Gesellschaften beteiligt, sondern in hervorragendem Maße auch die Angestellten selbst, die während der Streiktage Geschäfte nicht beziehen. Die gesamte Reineinnahme betrug im Rechnungsjahr 1907/08 bei 263 Millionen geleisteten Personenzugemeilen und bei einer Beförderung von 1259 Millionen Meilen 121 Millionen Pfund Sterling oder rund 2500 Millionen Mark. Auf einen Tag berechnet betragen also die Reineinnahmen rund 8 Millionen Mark. Damit ist aber der Verlust, der durch den Generalstreik hervorgerufen wird, noch bei weitem nicht voll angegeben. Es fällt durch das Stillstehen aller Eisenbahnzüge auch der Handel und Verkehr auf den Bahnhöfen fort. Fernerhin erleiden alle Waren, die auf Eisenbahntransport angewiesen sind, einen Verlust an Wert, wie z. B. die Nahrungsmittel, oder es entsteht dadurch ein Verlust, daß bestimmte Waren an einem bestimmten Tag gebraucht werden; fernerhin sind Verluste dadurch zu berechnen, daß die Waren zwar späterhin noch ihren Wert behalten, aber nicht in erhöhtem Maße verkauft werden können, so daß ein Umsatz- und Verdienstausschlag für die Tage des Generalstreiks zu berechnen ist. Der englische Handelsminister hat vor einigen Wochen in einer Denkschrift darauf hingewiesen, daß der durch die Eisenbahnen gestörte Verkehr an Waren allein in London einen Wert von täglich rund 50 Millionen Mark darstellte. In ganz England wurden im letzten Berichtsjahr 516 Millionen Gütertonnen befördert, die einen Wert von 50 Milliarden darstellten. Auf diese Summe wird auch der Gesamtumsatz von England berechnet. Wenn man nun diesen Jahresumsatz zugrunde legt, dann ergibt man, daß der Ausfall, den die Bahnen erleiden, minimal genannt werden muß gegenüber dem Ausfall, den der gesamte Handel erleidet. Hier kommt noch dazu, daß viele Betriebe während der Zeit des Generalstreiks ganz oder teilweise lahm liegen, und daß die Arbeiter dieser Betriebe während dieser Zeit einen Ausfall an Verdienst

haben. Der Reiseverkehr kommt noch hinzu, so daß nach oberflächlicher Berechnung aller dieser Werte auf einen täglichen Verlust von 200 Millionen Mark zu rechnen müssen.

Deutsches Reich.

* Die handwerkliche Tonart der „Post“ wird erklärlich durch folgende Mitteilung, welche der „Kreuzzeitung“ aus den Kreisen der früheren Sozialisten des Reiches zugeht: „Die Post“ ist vom 1. Juli 1910 an ein neues Konfession übergegangen, welchem kein Mitglied der früheren S. m. d. G. angehört. Soviel bekannt, gehören der neuen Sozialität auch keine Mitglieder der Deutschen Reichspartei oder der freikonservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses an. Augenblicklich sieht die „Post“ jetzt unter dem Einfluß alldemokratischer Kreise und rheinisch-westfälischer Eisenindustrieller.“ — Die kriegerische Tonart hat also eine sehr materielle Unterlage.

* Auffrischung einer Reichstagserversammlung. Die Vorstände der vier politischen Parteien des ersten badischen Wahlkreises bereiten ein Gesuch an den Reichstagspräsident vor, von der Ersatzwahl für den verstorbenen Abgeordneten Sug bis zu den allgemeinen Wahlen abzusehen.

* Der Eisenbahndirektionspräsident von Essen gegen die Sozialdemokratie. Der Präsident der Eisenbahndirektion in England — an die ihm unterstellten Beamten und Arbeiter eine Verfügung erlassen, die sich gegen die Bestrebungen der Sozialdemokratie wendet, unter den Eisenbahnern festen Fuß zu fassen. Das Mitbringen von Flugblättern zur Dienst- und Arbeitsstelle, überhaupt jede Betätigung im Interesse der sozialdemokratischen Partei wird unweigerlich mit Entlassung aus dem Amt oder mit Kündigung des Dienstverhältnisses bedroht. Der Eisenbahndirektionspräsident hat angeordnet, daß alle Bediensteten, Beamte und Arbeiter durch Namensunterschrift die Kenntnisnahme von dieser Verfügung zu bescheinigen haben.

* Der Berliner Ferienverkehr. Wegen der Mühsal aus den Ferien sind hinsichtlich der zu befördernden Güterstücke wieder sehr große Anforderungen an die Eisenbahnverwaltung gestellt. Während in der entsprechenden Zeit des Vorjahres auf den Fernbahnhöfen rund 245 000 Stück Gepäck ankamen, betrug die Zahl der in der Zeit vom 1. bis 16. August d. J. eingetroffenen Gepäckstücke rund 281 000 Stück.

* Der Deutsche Handwerks- und Gewerbelammetag wurde am Montag in Düsseldorf durch eine Sitzung eröffnet, in der von 72 Kammern Deutschlands 71 vertreten waren. Den ersten Vortrag hielt der Syndikus der Düsseldorfer Handwerkskammer Dr. Witten über kommunale Handwerksförderung, der die Errichtung von Handwerker- und Gewerbeausstellungen seitens der Gemeinden, Hebung der Handwerkerbildung, Erlass einer Verbindungsordnung, Unterlassung der Regiebetriebe seitens der Kommunen, sowie Verbesserung des Gewerbesteuersystems fordernde. Den letzten Vortrag hielt der Syndikus der Handwerkskammer Breslau Dr. Paetsche über die Versicherung der Privatangehörigen, dessen Ausführungen folgend sich die Versammlung dahin ausdrückte, dem Gesetzentwurf nicht zustimmen zu können. Zum Ort der nächsten Tagung wurde Würzburg bestimmt.

* Zur Besserung der Hamburger Wohnungsverhältnisse sollen dem „B. L.“ zufolge in der Altstadt Grundstücke im Werte von 25 Millionen Mark angekauft werden. Aus dem Wiederverkauf erwartet man nach Anlage neuer Straßenzüge etwa 14 Millionen Mark zu gewinnen.

* Arbeiterbewegung. Eine von mehr als 2000 Personen beschickte Versammlung der Elektromonteur- und Helfer Berlins beschloß gestern abend, heute in den parlierten Streik zu treten. Zunächst dürfte es sich um 600 Auszubildende handeln.

* Der Lohnkampf in der Metallindustrie. Der Verband Thüringer Metallindustrieller hat bei dem Gesamtverband deutscher Metallindustrieller die Gesamtschließung in der deutschen Metallindustrie beantragt. Mit diesem Antrag, schreibt der „Vorwärts“, dürften die Thüringer keinen Erfolg haben; sie rechnen wohl auch nur mit einer Schreckwirkung.

ihm mit der Begründung, daß er ein Deutscher sei. Ein andermal kam er im Hafen von Venon in Geldverlegenheit. Sogleich erklärten sich einige Rissier, die ihn gar nicht kannten, bereit, ihm Geld zu borgen, und bedachten ihm zwei schwere Beutel mit spanischen Kupferstücken. „Und die Leute vertrauten mir die Summe an gegen ein einfaches Papier, das sie selbst nicht lesen konnten, das ich mit beliebigem Text hätte befüllen können, gegen bloße Kenntnis meiner Nationalität. Er ist deutsch, also ist er gut! Das war ihr Gedankengang, den freilich wenig Europäer begreifen mögen. Ebenfalls kann man sich vorstellen, was ich damals dachte, als ich in einsamer stiller Nacht an der Küste in deutscher und arabischer Schrift einen Schuldschein ausstellte, zahlbar bei Sicht in Teinan an den Uriaßli, der das Papier überbrachte! Und der Vorfall möge zugleich einen Beleg geben für die Beliebtheit und Achtung, deren sich das Wörthchen deutsch in Marokko erfreut.“

Königliche Schauspiele.

Dienstag, 22. August: „Der Freischütz.“ Romanische Oper in 3 Akten von Friedr. Kind. Musik von Karl Maria v. Weber.

Wieder nur ein mehr oder weniger Haus gestern bei der Aufführung des „Freischütz“. Und trotzdem sang der Bassist so stark, oft ganz spontan, bei offener Szene, als sei das Haus bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Bassist, Hr. Frieda Schmidt vom Stadttheater in Danzig, konnte einen großen Teil davon für sich beanspruchen. Die junge Künstlerin wußte der Partie der Agathe fast in jeder Weise gerecht zu werden. Die sympathische klare Sopranstimme ist gut geschult, von genügender Stärke und Regsamkeit, die Textaussprache musterhaft. Am schon die Arie „Nie nachte mir der Schammer“ zu schöner Geltung, so war es ja bei der letzten Szene, die zweite Arie mitanzuhören: „Ob

die Wölfe sie verheulen.“ Hier war auch der Vortrag voller Innigkeit; über der lieblichen Erscheinung lag ein Hauch echter Unberührtheit und Keuschheit. Im ganzen waren Spiel und Haltung etwas ängstlich und unsicher, doch mag die fremde Bühne Schuld daran tragen. Da Hr. Schmidt auf Engagement gänsert, werden wir sie wohl noch in anderen Rollen zu hören bekommen. Hoffentlich hält sie, was sie bei ihrem Debut gestern versprach!

Den Max sang Herr Seidler hier zum erstenmal. Selber scheint ihm diese Partie weder stimmlich noch darstellerisch besonders gut zu liegen. Der Künstler konnte in der großen Arie „Durch die Wälder, durch die Auen“ nicht recht erwärmen. Hier machten sich leise Intonationschwankungen bemerkbar. Auch Masse und Spiel waren nicht glücklich. Er fiel um so mehr ab, als Herr Schwegler (Kaspar) ausgezeichnet bei Stimme war und sein Trübsal mit ungezwungener Sicherheit sang. Herr Eder (Eremit) wird unserer früheren Bassisten Braun noch nicht in Vergessenheit geraten lassen. Er sang konventionell, mit guter Stimme, aber ohne tiefen in seine Rolle einzudringen. Die Herren Geisse, Winkel und Rehsopf, sowie die reizende Frau Engel und Frau Krämer boten sämtlich ihr Bestes, und das will bei solchen Künstlern viel sagen! B. v. N.

Aus Kunst und Leben.

* Die „Mona Lisa“ Leonardo verschwinden. Gestern nachmittags nahmen die Diener des Louvre-Museums in Paris wahr, daß die „Gioconda“ von Leonardo da Vinci verschwunden war. Von dem Bilde, welches im Salon carré den Ehrenplatz eingenommen hatte, war nur der Rahmen zurückgeblieben. Der Postzeitschrift, der hiervon verständigt wurde, ließ sofort sämtliche Säle räumen und das Museum absperrten. Man glaubte zuerst, daß einige Photographen, die die Bewilligung zur Reproduktion der

„Gioconda“ erhalten hatten, das Bild in ihr Atelier geschafft hätten. Diese Annahme erwies sich jedoch als irrig. Man hält es kaum für möglich, daß ein wirklicher Diebstahl vorliege, da es ausgeschlossen erscheint, das Gemälde verkaufen zu können. Es heißt, daß die Polizei der Ansicht zuneige, daß es sich um einen schlechten Scherz eines Reporters handle, der hierdurch betreiben wollte, daß die Überwachung des Louvre-Museums, wie schon oft gerügt worden war, in der Tat mangelhaft sei. Nach Ansicht der Louvrebeamten dürfte sich der Dieb während der Reinigung des Saales eingeschlichen, das Bild während der Nacht aus dem Rahmen gehoben, die Einfassung teilweise zerschnitten und sich mit der zusammengeworfenen Leinwand entfernt haben. Nur der losbare von einer Kunstfreundin gekaufte, geknüpfte Goldrahmen mit dem Deckglas gegen Vandalenzerstörung wurde in einer Saalecke gefunden. Das Bild ist mit den Spinnweben herausgenommen und zusammengepackt fortgetragen worden. — Weiter wird von heute gemeldet: Die gesamte Presse beschäftigt sich in spaltenlangen Artikeln mit dem Diebstahl der „Gioconda“ und bezeichnet diesen als das unerhörteste und phantastischste Ereignis. Noch immer hat man nicht den geringsten Anhaltspunkt gefunden, der zur Entdeckung des Täters führen könnte. Die Annahme, daß es sich um einen schlechten Scherz eines Reporters oder Kunstfreundes handeln könnte, der der Museumsverwaltung eine Lektion erteilen wollte, wird allgemein als höchst unwahrscheinlich bezeichnet. Man hält es eher für möglich, daß der Nachahmer eines entlassenen oder unzufriedenen Dieners vorliegt, der seinen Vorgesetzten Unannehmlichkeiten bereiten wollte. Mehrfach wird auch die Vermutung geäußert, daß ein von einer fernen Idee befallener Sammler hinter dem Diebstahl stehen könnte. Aber die Entdeckung des Diebstahls wird heute erzählt, daß zuerst ein Besucher einen Soldaten darauf aufmerksam gemacht habe, daß die „Gioconda“ fehle und vielleicht gekloppt worden sei. Der Diener zuckte

* Der Straßenbahnerstreik in Saarbrücken. Die Straßenbahner in Saarbrücken beschloßen, den Dienst heute früh wieder anzutreten, nachdem die Direktion durch Vermittlung des Oberbürgermeisters Mangold den Leitern der Organisation die Erfüllung der Hauptforderungen zugesagt hatte.

Parlamentarisches.

Die Beratung der Strafprozessordnung. In der Tagespresse ist in der letzten Zeit verschiedentlich die Nachricht verbreitet worden, es sei beschlossen, in der Herbsttagung des Reichstags von einer Weiterberatung der Strafprozessordnung abzusehen. Die Meldung entbehrt, der „Norddeutschen Allg. Ztg.“ zufolge, jeder Unterlage. Von den maßgebenden Faktoren ist im Frühjahr die Beratung der Strafprozessordnung für die Herbstsession des Reichstags in Aussicht genommen worden. Hieran ist inzwischen nichts geändert. Die verbündeten Regierungen geben sich der Hoffnung hin, daß die Strafprozessreform von dem gegenwärtigen Reichstag zum Abschluß gebracht wird.

Heer und Flotte.

Direktorenwechsel auf den kaiserlichen Werften. Auf allen drei kaiserlichen Werften findet im nächsten Monat ein Wechsel von Ressortdirektoren statt. Der Vorstand des Zentralfertigungs der Kieler Werft, Kapitän z. S. Engel, ist zum Kommandanten des Linienschiffs „Rheinland“ ernannt worden und wird von dem Kommandeur der Schiffbauabteilung und Kommandanten des Schulschiffs „König Wilhelm“, Kapitän z. S. Bedding, abgelöst. An Stelle des zur Disposition tretenden Kapitäns z. S. von Jachmann ist Kapitän z. S. Schröder (Herrn) Ausstellungsdirektor der Werft geworden und Torpedodirektor ist an Stelle des zum Abteilungscommandeur der 1. Torpedodivision ernannten Korvettenkapitäns Paschen (Willy) der bisherige 1. Offizier des Torpedoschulschiffs „Württemberg“, Korvettenkapitän v. Rosenfeld, geworden. — Die Wilhelmshavener Werft erhält zwei neue Ressortdirektoren. Der zum Vorstand des Munitionsbereichs ernannte Korvettenkapitän Donner (Otto) gibt sein Kommando als Artilleriedirektor an den Korvettenkapitän von Ressel ab und an Stelle des Korvettenkapitäns Jsenbühl, der Abteilungscommandeur der 1. Torpedodivision wurde, übernimmt der Abteilungscommandeur der 2. Torpedodivision, Korvettenkapitän Eberius, das Kommando als Torpedodirektor. — Auf der Danziger Werft tritt der Ausstellungsdirektor Kapitän z. S. Pohl von seinem Kommando zurück, um durch den bisherigen Kommandanten des Kreuzers „Stuttgart“, Fregattenkapitän v. Obernig, abgelöst zu werden.

Herbstmanöver der Flotte. Die Hochseeflotte wird diese Woche mit Einzelübungen und Schießübungen im Verband ausfallen. Am Montag gingen verschiedene Schiffe seewärts, andere waren beim Bunkern und folgten. Freitag ist die Flotte wieder in Kiel. Die Herbstmanöver dauern vom 28. August bis 10. September. Als Manövergebiet kommt in diesem Jahre nur die Ostsee in Betracht. Die einleitenden Geschwaderübungen sollen vor Swinemünde und in der Rostocker Bucht, die großen Schlachmanöver vor Upenrade abgehalten werden. So weit bis jetzt bekannt ist, werden die Schiffe während der Manövertage nicht nach Kiel kommen. Der Kaiser befehligt mit seinen kaiserlichen Gästen in Kiel die „Hohenzoeller“, geht in der Kieler Bucht auf Flaggsschiff „Deutschland“ über und nimmt dann die Flottenparade ab.

Der englische Riesenstreik.

Die Verhandlung im Unterhaus.

Wh. London, 22. August. Bei Eröffnung der Sitzung wurde der Minister des Innern Churchill seitens der Arbeiterpartei und Radikalen mit Fragen nach der gegenwärtigen Lage überhäuft, insbesondere wurde auf die Trippentendenzen in die Auslandsgebiete ohne vorhergehendes Ersuchen der Zivilbehörden hingewiesen. Churchill erwiderte, bei der gegenwärtigen Lage seien die Militärbehörden mit der allgemeinen Pflicht betraut, das Eisenbahnetz mit der allgemeinen und Gesetz und Ordnung zu sichern und aufrechtzuerhalten. Dazu sei ein großes Truppenaufgebot verwendet worden. „Ich bin glücklich,

sagen zu können, daß in der Mehrzahl der Fälle diese Truppen nicht benötigt wurden. Sie wurden unter den Befehl von verschiedenen Generalen gestellt, die für bestimmte Bezirke verantwortlich sind. Diesen wurde die Vollmacht erteilt, den Umständen gemäß zu handeln, und sie werden diese Vollmacht auch weiter ausüben. (Beifall.) Vereinigte Rufe der Arbeiterpartei: Kriegsgeschäft! — Premierminister Asquith sprach in kurzen Worten den Dank aus, den er den Nationalen schulde, die direkt oder indirekt mitgewirkt haben bei der Wiederherstellung des Friedens. Die Hauptsache sei nicht die Abmilderung von Lob und Tadel, sondern die Sorge dafür, daß das Abkommen wirksam werde. — Der Arbeiterführer MacDonald erklärte, der Vergleich könne von beiden Seiten als Friedensbürgschaft angenommen werden, und betonte, daß besonders das Entgegenkommen der Vertreter der Eisenbahngesellschaften und die Haltung der Arbeiter in der Konferenz am Samstag den Vergleich verhältnismäßig leicht gemacht hätten. Wenn auch die zukünftigen Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer durch dieselbe Gefinnung charakterisiert würden, so habe man in der gegenwärtigen Generation den letzten Eisenbahnerstreik erlebt. MacDonald kritisierte sodann scharf die Politik, die von Churchill während des Streiks befolgt wurde. Auf die Kritik MacDonalds erteilte Churchill eine energische Antwort und verteidigte warm die Haltung der Regierung, die durch die Notlage vollkommen gerechtfertigt gewesen sei, und betonte, daß eine fortgesetzte Störung des Eisenbahnverkehrs Beschäftigungslosigkeit und Hungersnot in einem großen Teil des Landes hervorgerufen haben würde, er erklärte weiter, keine Blockade durch einen auswärtigen Feind hätte in so wirksamer Weise einen Druck auf die große Bevölkerung des Landes ausüben können. „Ich weiß keinen Fall in der Geschichte“, sagte Churchill, „wo eine solche Katastrophe jemals ein großes Gemeinwesen bedrohte, und erkenne an, daß die Eisenbahner im ganzen Lande nichts zu tun haben mit der Schmach und Schande des Aufstands und den Vorfällen von Unordnung, für die die Verantwortung gewissen Personen zugeschrieben werden muß.“ Churchill sagte weiter, es wäre müßig, zu behaupten, daß der Ausstand ohne Gewalttätigkeit durchgeführt worden wäre. Die Regierung ergreife weder für das Kapital noch für die Arbeiter Partei, sondern stelle sich auf die Seite des Volkes. (Beifall.) „Wir sind bereit, stark und vertrauensvoll jedem Angriff und jedem Vorwurf zu begegnen, da wir als Verantwortliche verantwortlich sind für die Wohlfahrt und die Sicherheit des Volkes. Nur an dieses und an seine Lebensinteressen denken wir und haben versucht, unsere Pflicht zu erfüllen.“ (Lauter Beifall.) Im Verlaufe der Debatte unterzogen die Mitglieder der Arbeiterpartei das Vorgehen der Regierung wegen der Verwendung der Truppen einer scharfen Kritik und es kam zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen Keir Hardie und Lloyd George. Hardie schlug vor, das Haus solle sich nur für eine Woche vertagen. Lloyd George führte dagegen aus, wenn Umstände sich ereignen würden, die den Zusammentritt des Parlaments zurechtzulegen irgend einer Handlung der Regierung notwendig machen würden, würde man nicht zögern, das Parlament zusammenzubekommen. Hierauf vertagte sich das Haus bis zum 24. Oktober.

Die Streiksfrage.

Wh. London, 22. August. Nach neueren Meldungen über die Ausschreitungen in Tredegar, Ebbw-Bale und Rhymney plünderten die Aufständischen zunächst die Häuser von Juden, da gegen die Juden, die beträchtlichen Grundstücksbesitz in den drei Städten haben, seit langem wegen der hohen Wohnungsmieten ein Groll besteht. Später griff das Volk, welches auch über die durch den Eisenbahnerausstand hervorgerufene Lebensmittellage erbittert ist, andere Gebäude an. In Tredegar wurden über 30 Personen ins Hospital gebracht, die bei einem Zusammenstoß mit der Polizei schwer verwundet wurden. Die Menge ist immer noch erregt und droht mit neuen Gewalttaten. — 5 bis 600 Arbeiter, die auf verschiedenen Werken Londons beschäftigt sind, traten gestern in den Ausstand. — Durch einen Revolververstoß aus einem Hause wurde ein Konstabler in Dublin an der Hand verwundet. Der Täter entkam. Der Mob bewarf die Polizei mit Steinen und griff mehrere Läden an, wurde jedoch von der Polizei zurückgewiesen.

Das gleiche Bestreben läßt sich bei den Restaurationsarbeiten in Grand Trianon verfolgen. Einige Verschönerungen, die auf Befehl Napoleons hier angebracht wurden, sind entfernt worden; der entzückende Bau des Rokoko soll nicht aufzuweisen, was nicht zu der Schöpfung Marie Antoinettes paßt, die hier mit ihren Lämmchen hütete. Aber nicht nur hier werden spätere Zutaten vernichtet, sondern auch an dem Versailles Schloß führen augenscheinlich Einzelheiten das allzu sensible Gefühl der Restauratoren. So ist ein kleiner Glodenturm, der sich an einem Flügel des Schlosses in reinem Rokoko stil erhob, verschwindend. Gegen diese übertriebene Form des „Wiederherstellens“ wendet sich in humorvoller Weise ein Besucher, indem er eine konsequente Fortsetzung dieses Tuns andeutet. Da ja ein großer Teil der Schlossarchitektur unter Ludwig XV. erbaut ist, so müßte auch dieser niedergelegt werden, um die reine Ludwig XIV. Architektur hervortreten zu lassen, und will man in der Tat das Zurückgehen bis auf das Ursprüngliche auch da noch nicht halt machen, dann müßte das ganze Schloß vom Erdboden verschwinden und an seine Stelle der anspruchsvolle kleine Jagdbau gesetzt werden, den Ludwig XIII. einst hier besaß. Aber da nun einmal das von der Geschichte Geschaffene kein Lehrbuch für reine Stilelemente sein soll, da gerade die großartige Verbindung und Mischung verschiedener Bauformen zu einem großen einheitlichen Ganzen die Schönheit von Versailles wie von so vielen anderen Architekturdenkmälern ausmacht, so wäre es wohl das Richtige, Versailles zu lassen wie es ist und es nicht auf diese Weise „wiederherzustellen“.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Von der lebhaften Tätigkeit, die Ferdinand Gregori am Mannheimer Hoftheater im ersten Jahre seiner Intendanz entfaltet hat, legt der jetzt erscheinende Jahresbericht Zeugnis ab. Danach haben 57 Ur-, Erstaufführungen und Neuinszenierungen und 13 Maskenballettstücke. — Gottfried Keller hat

wh. Swansea, 22. August. Die Eisenbahnarbeiter erklärten wieder den Streik. Als Grund führen sie an, daß nur sechzig von den dreihundert Angestellten der Midlandbahn wieder eingestellt worden seien. Im Hafen ruht der Verkehr ebenfalls.

Wh. London, 23. August. Das Komitee der Reeder in Liverpool beschloß, daß vorläufig keine Wiederaufnahme der Arbeit stattfinden soll. Die Mißbilligungen bei der Midland-Eisenbahn sind in befriedigender Weise beigelegt worden. Die Arbeiter wollen die Arbeit wieder aufnehmen.

Neue Unruhen.

Wh. London, 22. August. Im Grubengebiet von Monmouthshire kam es gestern Abend neuerlich zu Unruhen, von denen hauptsächlich die Städte Ebbwvale, Rhymney und Tredegar betroffen wurden. In Ebbwvale gestakete sich die Lage so brohend, daß die Aufrührer verlesen wurden und das herbeigekommene Militär mit einem Bajonettangriff vorgehen mußte. Nach Ebbw und Brynmawr wurden Truppen entsandt.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Das ungarische Wahlrecht. Kossuth erklärte einem Interviewer, er habe einen eigenen Wahlreformentwurf fertiggestellt, der bei Wahrung der Suprematie der ungarischen Rasse das allgemeine und gleiche Wahlrecht enthalte. Kossuth ist für geheime Abstimmung in den Städten und Großgemeinden.

Straßenbahnerausstand in Triest. Wie die „Neue Freie Presse“ aus Triest meldet, ruht dort der Straßenbahnverkehr, da gestern früh die Vorkriegszeiten der Straßenbahn in den Ausstand getreten sind, nachdem ihre seit neun Monaten erhobenen Forderungen nach Lohnerhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit abschlägig beschieden worden sind.

Frankreich.

Kein deutsch-russisches Nebenabkommen. Von einer amtsicheren Stellen nahegelegenen Seite wird die von Wienern Blättern erhobene Behauptung, daß zwischen Russland und Deutschland eine mündliche Vereinbarung getroffen worden sei, wonach beide Mächte sich verpflichten hätten, an keiner gegen eine von ihnen gerichtete Kombination teilzunehmen, durchaus unzutreffend genannt. Auch die russische Botschaft dementiert jene Behauptungen, die, wenn sie zutreffend wären, einen Bruch des französisch-russischen Bündnisses und der dreifachen Verständigung bedeuten würden. Es wird betont, daß die deutsch-russischen Abmachungen in keiner Weise das System der Bündnisse verletzten.

Die großen Manöver. Die Wäldermeldung, nach der das Programm der großen Manöver infolge einer Änderung erfahren habe, als nur das 6. Korps, durch alle seine Reserven verstärkt, daran teilnehmen, während das 1. Korps nur Rücksicht auf die Maul- und Klauenfeuche in seinen Garnisonen bleiben solle, wird im Kriegsministerium als verfrüht bezeichnet. Gegenwärtig studiert noch eine Kommission an Ort und Stelle die Frage der Maul- und Klauenfeuche; eine Entscheidung sei noch nicht getroffen.

Flottenbewegungen. Das 2. Geschwader ist von Toulon nach Oran abgehangen. Das 1. Geschwader wird heute folgen. Beide Geschwader werden sich mit dem in den dortigen Gewässern kreuzenden 3. Geschwader, das unter dem Befehl des Kommandanten Albert steht, vereinigen. Eine Torpedobootsflotte sowie mehrere Unterseeboote werden darauf die Geschwader angreifen, um sie auf ihre Seetüchtigkeit hin zu prüfen.

Ein Explosionsunglück auf einem Torpedoboot. An Bord des Torpedobootzerstörers „Valkyrie“ in Toulon explodierte ein Kesselhülzen. Drei Mann wurden schwer verwundet. Ihr Zustand ist hoffnungslos.

Dänemark.

Grenzsperrre. Infolge der in Deutschland auftretenden Maul- und Klauenfeuche hat der Landwirtschaftsminister die den Viehquarantäneanstalten in Upenrade, Alensburg, Kiel, Lübeck und Rostock erteilte Erlaubnis zurückgezogen,

im Salzammergut ein Denkmal erhalten. An der linken Seitenwand des alten Seegrabstoffs von Georg Reich hat man eine große weiße Marmortafel angebracht, auf der in goldenen Lettern zu lesen ist: „Hier wohnte und dichtete Gottfried Keller. Im Sommer 1873.“ Die Tafel ist eine Widmung des Wiener Psychologen, Hofrats Dr. Siegmund Exner und soll die Erinnerung an den Aufenthalt des Dichters in See festhalten. Es war der erste Besuch Gottfried Kellers in den österreichischen Alpen und sollte auch der einzige bleiben.

Bildende Kunst und Musik. Die durch die Presse gegangenen Mitteilungen über einen Akt religiöser Intoleranz, den sich der Magistrat der Stadt Wien geleistet habe, scheinen nicht zutreffend; wenigstens bittet Frau Ida Mottl-Kaschberger um Veröffentlichung folgender berichtenden Erklärung: „1. Es liegt keine letztwillige Verfügung meines verstorbenen Mannes vor. 2. Mir ist von einer Ablehnung des Wiener Magistrats bezüglich der Beisetzung der Asche auf dem Wiener Zentralfriedhof nichts bekannt. Man hatte die Absicht, früheren diesbezüglichen Äußerungen pietätvoll Rechnung zu tragen. — Vom japanischen Staat wird ein internationaler Wettbewerb für die Anlage einer Großen japanischen Ausstellung Tokio 1917 ausgeschrieben. Die vom Staat für die Ausstellung aufzubewendende Summe wird auf 30 bis 40 Millionen Mark geschätzt. Es gelangen ein Preis von etwa 6000 M., zwei Preise von je 1000 M. und drei von je 1000 M. zur Verteilung. Als Einlieferungsfrist für die Entwürfe ist der 30. September dieses Jahres festgesetzt, und zwar sollen dann die Entwürfe schon in Tokio sein. Dadurch erscheint eine Beteiligung der deutschen Architekten an dem sehr interessanten Wettbewerb so gut wie unmöglich. Deshalb hat der Verband deutscher Architekten und Ingenieurvereine eine Eingabe an den Staatssekretär des Innern gerichtet, durch Vermittlung der Reichsbehörde auf eine Hinausschiebung des Termins bis zum 31. Dezember 1911 hinzuwirken.“

die Asche und meinte spöttisch: Vielleicht hat man auch die Venus von Milo gestohlen. Bald darauf stellten die Saaldiensten zu ihrem Entsetzen fest, daß die „Giocconda“ tatsächlich gestohlen war. Nach dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung scheint der Dieb mit großer Ruhe vorgegangen zu sein. Er muß das Bild abgehängt und durch mehrere Säle getragen haben. Im Ziegenhaus dürfte er den Rahmen vollständig losgelöst und an die Tür des Dienersimmers geheftet haben. Man hält es für möglich, daß er sodann das Bild durch ein Fenster einem Helfershelfer zugeworfen hat. — Der Deputierte Delarochette-Vernet teilte dem Minister für Unterricht und Schöne Künste mit, daß er ihn über das Verschwinden der „Giocconda“, sowie über die Maßnahmen interpellieren werde, die er zum Schutze der Meisterwerke des Louvre zu ergreifen gedenke.

O. K. Wie man Versailles „wiederherstellt“. Eine eigenartige Form der Restaurierung, die auf diesem schwierigen Gebiet der Kunstpflege wohl einzig dastehet, wird gegenwärtig an den Bauten und in den Parkanlagen von Versailles durchgeführt. Der schwere Vorwurf, der sonst so häufig gegen Restauratoren erhoben wird, ist ja, daß sie die alten Denkmäler modernisieren. In Versailles aber erstrebt man gerade das Gegenteil, nämlich die Bauten künstlich wieder alt zu machen. Das mag gewiß das kleinere von zwei Übeln sein, aber es bleibt doch ein Übel, wenn man so rigoros vorgeht, wie dies in der herrlichen Residenz des Sonnenkönigs der Fall zu sein scheint. Ohne daß ein bestimmter Plan der Restaurierung bekannt geworden wäre, sind die neuesten Arbeiten von dem Ziele geleitet, Versailles auf einen bestimmten historischen Zeitpunkt zurückzuführen und alles zu entfernen, was heute nicht mehr „altgerade“ ist. Man hat bereits allerlei Zutaten, die aus späterer Zeit als aus den letzten Jahren des 17. Jahrhunderts stammen, von dem großen Palais und den Gebäuden im Park entfernt. Versailles soll möglichst wieder das Aussehen erhalten, das es in seiner Glanzzeit, in den Tagen Ludwigs XIV., besaß.

nach Deutschland ausgeführt und dort zurückgewiesenes Vieh nach Dänemark zurückzubringen.

Italien.

Das Befinden des Papstes. Gestern morgen verließ der Papst in Begleitung geistlicher Würdenträger die Gemächer und unternahm eine halbstündige Spazierfahrt in den Gärten. Der Papst sah gut aus und war in glänzender Laune. Die Ärzte besuchten den Papst des Morgens nicht mehr.

Türkei.

Von einer Anschließlinie zur Bagdadbahn. Wie verlautet, verhandelt das Ministerium der öffentlichen Arbeiten mit der Anatolischen Bahngesellschaft über den Bau einer 650 Kilometer langen Bahnlinie von Diarbekir zur Bagdadbahn.

Ein Protest der Schuhmächte. Wie verlautet, werden die Schuhmächte zur Sicherung der ausländischen Versicherungsanstalten der Pforte eine Kollektivnote überreichen, in welcher gegen die von der Pforte geplante Erhöhung der Prämie der Feuerversicherungsgeellschaften Protest erhoben wird.

Luftfahrt.

Die Erfolge des Luftschiffs „Schwaben“.

Wb. Stuttgart, 23. August. Das Luftschiff „Schwaben“ hat bis jetzt 53 Fahrten gemacht, von denen 11 Probefahrten und 42 Passagierfahrten waren. Die Probefahrten begannen am 26. Juni, die Passagierfahrten am 16. Juli. Während der 42 Passagierfahrten bis zum 20. August wurden in 90 Stunden 6000 Kilometer zurückgelegt und ausschließlich des Personals 843 Personen befördert. Während der ganzen Zeit ist kein Zwischenfall eingetreten, wobei besonders zu beachten ist, daß die große Hitze der letzten Wochen für die Luftschiffahrt wenig günstig war, da der Auftrieb darunter sehr leidet. Die Leistungen der „Schwaben“ verdienen trotz dieser wenig günstigen Fahrverhältnisse um so größere Anerkennung, als man von Tagesfahrten anderer Luftschiffe in dieser Zeit nichts gehört hat. Das Zeppelinische Luftschiff hat damit erneut seine Überlegenheit gegenüber anderen glänzend bewiesen.

Ein Fliegerzusammenstoß.

hd. Berlin, 22. August. Als der Grabe-Schüler Be- lat heute früh auf dem Flugplatz Johannisthal niedergehen wollte, stieß er mit einem anderen Apparat zusammen. Seine Maschine überschlug sich und betas wurde hinausgeschleudert. Er erlitt erhebliche Verletzungen, sein Apparat wurde ziemlich stark beschädigt.

Ein Verein für Zeppelinfahrten hat sich in Stuttgart unter Vorsitz von Syndikus Dr. A. Marquard gebildet. Der Verein hat den Zweck, die Zeppelinfahrt in Deutschland praktisch inführen zu fördern, als der Gesamtbetrag der Mitgliederbeiträge nach Abzug der Verwaltungskosten zum Ankauf von Fahrtscheinen für Zeppelinfahrten verwendet wird. Diese Fahrtscheine werden dann unter den Mitgliedern verlost, so daß für den Beitrag von 6 M. im Jahr jedermann Chancen hat, einmal im Jahr in einem Luftschiff zu fahren. Die Idee wird jedermann einleuchten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

— Triebwagenverkehr Wiesbaden-Frankfurt. Die Handelskammer Wiesbaden tritt seit Jahren für die Einlegung von Triebwagenfahrten zwischen Wiesbaden-Frankfurt und zwischen Wiesbaden-Niedesheim ein. Die Eisenbahndirektion Mainz ist beabsichtigt, den Anträgen zu entsprechen, so weit nach ihrer Ansicht ein allgemeines Verkehrsbedürfnis vorhanden ist. Nachdem im hiesigen Bezirk zunächst auf den von Mainz ausgehenden Strecken Triebwagenfahrten eingelegt wurden, ist im Oktober v. J. in Worms eine Triebwagenstation eingerichtet worden, im Herbst d. J. wird in Darmstadt der Triebwagenverkehr aufgenommen werden. Für 1912 ist (außer Limburg, wo schon eine Station besteht) Niederlahnstein in Aussicht genommen. Auch für Wiesbaden wird die Errichtung einer Triebwagenstation geprüft. Es ist sehr erwünscht, daß die Triebwagenstation in Wiesbaden, nachdem sie in Limburg, Frankfurt, Mainz bereits eingerichtet ist, und die Errichtung in Darmstadt, Niederlahnstein, Worms bevorsteht, bald errichtet wird, zumal sich nur, wenn Wiesbaden Triebwagenstation ist, die bringen und berechtigten Wünsche des Rheingaus und der Städte Wiesbaden-Frankfurt auf Einführung des Triebwagenverkehrs durchführen lassen. Die Handelskammer zu Wiesbaden hat seinerzeit von allen Handelskammern zuerst den Gedanken der Einführung von Triebwagen vertreten und auf die besonderen Vorteile des Triebwagenverkehrs hingewiesen.

— Mainz-Rheingau unter Umgehung Wiesbadens. Die Mainzer wollen unter allen Umständen die direkten Züge Mainz-Rheingau unter Umgehung von Wiesbaden durchsetzen, ohne auf die notwendigen Umbauten und die entstehenden Kosten Rücksicht zu nehmen. Aber die Eisenbahnverwaltung hat keine Lust, in der nächsten Zeit die Mainzer Wünsche zu erfüllen. Kürzlich wurde von interessierter Seite wieder eine Audienz in der Eisenbahndirektion wegen der Sache nachgesucht, aber es kam die Antwort, daß sich die Verwaltung von den Verhandlungen über diese Sache keinerlei Erfolg verspreche.

— Der Zentralverband deutscher Schuhmacher-Rohstoffgenossenschaften hielt am 20. und 21. August seine Generalversammlung in der „Wartburg“ ab. Am Vorabend veranstaltete die Wiesbadener Genossenschaft für die aus weiter Ferne erschienenen Delegierten eine kleine Feste. Sonntag früh 9 Uhr eröffnete der Vorsitzende des Aufsichtsrats Theodor Derts-Greifeld die Versammlung mit dem Wunsch, daß die Zusammenkunft dazu beitragen möge, das Verhältnis des Verbands zu seinen Mitgliedern immer fester zu gestalten. Der Direktor der Wiesbadener

Genossenschaft Rumpf hieß die Vertreter der Genossenschaften herzlich willkommen. Hierauf erhielt der Direktor des Verbands Glender-Düsseldorf das Wort. Er verbreitete sich über das Thema: Die bestehenden Rohstoff-Genossenschaften in Verbindung mit dem Zentralverband deutscher Schuhmacher-Rohstoffgenossenschaften. An der sich anschließenden Diskussion beteiligten sich die Vertreter der Genossenschaften Mainz, Dortmund, Halle, Posen und Frankfurt a. M. Der Geschäftsführer des Verbands referierte über Steuererklärung und Steuerpflicht der Genossenschaften. Auch hieran schloß sich eine rege Diskussion. Bei dem gemeinsamen Mittagessen brachte Herr Rumpf ein Hoch auf den Kaiser aus. Am Nachmittag wurden die Lebenswirdigkeiten unserer Stadt besichtigt. Am Montag früh 8 Uhr wurden die Verhandlungen mit der Tagesordnung der Generalversammlung wieder aufgenommen. Bilanz und Jahresrechnung wurden einstimmig genehmigt. Die Verteilung des Reingewinns, welcher 25 217 M. 81 Pf. beträgt, wurde einstimmig nach den Vorschlägen des Vorstands und Aufsichtsrats angenommen und dem Vorstand Entlastung erteilt. Die Wiederwahl der auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Theodor Derts-Greifeld und Grell-Greifeld erfolgte durch Jura. Als Ort der nächsten jährigen Generalversammlung wurde Kiel bestimmt. Herr Derts-Greifeld dankte den Teilnehmern für das rege Interesse, das sie den Verhandlungen gezeigt haben, sowie der Wiesbadener Genossenschaft für die freundliche Aufnahme, und schloß um 11½ Uhr die Versammlung. Im Anschluß daran fand ein gemeinsamer Dampferausflug nach Niedesheim und dem Nationaldenkmal statt.

— Das Landesbibliotheksgebäude an der Rheinstraße ist bis zur Dachhöhe bereits fertiggestellt. Bauunternehmer Julius Fischer, welchem der Bau übertragen worden ist, läßt jetzt mit 75 Personen arbeiten und glaubt, bis Ende Dezember den Rohbau fertig stellen zu können. Es handelt sich bei dem Bau um einen Monumentalbau, was auch in dem Baumaterial schon in die Erscheinung tritt. Die Fassade bis zur Rückseite bis zur Höhe des ersten Stocks werden aus grauem Sandstein, das Portal aus französischem Sandstein „Enville“ hergestellt. Das Gebäude hat eine Front von 42 Meter, die ganzen Bürgergeschosse sind in Eisen vorgehängt, wie überhaupt alles auf das Modernste eingerichtet wird. Bis der Neubau seiner Bestimmung übergeben werden kann, wird es wohl Oktober nächsten Jahres werden. Wiesbaden wird dann um eine architektonische Lebenswürdigkeit reicher sein.

— Landesausschuß. Eine Landesausschussung unter dem Vorsitz des Bürgermeisters a. D. Hersemann-Frankfurt a. M. findet hier im Landeshaus am 31. August statt. Der Oberpräsident Hengstenberg-Cassel wird voraussichtlich der Sitzung amwohnen.

— Ergiebiger Regen ist heute im Laufe des Vormittags dem Gewitter von gestern nachmittags gefolgt. Morgens gegen 9 Uhr setzte er ein und fiel dann ununterbrochen mit lang entbehrt Regelmäßigkeit bis gegen 1 Uhr, um welche Zeit der bis dahin trübe Himmel sich wieder aufhellte. Wenn der heutige Vormittag auch nicht alles wieder gut machen kann, was die lange Zeit der Dürre verbrochen hat, so wird er doch vor allem, namentlich von der Landbevölkerung, angenehm empfunden werden sein.

— Wanderarbeitsstätten. Der Bericht für das Jahr 1909/10 des Verbands der Verpflegungsstationen und Wanderarbeitsstätten im Großherzogtum Hessen und in der Provinz Hessen-Nassau sagt: Die 47 Verpflegungsstationen in den 8 Bezirken des Verbands waren im Berichtsjahr von 234 422 „reisenden Handwerksburschen“ besucht, was zwar wies der Bezirk Elmwege 3957 Besucher auf, Ziegenhain 3841, Frankfurt a. M. 65 386, Wiesbaden 7682, Dillenburg 15 336, Gießen 45 088, Groß-Gerau 60 436, Odenheim 32 176. Der Kostenaufwand für diesen Besuch betrug 137 736 M. 54 Pf. Die im Regierungsbezirk Cassel errichteten Wanderarbeitsstätten, die an Stelle von zahlreichen Verpflegungsstationen getreten sind, haben die „Wanderer“ von der Landstraße ferngehalten. Die „Wanderer“ werden nämlich von einer Wanderarbeitsstätte zur anderen mit der Eisenbahn befördert, wodurch die Landstraßen freibleiben. Die Wanderarbeitsstätte bei Bebra verschaffte in dem abgelaufenen Jahr 200 „Wanderern“ dauernde Arbeit. Ihr erstes Betriebsjahr schloß sie zwar mit einem Fehlbetrag von 29 731 M. ab, der aber infolge von Umbauten, inneren Einrichtungen, Restaurationen vornehmlich entstanden ist. Im Casseler Bezirk trafen jährlich vor der Errichtung der Wanderarbeitsstätten ca. 18 000 „Wanderer“ ein. Seitdem die Wanderarbeitsstätten dort ins Leben getreten, stiegen nur 6000 „Wanderer“ dem Casseler Bezirk Besuche ab. Für die Beförderung der Handwerksburschen mit der Eisenbahn veranlaßte der Verband im Berichtsjahr 5880 M. Aus dem Bericht ist zu ersehen, daß die Wanderarbeitsstätten die Handwerksburschen von den Landstraßen im Regierungsbezirk Cassel ferngehalten haben, und ist zu hoffen, daß das Wanderarbeitsstättengesetz im Regierungsbezirk Wiesbaden und im Großherzogtum Hessen auch bald zur Einführung gelangt.

— Arabische Ziffern an den Eisenbahnwaggons. Die römischen Ziffern an den Eisenbahnwaggons sind zum großen Teil bereits durch arabische Ziffern ersetzt worden. Neue Wagen erhalten sofort die Bezeichnung mit arabischen Ziffern. Die neuen Ziffern zeichnen sich durch große Deutlichkeit und leichte Lesbarkeit für jedermann aus.

— Eingehende Krankenlisten. Eine große Anzahl Orts- und Hilfskassen im Regierungsbezirk Wiesbaden werden am 1. Januar 1912 mit dem Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung eingehen, da die meisten nicht über 250 Mitglieder verfügen, wie das Gesetz es verlangt. Die seit 1884 bestehende „Freie Hilfskasse“ in Eppstein löst sich deshalb bereits am 1. September d. J. auf. Diese Orts- und Hilfskassen werden sich zu Bezirkskassen zusammen schließen.

— Vom Rheingauer Wingertrach. Die Hauptverhandlung wegen Vergehen aus §§ 146, 147 des Genossenschaftsgesetzes und aus §§ 246, 247, 266 des StGB. gegen den früheren Direktor der „Zentral-Verkaufs-Genossenschaft Rheingauer Wingervereine in Elville“, bezw. der „Zentral-Verkaufs-Genossenschaft deutscher Wingervereine“ Werner wird kaum vor Ende dieses Jahres vor der hiesigen Staatsanwaltschaft stattfinden, da noch einige Zeugen, die außer-

halb wohnen, nachträglich vernommen werden sollen. Jetzt befinden sich die Akten in Deutsch-Südwestafrika behufs formeller Vernehmung eines Zeugen in Windhauf.

— Leere Bierflaschen. Der an dieser Stelle gemeldete Unfall in der Klebenwaldstraße, wobei ein Kind durch Glasflaschenherben erheblich verletzt wurde, sollte, so schreibt man uns, einmal die Aufmerksamkeit auf den Unfug hinlenken, der mit den leeren Bierflaschen getrieben wird. Auf Schritt und Tritt sieht man in diesem dürftigen Sommer die Scherben umherliegen, die nicht nur kleine Barfüßer gefährden, sondern auch für das verfahrenende Publikum eine arge Belästigung bilden. Es ist zu verwundern, daß noch nicht mehr Klagen in die Öffentlichkeit gedrungen sind und nicht gegen diese Landplage entschieden vorgegangen wird. Wie die Brauereien auf ihre Kosten kommen, da sie doch offenbar mit einem ganz gehörigen Flaschenmangel rechnen müssen, ist eine offene Frage. Jetzt gibt jeder Kleinhändler die Flaschen auf Treu und Glauben loszuweisen, und die wenigsten bringen sie zurück. Man zerlegt sie lieber an Ort und Stelle, was ja freilich bequem, aber auch bedauerlich gewissenlos gehandelt ist. „Unterschlagung“ und „Gefährdung der öffentlichen Sicherheit“ gehören vor den Strafrichter.

— Schiedsgerichtliche Gastfreundschaft. Ein hiesiger Schauspieler lernte in den letzten Tagen einen jungen Mann kennen, der sich als Maler vorstellte und in seinem Hause Aufnahme fand. Während der Schauspieler gestern abend beruflich zu tun hatte, verschwand der neue Bekannte unter Mitnahme eines neuen Anzuges und verschiedener anderer Wertgegenstände.

— Diebstahl. Ein vielköpfiger Drehscheibenspieler wurde gestern hier festgenommen. Bei ihm wurden zwei Markdecken vorgefunden, die aus der Kasse des Hofplatzes zum Heiligen Geist in der Friedrichstraße stammten.

— Ausräufte. Es sind bew. waren hier eingetroffen: Birk. Staatsrat v. Pradt aus Petersburg, Prinz Callimachi aus Budapest, Grafin Sciamplottici-Giraud aus Berlin im „Hotel Nassauer Hof“, Generalkonsul von Würzburg aus Berlin im „Hotel Vier Jahreszeiten“, Baron v. Hohberg aus Berlin im „Hotel Hof“, Restaurateur Rimpinski aus Berlin im „Hotel Englischer Hof“, Engelens v. Voigts-Reb aus Weg im „Hotel Kölnischer Hof“. — Prinz Heinrich von Schönberg-Waldenburg ist von Schloss Droschke bei Beiz zu längerem Aufenthalt hier eingetroffen und im „Hotel Hof“ abgestiegen.

— Ein ganz neuartiges Unternehmen, das dem Publikum die Sorge um die Instandhaltung seiner Bekleidungsgegenstände abnehmen will, ist in Wiesbaden mit der Errichtung einer Kleider-Klinik (Krooststraße 12) ins Leben gerufen worden. Man zahlt ein Monatsabonnement und bekommt dafür regelmäßig seine Kleider abgeholt, gestrichelt, gebügelt, eventuell modernisiert und wieder tadellos hergerichtet in den Schrank gehängt. Bequemer kann man's nicht verlangen.

— „Tagblatt“-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu: Für Frühstück für arme Kinder: von Phil. Probst sen. 60 Pf.

— Kleine Notizen. Der Firma Ernst Reuser, Wiesbaden, Spezialgeschäft für Herrenkleidung, ist, nachdem die Landes-Heil- und Pflegeanstalt zu Herborn einen großen Kosten-Sausumme für das Personal bezogen hat, nunmehr die Lieferung sämtlicher Uniformen und Dienstanzüge für die Beamten und Angestellten der Anstalt zu Teil geworden.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Die Rheingausspiele in der Brömserburg werden an den beiden kommenden Sonntagen in vier Aufführungen wiederholt. Diese Kunde dürfte um so mehr allgemeines Interesse begegnen, als die Leitung der rheinischen Sagenstoffe in Wiesbaden damit einem hiesigen Wunsch entspricht und auch hinsichtlich des Preises dem Publikum weitgehend entgegenkommt. Sonstige eine Volksvorstellung (Sonntag, den 27. August, 2 Uhr), als auch eine Schiller-Vorstellung als Nachfeier zum Sedanstag (Sonntag, den 3. September, 2 Uhr) ist vorgesehen. Beiden Aufführungen schließen sich um 4 Uhr Hauptvorstellungen an. Die Preise der Plätze sind zwischen 3 M. und 50 Pf. festgesetzt. Die Volksvorstellung ist für den Eintrittspreis von 1 M. zugänglich. Die mitwirkenden Künstler sind namhafte Mitglieder des Wiesbadener Hoftheaters und des Mainzer Stadttheaters, die sich bereits auf der Freilichtbühne der Brömserburg ihre starken Erfolge holen durften.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

* Diebstahl, 23. August. Die Eheleute Konrad Bremer hier begehren heute das Fest der silbernen Hochzeit. — In der letzten Nacht zwischen 1 und 2 Uhr bemerkte ein pensionierter Schuttmann von der Ecke der Schloßstraße aus, wie sich zwei Leute in verdächtigter Weise am „Hotel Rasthof“ zu schaffen machten. Als die beiden die Annäherung des Beamten bemerkten, ergriffen sie die Flucht und verschwanden in der Dunkelheit. An dem Hotel war auf der Seite nach der Elisabethenstraße hin ein Fensterladen aufgerissen, desgleichen wurden zwei weitere Fenster offensichtlich vorgefunden.

* Schierstein, 22. August. Gestern abend gegen 7 Uhr stießen auf der Dieblicher Straße zwei in voller Fahrt befindliche Radfahrer gegeneinander. Beide stürzten zu Boden; während jedoch der eine mit dem Schrecken davonskam und sich eiligst aus dem Staub machte, erlitt der andere, ein Arbeiter aus Graunstein, eine leichte Kopfverwundung und an seinem Fahrrad eine nicht unbedeutende Beschädigung.

* Erbenheim, 23. August. Schreinermeister August Stern kaufte von Bürgermeister Merlen einen Bauplatz an der Mainzer Straße die Route zu 210 M.

Nassauische Nachrichten.

* Griedheim a. M., 22. August. Eine Verhaftung mit Hindernissen fand hier, welcher dort in der Nacht Bettler lief, von der Polizei verfolgt, bis an den Hals in den Main. Erst als ihm seine Lage zu unangenehm und feucht geworden war, beugte er sich, zu kapitulieren.

* Billmar, 23. August. Der 14-jährige Sohn des Schmiedemeisters Falk schlüß sich beim Holzhacken den Daumen der linken Hand ab.

* Gms, 22. August. Gestern früh starb der älteste Lehrerveteran unserer Stadt, der Lehrer a. D. Friedrich Reichard, im 79. Lebensjahre.

* Oberlahnstein, 23. August. In Opladen wurde der 33-jährige Joseph Lief von hier, welcher dort in der Nagel-Eisenbahnhauptwerkstatt beschäftigt ist, in der Sonntagsnacht von einem Automobil derart angefahren, daß er im Krankenhaus am folgenden Tage starb. — In der Nähe vom Viktoriabrunnen wurde gestern ein Feldhuhn geschossen, das mit einem Ring am Schenkel gekennzeichnet

war. Der Ring trug die Buchstaben H. K. Es wäre doch nun interessant, zu erfahren, wann und wo das Eisen ausgegraben wurde.

* **Niederlahnstein, 22. August.** Gestern mittag erkrankte beim Baden im Rhein der 18jährige Sohn des Brieftägers Biegand aus Oberlahnstein.

* **Guttenader, 22. August.** Eine Telegraphen-Hilfsstelle, die auch Unfallmelddienst wahrnimmt, ist am 18. d. M. eröffnet worden.

* **Ebernheim, 22. August.** Der 15jährige Bernhard Weber von hier, welcher erst einige Tage auf der Hunsbader Mofat- und Mattenfabrik beschäftigt war, geriet im dortigen Aufschußgeleise zwischen Wagenpuffer und Vrellbock und wurde zerdrückt. Der Tod trat nach wenigen Minuten ein.

* **Schlengsbach, 22. August.** Am vorigen Samstag fand hier Gartenfest mit Tanzreunion auf der festlich beleuchteten Terrasse des „Kassauer Hofes“ statt. Das berrliche Wetter mit der erfrischenden abendlichen Kühle unseres Badbales hatte zahlreiche Besucher auch von auswärts zu den Vergnügungen gelockt. — Am Mittwoch, den 23. d. M., findet hier das Feste von der bekannten Pianistin Ella Res veranstaltet — ein russischer Abend — statt. Der nächste Sonntag bringt ein Abendskonzert unter Mitwirkung des 50 Mann starken Gesangsvereins „Liederfranz“ aus Elbville bei festlicher Beleuchtung der oberen Anlagen. — Am Mittwoch und Sonntag geht noch 10.20 Uhr abends ein Kleinbahnzug nach Elbville.

Aus der Umgebung.

* **Homburg v. d. S., 22. August.** Die Bürgermeistereiwahl in Dornholzhausen fand gestern abend im Schullokal statt. Bürgermeister Erlmann wurde auf 8 Jahre wiedergewählt.

* **Homburg v. d. S., 23. August.** (Eigener Drahtbericht.) In den Kosten des über der Augusta Viktoria-Quelle ausgeführten Brunnenentwepels hat der Kaiser einen Betrag von 10 000 M. aus seinem Dispositionsfonds bei der Generalstaatskasse bewilligt.

* **Frankfurt a. M., 23. August.** Das Handelsmuseum in der neuen Börse wurde aufgelöst. Die Bestände sind der Akademie, dem Völkermuseum und der Gendeburgischen naturforschenden Gesellschaft überwiesen worden. — Auf dem alten Niederräder Friedhof geriet verbranntes Gras in Brand. Die Niederräder freiwillige Feuerwehr löschte das Feuer. — Zwei Männer wurden, als sie Nachts in der Gallusanlage schlafende Personen beraubten, verhaftet. — Ein 24jähriger Fuhrmann wurde am Dienstagmittag beim Einfahren in eine Kohlenhalle der verlängerten Alsdorferstraße derart gegen einen Pfeiler gedrückt, daß er schwere Verletzungen erlitt und sofort starb.

* **Darmstadt, 22. August.** Der Großherzog und die Großherzogin sind heute nachmittags 3 Uhr von Baginheim nach Schloß Wolfsgarten zurückgekehrt.

* **Darmstadt, 22. August.** Wie die Erdbewertung in Darmstadt-Jugenheim mitteilt, ist in der Nacht vom Samstag zum Sonntag, früh 3 Uhr 22 Min. bis 3 Uhr 35 Min., eine kurze seismische Störung registriert worden, die von einem Erdstöß im nordöstlichen Odenwald herrührte. Das Beben ist von Bewohnern Reichshaus wahrgenommen worden und dauerte mehrere Sekunden.

* **Coblenz, 23. August.** Die Hundesperre, die bis zum 26. d. M. verlängert wurde, erlischt an dem genannten Tage, wenn keine andere Anordnung bis dahin getroffen wird. — Gestern nachmittags fiel ein 7- bis 8jähriger Junge bei der Überfahrtstelle in die Mosel und ertrank. Die Leiche wurde gleich geborgen. — Eingebrochen wurde in der vergangenen Nacht in die Geschäftsräume eines Rechtsanwalts am Kaiser-Wilhelm-Ring. — Ein Gärtnergehilfe hat sich vorgestern auf dem Friedhof hier eine Kugel in den Kopf geschossen.

* **Ehrenbreitstein, 22. August.** In der Nacht zum Sonntag ist das „Hotel zum Fürstlichen“ niedergebrannt.

* **Mainz, 23. August.** Durch die Inbetriebnahme der umgebauten nördlichen Hälfte der Eisenbahnbrücke Mainz-Guttenburg ist es möglich geworden, die Fahrzeit einer großen Anzahl von Zügen, welche die Brücke passieren, erheblich zu verkürzen. Es handelt sich dabei lediglich um Züge, die aus Richtung Wiesbaden kommen und somit ohne weiteres auf das rechte Geleise der Brücke weiterfahren können, während die Züge von Mainz vor der Brücke und hinter ihr eine Kurve zu passieren haben, bei deren Durchfahren die Geschwindigkeit möglichst gering sein muß. Die Güterzüge Frankfurt-Mainz, Darmstadt-Mainz-Wiesbaden, ebenso die Personenzüge dieser Strecken haben nunmehr eine Fahrzeit erhalten, die bei einzelnen Zügen bis 5 Minuten kürzer ist.

* **Ms. Gaffel, 22. August.** Ein Unwetter, welches von starken Wüßschlägen, Regengüssen und Hagelschlag begleitet war, hat sich gestern abend und heute nacht über Gaffel, dem Fußbatal und Umgebung entladen. Es wurde viel Schaden angerichtet. In Gaffel hat der Hagel mehrfach eingeschlagen ohne zu zünden. Viel Obst ist abgeschlagen, viel Singvögel getötet worden. Der Hagel lag stellenweise 8 Zentimeter hoch.

* **Ms. Bebra, 22. August.** Auf der Fahrt nach Gerstungen stürzte der Eisenbahnkassierer Seltner von einem Personenzuge so unglücklich ab, daß er unter die Räder geriet, überfahren und auf der Stelle getötet wurde.

Vermischtes.

* **Franz Joseph und der Humor.** Vom Kaiser Franz Joseph von Österreich, der kürzlich seinen 81. Geburtstag feierte, werden allerhand Anekdoten aufgeschrieben, von denen zwei lustige hier Platz finden mögen: Ein Bauer, der in Wien ganz fremd war und beim Gastwirt „Zum Rauten“ in der Leopoldstadt einkehrte, fragte diesen um Rat, wie er ein Anliegen beim Kaiser am besten vorbringen könne und wie er eventuell die Antwort zu deuten habe. Der Gastwirt belehrte ihn über alle Normen und sagte ihm auch schon die Antwort vorher, die er erhalten würde: „Er wird hoast sagen: I wer scho sehn, was sich machen läßt.“ Nachdem der Bauer dem Kaiser sein Bittgesuch vorgetragen hatte, erhielt er die Antwort: „Na, i wer scho sehn, was sich machen läßt.“ Da der Bauer diese Antwort erwartet hatte, erlaubte er sich zu bemerken: „Dös hat mir der Kamperlwirt a scho g'sagt.“ Der Kaiser erwiderte sich erstaunt: „Wer hat dös g'sagt?“ Der prompte Bescheid lautete: „Der Kamperlwirt in der Leopoldstadt.“ In der freundlichsten Weise entließ der Kaiser den Bauern mit den Worten: „So, laa er dem

Kamperlwirt, i laa'n schon gräßen, und i wer schon sehn, was sich machen läßt.“ Diesen Vorgang, der Franz Joseph beauftragte, ließ er in einem Gemälde festhalten, das in der Hofburg seinen Platz gefunden hat. — Franz Joseph besuchte gern die Militärakademie in der Wiener-Neustadt und liebte es, sich persönlich von den Fortschritten der Schüler zu überzeugen, die später als Offiziere in seiner Armee dienen sollten. Unangenehm betrat er einst ein Klassenzimmer während des Unterrichts und bedeutete dem Herrn Professor durch eine Handbewegung, ruhig in seinen Unterweisungen fortzufahren. Der Kaiser lehnte sich an die vorderste Bank an und stellte seine Kopfbedeckung mit dem Federbusch hinter sich. Der Schüler, der den Hui sah, konnte der Versuchung nicht widerstehen und läste, gebückt durch den Rücken des Kaisers, schnell eine Feder aus dem Helmbusch. Mehrere Mitschüler, die diesen Frevel beobachtet hatten, gaben dem „Sünder“ durch Zeichen zu verstehen, daß sie auch gern eine solche schöne Feder aus dem kaiserlichen Helmbusch haben möchten. Dem von allen Seiten Bedrängten blieb wohl nichts übrig, als weitere Federn auszurufen. Vielleicht durch eine angstvolle Nervosität beeinflusst, benahm er sich hierbei recht ungeschickt, so daß plötzlich der Helm von der Bank auf den Boden rollte. Infolgedessen wandte sich der Kaiser um und mußte beim nächtlichen Anblick des ausgerupften Federbusches laut loslachen. Auf die Frage, weshalb er denn eigentlich die Federn ausgerissen habe, erfolgte der prompte Bescheid: „Ich wollte sie zum Andenken an Eure Majestät aufbewahren“; und auf den Einwurf, daß für diesen Zweck schließlich auch eine Feder genügt hätte, erwiderte der Schüler: „Gewiß, Majestät, aber meine Mitschüler wollten auch eine solche Feder haben.“ „Da bleib mir nichts anderes übrig, als Ihnen die ganze Kopfbedeckung zu lassen, denn so wie sie ist, kann ich sie jetzt doch nicht aufsetzen.“ Nachdem sich Franz Joseph einen anderen Helm hatte kommen lassen, nahm er freundlichen Abschied von den beiden kleinen Verrätern.

* **Das Ende der Pfeilaffäre.** Die geschiedene Gräfin Stefanie von Pfeil und Klein-Ellguth, über deren vergessene Kämpfe um Wiederverlangung ihrer beiden Kinder, und deren Ergebnisse mit den Zivil- und Militärbehörden wir seinerzeit eingehend berichtet haben, hat sich nunmehr in ihr Schicksal gefunden. Bekanntlich hatte die Gräfin schon vor einiger Zeit ihren Namen abgelegt und ihren Mädchennamen als Tochter des v. Hofmanns Helm in Berlin wieder angenommen. Wie die „Deutsche Journalpost“ erzählt, hat sie sich in diesen Tagen mit dem Baron von Komer in Luzern verheiratet und damit ihren kürzlich ausgesprochenen Verzicht auf die beiden Kinder zu einem endgültigen gemacht. Die beiden Kinder befinden sich bekanntlich in der Obhut des konservativen Reichstags- und Landtagsabgeordneten Herrn v. Rüdiger auf Metzdorf und waren, nachdem sie fast ein Jahr lang in ihrer Mutter entfremdet waren, dieser auch bei einem anderen Ausgang ihres Rechtsstreites innerlich wohl kaum noch zurückgewonnen gewesen. Man kann deshalb der nunmehrigen Baroness Komer nur wünschen, daß sie in ihrer neuen Ehe die traurigen Ergebnisse ihrer ersten bald vergessen möge.

* **Unwetter.** Fast in allen Teilen der Schweiz sind schwere Unwetter losgebrochen, begleitet von Stürmen und Hagel. In den Kantonen Gené und Waadtland sind Obst- und Weinberge teilweise vernichtet. Aus dem Tessin treffen Hochwasser ein. Die Ortschaft Coggio ist von ihren Nachbarorten durch eine Überschwemmung isoliert, die Ortschaften Vogno und Certara sind durch Erdstöße bedroht. — Ein heftiger Sturm, der Überschwemmungen verursachte und den Eisenbahnverkehr unterbrach, suchte die italienische Provinz Sondrio heim. Die Felder wurden verflutet, stehende Menschen sind umgelassen. — Bei Zudenburg schwebte ein Kind in eine Abzweigung des Tals. Dem Stuhlmacher wurde dabei der Kopf weggerissen, der Junge erlitt einen Verbruch, fünf Kinder wurden erschlagen. — In vielen Teilen Tirols sind schwere Gewitter niedergegangen. Die Wälder sind über die Ufer getreten, hat Stege und Brücken fortgerissen und Ortschaften und Felder überschwemmt. Auf der Strecke Mittenwald-Franzenjosef sind alle Brücken weggeschwemmt. Die Straße Garmisch-Gröden, die die Zufahrt nach Sulden und Tignes bildet, ist zerstört. — In Mittelfrankreich richteten Unwetter schwere Verwüstungen an. In der Gegend von Privas wurde die Erde durch Hagelschlag vernichtet. In Chasse-Dien erschlug der Hagel einen Grundbesitzer und verbrannte dessen Tochter, so daß sie starb. — Furthbare Gewitter haben am Montagabend den Vesuv und die Gegend am Comer See verheert. Die Eisenbahn nach Porlezza-Menaggio, sowie Lecco-Sondrio und Colico-Chiavenna ist vielfach unterbrochen. Viele Brücken, Straßen, Häuser und mehrere Elektrizitätswerke sind zerstört, auch Menschenleben sind zu beklagen. Nach einigen Messungen soll sich die Zahl der Opfer auf 7 belaufen.

* **Brände.** Seit Dienstag brennen die großen Waldbestände des Herzogs v. Arenberg und des Barons v. Geyr in Elbs. Der herrschende Wind begünstigt die Ausdehnung des Brandes. Die Feuerwehren von Eustische und sechs benachbarten Gemeinden sind an der Feuerstelle tätig. — Von offizieller Seite wird gemeldet, daß in den letzten Wochen ungefähr 2500 Hektar in Jalkah, Tart und im Renn des Hertogenwaldes dem Brande zum Opfer gefallen sind. — In Kirchheim bei Erfurt brannte das Rittergut von Schmidt nieder. 500 Schafe, 50 Stück Großvieh und 40 Schweine sind mitverbrannt.

Kleine Chronik.

In der Betrugsaffäre Felcke Seit, welche den Großgrundbesitzer Janowitz zu Prag um 250 000 Kronen betrogen wollte, wurde deren Geliebter, der Steinbruchbesitzer Seit aus Teplitz, verhaftet. Dieser soll mit der Seit einen Wechsel auf Janowitzs Freund, den Hofkammer Rat, in Höhe von 50 000 Kronen gefälscht haben, und bei dem großen Betrugsversuch mitschuldig sein. Ferner wurde Seit's Gattin und eine zweite Geliebte desselben verhaftet.

Gefohlene Pfandbriefe. Im Bankhaus Eichhorn u. Co. zu Götting wurde ein hunger Mann verhaftet, der einen Pfandbrief über 5000 M. zum Verkauf anbot, welcher als gefohlener bezeichnet war. Vorher hatte er einen Pfand-

brief über 2000 M. im Bankhaus Diawe verkauft. Die Papiere rühren von einem Diebstahl her, der in Sande am 7. August verübt wurde und bei dem Wertpapiere im Betrag von 20 000 M. abhanden kamen. Der Täter nennt sich Eugen Schulz.

Blutige Mordgezeugs. In Essen (Ruhr) wollte ein Kriminalschutzmann den entwichenen Mörderjüngling Rudolf Sattler festnehmen. Dieser setzte sich jedoch energisch zur Wehr und verletzte den Schutzmann durch Schläge mit einer Zange auf den Kopf schwer. Der Täter konnte noch nicht festgenommen werden.

Ein blutiges Ehedrama. Der Arbeiter Anton Tüdel zu Barm (Mähren) hat seine von ihm getrennt lebende 18jährige Gattin, weil diese sich weigerte, die eheliche Gemeinschaft mit ihm wieder aufzunehmen, durch mehrere Revolvergeschüsse getötet und seine Schwiegermutter sehr schwer verletzt. Der Mörder wurde verhaftet.

Folgeschwere Explosion. In der Maschinenfabrik Enbal im 5. Stadtbezirk zu Wien fand infolge unvorsichtiger Manipulationen mit Terpentinen eine Explosion statt, wodurch ein Schlossergehilfe getötet, ein zweiter tödlich und ein dritter leichter verletzt wurde. Die Explosion verursachte einen Brand, der jedoch bald von der Feuerwehr gelöscht werden konnte.

Ein jugendlicher Defraudant. Der 18jährige Kontorist Kurt Marz, welcher seinem Prinzipal in Götting a. Rh. 7000 M. unterschlug, wurde in Wien verhaftet. Von dem Gelde wurden noch 4100 M. in seinem Besitz gefunden.

Automobilunfall. Ein mit fünf Personen besetztes Automobil eines Ingenieurs aus Götting rannte bei Franenburg gegen einen Wagen und überschlug sich zweimal. Die Insassen wurden herausgeschleudert; drei erlitten schwere, zwei leichtere Verletzungen.

Ein Dampfschiff. Auf dem Schloßteich zu Königsberg (Preußen) kenterte ein mit zwei Damen und zwei Herren besetztes Boot. Die Damen und ein Herr ertranken.

Sehr Arbeiter unter einer Lokomotive begraben. Beim Van der Wendelsteinbahn ist eine Lokomotive abgestürzt und hat zehn Arbeiter unter sich begraben. Vier wurden schwer verletzt hervorgezogen.

Sport.

* **Gau-Breitbourgen des Gau 9 des D. R. S.** Im vergangenen Sonntag fand der letzte diesjährige Gau-Breitbourgen des Gau 9 des Deutschen Radfahrer-Bundes statt. Die Beteiligung war mit 1150 Radfahrern eine äußerst rege. Die sechs goldenen Medaillen, die seitens der Gau 9 für die besten Fahrer zur Veranschaulichung gelangen, erhielten in diesem Jahre: Junioren 50 Kilometer: Friede, Lina, Frankfurt Germania, 1 St. 27 Min. Junioren 100 Kilometer: Paul Räder, Frankfurt Bicycle-Klub, 3 St. 06 Min. Senioren 1. 50 Kilometer: Andreas Graf, Frankfurt Germania, 1 St. 28 Min. Senioren 1. 100 Kilometer: Hans Weik, Frankfurt Germania, 3 St. 09 Min. Senioren 11. 50 Kilometer: Aug. Shaw, Frankfurt Germania, 1 St. 31 Min. Senioren 11. 100 Kilometer: August Shaw, Frankfurt Germania, 3 St. 07 Min.

* **Golf-Tourier Baden-Baden.** Der Weltmeisterpieler Harry Barton-London hat bei dem Sieg im 5000-M.-Wettbewerb am letzten Samstag mit 279 Schlägen über 72 Böder einen neuen Weltrekord aufgestellt. — Der Baden-Badener Golfklub hat beschlossen, im nächsten Jahr die gleiche Meisterschaft mit 10 000 M. auszuspielen zu lassen.



Banken und Börse.

* **Magdeburger Bankverein.** In der Aufsichtsratsitzung des Magdeburger Bankvereins wurde die Bilanz für das erste Halbjahr 1911 vorgelegt. Es wurde mitgeteilt, daß das Geschäft sich weiterhin recht günstig entwickelt. Die Umsätze beliefen sich auf rund 1007 Mill. M., gegen 874 bzw. 738 Mill. M. in den beiden Vorjahren; sie überstiegen damit zum erstenmal den Betrag einer Milliarde in einem Halbjahr. Auch die Gewinnziffern weisen erfreuliche Steigerungen auf.

* **Berliner Metallmarkt.** Elektrolyt-Kupfer 117.50 bis 117.75; Bankzinn 390, Australzinn 395. Blei 28. Zink andauernd gefragt bei kleinem Angebot, Syndikatspreis 55-25 für raffinierte, 54.75 für unraffinierte Ware. Antimon 53, Aluminium 118 bis 120 M.

Berg- und Hüttenwesen.

* **Eisen- und Stahlwerk Hoesch, A.-G., Dortmund.** Dieser Tage wurde auf dem Werke der Gesellschaft der eine der beiden neuerbauten Eisenmischer in Betrieb genommen. Dieser Mischer faßt ein Quantum von 860 Tonnen flüssigen Eisens, er dürfte wohl der größte in den deutschen Eisenwerken sein. Diese Anlage sichert dem Werke selbstverständlich wieder neue Vorteile gegenüber dem bisherigen Verfahren.

Industrie und Handel.

* **Benz u. Co., Rheinische Gasmotorenfabrik, A.-G., Mannheim.** In der Generalversammlung waren 51 Aktionäre mit 8 403 000 M. Kapital vertreten. Die Anträge der Verwaltung, insbesondere die Verteilung einer Dividende von 8 Proz. (wie 1. V.) auf diesmal 12 Mill. M. Aktienkapital (1. V. auf 4.85 Mill. Mark) die ganze und auf 3.65 Mill. M. die halbe Dividende, die Abänderung der bisherigen Firma in Benz u. Co., Rheinische Automobil- und Motorenfabrik, A.-G. n. Mannheim, und die Abänderung des § 9 der Satzungen (angehend, daß in Zukunft dem Aufsichtsrat ein Fixum von 20 000 M. zugestanden werden soll, wurden einstimmig genehmigt. Von der Verwaltung wurde auf eine Anregung, von den großen seinerzeit zu etwa 5 M. pro Quadratmeter gekauft und inzwischen im Werte auf 40 M. gestiegenen Terrain etwas zu verkaufen, um die Kreditoren herabzumindern, erwidert, dies würde wohl die verkehrteste Maßnahme sein, die sie treffen könnte, da die Fabrik in stetiger Weiterentwicklung begriffen sei. Es sei im übrigen schon früher betont worden, daß die Bilanz ein anderes gäbe, wenn sie später in der Saison und nicht gerade in der Zeit der Ablieferungen aufgemacht würde. Über die Abänderung Gagganau wurde mitgeteilt, daß man dort eine Reform an Haupt und Gliedern vorgenommen habe. Die Verwaltung werde nunmehr vollständig von der Benz-Gesellschaft in Mannheim geführt, und es sei bei den Einrichtungen der Fabrik zu erwarten, daß nunmehr eine Besserung eintrete. Im laufenden Geschäftsjahre seien die verlossenen Monate ganz zufriedenstellend verlaufen. Es seien Aufträge in befristender Menge vorhanden, so daß sich wohl annehmen lasse, daß man einen besseren Umsatz bekommen müsse und daß vielleicht auch ein besseres Resultat erzielt werden würde. Selbstverständlich könne man jetzt noch nicht Positives sagen. Die Abänderung für stationäre Motoren in der alten Fabrik ent-

Heinrich Wels,
Marktstrasse 34.

Alle Damen
kaufen sanitäre Artikel z. Gesundheits-
Kranken-, Wochenpflege wie Irriga-
toren, Mutterspritzen, Klistierspritzen,
Damenbinden, Gürtel, Leibbinden, Beis-
stoffe, Gammli Artikel etc. sehr gut und
billig bei **Otto Lile**, Moritzstr. 12.
Drogen u. Gummiwaren. 1099

sind noch gut erhaltene Fenster, Läden,
eins u. zweifelh. Türen, Glastüren
Abtische, Parquetböden, Kessel, Glas-
dach, Sandsteintufen, Ofen, sehr gutes
Bauholz, Sand- u. Bruchsteine, sowie

Brennholz

u. d. mehr äußerst billig zu haben.
Wäheres **H. Schärer**, Tiefbauamt,
Gustav-Adolf-Str. 14 od. Baustelle.

Mr. Charli, Bahnhofstr. 3, 11
zu woch. n. 9—12 u. 2¹/₂—9 Uhr.

Fräulein
aus Hoff. Hameln möchte gern Filial-
übernehmen, wo Brandbekämpfung
nicht erforderlich. Offerten unter
N. O. 100 postl. Viezbich erbeten.

Am Schloß Wohnung, 1. Etage
5 Zim., Bad, Ball-
Erker, Gl., 1. Okt. 1911 zu v. Siebert

Downloaded from ascelibrary.org by University of California, San Diego on 06/01/15. Copyright ASCE, For All Rights Reserved, No part of this document may be reproduced without written permission from ASCE.

Mietverträge

vorrätig im

Tagblatt-Verlag
21 Langgasse 21.

Downloaded from ascelibrary.org by University of California, San Diego on 06/01/15. Copyright ASCE, For All Rights Reserved, No part of this document may be reproduced without written permission from ASCE.

Meyer, Frä. Lehrerin, Dischingen
Hotel Vogel
Meyer, Frau, Buchhalterin, Tübingen

Michelsohn, Frau, Alexandrowa
Palasthote

Miketta, Kfm., Essen, Stadt Biebrich
Miller, m. Frau, Saratow, Hansahofe
Milx, Weingutsbes., m. S., Neumagen

Möller, Köln — Pension Hella
Mohr, New York — Metropole

Moore, New York — Metropole
Moulton, Frau, New York
Nassauer, He

Müller, Frh., Marburg, Hotel Oranien
Müller, m. Fr., Konstanz, Hot. Krug
Müller, Elberfeld — Hotel Krug

Müller, m. Frau, Heilbronn. Centralhote
Münch, m. Frau, Friedrichshagen. Mühl, m. a.

Murphy, Frau, New York, Nass. Hof

Nagel, Fr., Osthofen, Europ. Hof
Nerabeneich, Rentm., Münster in W
Hotel Ber

Niedendorf, Frl., München Nassauer Hof
Niedhaus, Stralau — Hotel Krug
Niedmann, Newark — Wilhelmshafen

Nietschmann, Dr. iur. Hamburg

Nietze, Kfin., Herborn — Einhorn
Niggemeyer, Paderborn

Noetinger, Direktor, m. Fam., Vaun-
Quisam

von Novikow Moskau — Viktoriabot

①
Oberdieck, Fr., Malheim, Reichshof
Lehner, Heinrich, Blomberg

Ochs, Bredelar — Hotel Voxel
Dertel, Kfm., m. Fr., Würzburg

Oehlhoff, m. Fr., Einbein, Hotel Krug
Ohm, Fr., Kiel, Darmstädter Hof

Oppenheimer, Frau, Darmstadt
Europäischer Hof
am O. d. Haar — Hotel Corda

Oskierski, Kreissekr., m. Pr., Preuss.
Eylau — Röderstrasse 32

6jähr. Laufferd (Rappe)
u. jed. Garantie f. 650 Mk. zu verk.
Borelehring 5, 1. Tel. 2939.

Feine gold. Herrenuhr
mit feiner gold. Kette billig abzugeben.
Siedler verkaufen. Zu erfragen im
Tagh. Verlag. B 16719 Ey

Wer eine Strickmaschine
zum Erwerb oder häuslichen Gebrauch
laufen will, erkundige sich, bevor er
Geld ausgibt, erst bei der
Maschinenstr. Hellmundstr. 45.

Düngemittel,
Fußbodenöl Ech. 35 Pf.
Carl Ziss, Wehrgasse 31.



Kohlen, Koks, Briketts

Unerreichte Auswahl anerkannter Qualitätsmarken.
Denkbar beste Aufbereitung durch maschinelle Siebwerke.
Grösstes Lager am Platze. — Billigste Tagespreise.



Kohlen-Verkauf-Gesellschaft

mit beschränkter Haftung.

Hauptkontor: **Bahnhofstrasse 2.** Fernsprecher **Nr. 545 u. 775.**

Wiesbadener Fremden-Liste.

D

Dahn, Kfm., m. Schwester, Bonn
Central-Hotel
Damon, Fr., m. Tochter, New-York
Hotel Riviera
Delinot, Fr., Nonnweiler
Hospiz zum hl. Geist
Dembach, Fr., Camberg
Hospiz zum hl. Geist
Denk, Kfm., Stuttgart
Hotel Grüner Wald
Derks, Kfm., m. Fr., Krefeld
Hotel Einhorn
Deubner, Postdirektor, Glauchau
Taunus-Hotel
Deyringer, Kfm., Mannheim
Central-Hotel
Dicke, m. Fam., Dortrecht
Hotel Reichspost
Diehl, Kfm., Wiesbaden
Röderstrasse 12
Diehl, Kfm., Fischbach — Erprinzz
Diesfeld, Stadtbaumeister, Duisburg
Hotel Reichspost
Dinzer, Simferopol — Kronprinz
Distel, Frau Rentner, m. S., Zabern
Hotel Karlishof
Ditzel, Kfm., m. Frau, Reval
Schwarzer Bock
Dobbeemann, Priester, Bonn
Hotel Grüner Wald
Dobbelewska, F., m. Gesellsch., Lublin
Pension Winter
Dänhoff, m. Fr., Dortmund
Englischer Hof
Dreher, Fr. Rentn., Saarbrücken
Hotel Karlishof
Durger, Luxemburg — Central-Hotel

E

Eaton, Bittsfield — Hotel Nassau
Eberhard, Ebanage — Hotel Berg
Ecker, Kfm., Stekwin — Taunus-Hotel
Ebert, Biebrich — Augenheilstalt
Erhardt, Student, Bonn
Wiesbadener Hof
Einhorn, Dr. med., m. Fr., Petersburg
Hotel National
Embriicos, Athen — Palast-Hotel
Engel, Fr., Werfelden
Augenheilstalt
Elenbach, Kfm., m. Fr., Fürth
Metropole u. Monopol
Eversing, cand. med., Halle
Taunus-Hotel

F

Falk, Fr., Rep — Reichspost
Felscheinfeld, Dr. med., m. Fam. und
Nichte, Warechau — Taunusstr. 32
Felsch, Elberfeld — Dahlheim
Fend, Student, Zwickau — Taunus-Hotel

Feuchtmann, Kfm., Fürth Christk. Hospiz II
Fieger, Ingen., Köln-Kalk Tannus-Hotel
Findler, Kfm., Scheffield Hotel Grüner Wald
Fisch, Dr. med., Budapest Vier Jahreszeiten
Fischbach, Heinrich, Kester Angenheilanstalt
Fischensch, Gutsbea, Blatzheim Central-Hotel
Flinsch, Fr. Major, Darmstadt Hotel Imperial
Fötsch, Fr. Oberförster, Leinefelde Hotel Grüner Wald
Fortenbacher, Fabrikant, Wil Hotel Karlshof
Frank, Fr., Darmstadt Hotel Bender
Freax, Chicago — Pens. Charlotte
Freiberg, m. Fr., Cincinnati Hotel Royale
Freund, Breslau — Palast-Hotel
Frohmayr, Kfm., m. Fam., Augsburg Zum neuen Adler
Furkel, Kfm., Frankfurt a. M. Hotel Reichshof
G
von Gal, Student, Köln Rheingauer Hof
Gaßagber, Fr. Rentn., New-York Tannus-Hotel
Ganz, Kfm., Köln — Tannus-Hotel
Geelo, Dr., Chicago — Hotel Berg
Genkin, Orel — Villa v. d. Heyde
Glass, Landrat, Kassel Hotel Reichspost
Göppinger, m. Fr., Harlem Vier Jahreszeiten
Goldklang, Fr., Neu Sandez Hotel Warchau
Goldschmidt, Kfm., Eschwege Hotel Grüner Wald
Goldschmidt, Dr., m. Fr. u. Bed., Nizza — Hotel Royale
Goldschmidt, Student, Nizza Hotel Royale
Gollers, Rendant, m. Fr., Düsseldorf Pension Christa
Gressmann, Dr. med., Budapest Central-Hotel
Grohsmetschede, Ingen., m. Fr., Mulheim — Grüner Wald
Grüneberg, Fr., Köln — Rose
Grünspecht, Dr., Triest Hotel Nassau u. Cecile
Grüttner, Kfm., Berlin — Europ. Hof
Günther, Assist.-Arzt, München

Haas, Ff., Bremen — Wiesbaden. Hof
Häuser, Elberfeld — Dählheim
Hahmann, m. Fr., Altenkirchen
Villa Beatrice
Hahn, Frl., Schulvorst., Somerset
Zu den Bergen
Hains, Frl., London — Zu den Bergen
Hamblon, Frl., Boston
Hotel Fürstenhof
Hammacher, Lehrer, m. Fr., Wermels-
kirchen — Evangel. Hospiz
Hardenberg, 2 Frl., Amsterdam
Hotel Einhorn
Harselberg, Fr. Dr., Köln — Rose
Hassenstein, Archt., Chicago
Hotel Berg
Hauff, Fr., m. Kind, Krefeld
Christel Hospiz II
Hausschild, Tierarzt, m. Fr., Berlin
Christel Hospiz II
Hausmann, Kfm., Kassel
Hotel Karlishof
La Haye, Ingen., Mästricht
Hansa-Hotel
Heckolmann, Neesbach
Augenhilfswake
van Heemskerck-Veecken, Amsterdam
Metropole u. Monopol
Hehner, m. Fr. u. Sohn, Philadelphia
Viktoria-Hotel
Heinemann, Apothek., m. Fr., Leipzig
Central-Hotel
Heinrich, m. Fr., Weimar
Hotel Berg
Heinz, Fr., Johannisberg
Weilstrasse 21
Hempel, 2 Frl., Bvhum
Evangel. Hospiz
Henrichs, Frl., Emschede — Vogel
Hens, Fr. Rentn., m. Schwest., Zaber-
hof
Hotel Karlishof
Herdel, Frl., Kaiserslautern
Frankfurter Hof
Hertmann, Kfm., Karlsruhe
Wiesbadener Hof
Hertlein, Kfm., Erlangen — Berg
Herz, Gross-Steinheim — Saalburg
Herzog, Dresden — Lehrstr. 5, P.
van Henkelom, Goch — Pr. Nikolaus
Heuss, Kfm., Burg — Reichshof
Himmelreich, Kfm., Strassburg
Zur Stadt Biebrich
Hinkelbein, Fr. Amtsgerichts-, Stutt-
gart — Pension Viktoria-Luise
Hirschfeld, Fr., Berlin
Viktoria-Hotel
Hohe, Dr. med., m. Fr., Berlin
Goldener Brunnen
Hohbusch, Kfm., m. Fr., Gelsen-
kirchen — Central-Hotel

Hölcker, Fr., m. Tocht., Prüm
Hotel Krug
Hoer, Gutsbes., m. Fr., Pournai
Hotel Union
Holly, Oberförster, Neuhausen
Hotel Grüner Wald
Holtmeier, Kfm., m. Fr., Chicago
Vills Esplanade
Hopman, Alexandrien — Pr. Nikolaas
Hornig, m. Fr., Münster
Central-Hotel
Horst, Frll., Emschede — Vogel
Huecking, Kfm., Magdeburg
Hotel Reichshof
Hummeck, Fr. Rentn., m. 2 Töcht.,
Charlottenburg — Evangel. Hospiz
Hustins, Maiercht — Hansa-Hotel

¶

Jsaac, Rentner, m. Frau, Paris
Hotel Nassau u. Cecile
Isaac, Fr., Paris
Hotel Nassau u. Cecile

¶

John, Fr., Liegnitz — Golden. Stern
John, Konsul, Santa Cruz
Kurastadt Dr. Schloss
Jüngst, Fr., m. Tochter, Siegen
Wiesbadener Hof

¶

Mackel, Fr. Rent., m. Sohn, Frielendorf — Frankfurter Hof
Macpherson, Ing., Kasan
Zum neuen Adler
Maerker, Oberstleut., Strassburg
Grüner Wald
Maether, Kfm., Guben
Zum neuen Adler
Mai, Kfm., m. Sohn, Frankfurt
Grüner Wald
Munsbacher, Kfm., Darmstadt
Europäischer Hof
Marxsohn, Frau Fabrikant, Klasekow
Pension Karp'n
von Mantschen, Amsterdam
Reichspost
Marchand, Essen — Centralhotel
Mayer, Kfm., Merseburg, Centralhotel
Meinhardt, Ing., m. Fr., Düsseldorf
Tannushotel
Melden, Kfm., Perlberg
Zum neuen Adler
Menning, Kfm., Ransbach
Pariser Hof
Mertons, Chemiker, Dessau
Weisses Ross
Meusch, Ger.-Schr., m. Fr., Deutsch-
Krone — Zum neuen Adler
Meuzer, m. Frau, Berlin, Grün. Wald
Mewoorint, m. Frau, Amsterdam

Meyer, Frä. Lehrerin, Dischingen
Hotel Vogel
Meyer, Frau Bankdirektor, m. Tochter
Mülheim — Reichspost
Michelson, Frau, Alexandrowo
Palasthotel
Miketter, Kfm., Essen, Stadt Biebrich
Miller, m. Frau, Saratow, Hansahotel
Mitz, Weingutsbes., m. S., Neumagen
Westfälischer Hof
Möller, Köln — Pension Hella
Mohr, New York — Metropole
Monsky, New York — Metropole
Moore, New York — Metropole
Moulton, Frau, New York
Nassauer Hotel
Müller, Frä., Marburg, Hotel Oranien
Müller, m. Fr., Konstanz, Hot. Krug
Müller, Elberfeld — Hotel Krug
Müller, m. Frau, Heilbronn
Centralhotel
Münch, m. Frau, Friedrichshagen
Villa Koh
Murphy, Frau, New York, Nassa. Hof
N
Nagel, Fr., Osthofen, Europ. Hof
Neracheneich, Rentm., Münster in W
Hotel Bern
Neuendorf, Frä., München
Nassauer Hotel
Neuhaus, Stralau — Hotel Krug
Neumann, Newark — Wilhelm
von Nie, m. Frau u. Chauffeur,
Amsterdam — Reichspost
Nietschmann, Dr. jur., Hamburg
Nonnenhof
Nietze, Kfm., Herborn — Einhorn
Niggemeyer, Paderborn
Zur Stadt Biebrich
Noetinger, Direktor, m. Fam., Vaux
Quaisan
Nollau, Ostrau — Goldgasse 2
Nollen, Fr., m. Sohn, Remscheid
Evangel. Hospiz
Novikow, Moskau — Viktoriabot
O
Oberdieck, Frä., Mülheim, Reichshof
Oehner, Fabrikant, Pforzheim
Reichshof
Ochs, Brodelar — Hotel Voxel
Oertel, Kfm., m. Fr., Würzburg
Unio
Ohlhoff, m. Fr., Einbeim, Hotel Krug
Ohm, Frä., Kiel, Darmstädter Hof
Otto, m. Geschwister, München
Oppenheimer, Frau, Darmstadt
Europäischer Hof
Ossen Os, den Haag — Hotel Cordan
Oskierski, Kreisssek., m. Fr., Preuss

Hauswirtschaftliche Rundschau.

Is Obst ein Nahrungs- oder Genußmittel?

In den Ausführungen über vorstehende Frage in der „Hauswirtschaftlichen Rundschau“, Nr. 356 des „Tagblatts“, wird eingangs behauptet, das Obst werde seitens vieler Eltern den Kindern verweigert, da Obst als bloßes Genußmittel zu betrachten sei. — Wir sind ganz anderer Meinung. Es dürfte kaum Eltern geben, die Obst als ein bloßes Genußmittel betrachten. Selbst in den bauerlichen Kreisen auf dem Lande und in der Arbeiterschaft der Industrieorte weiß man, daß Obst außer seiner erfrischenden und heilsamen Wirkung auch hohen Nährwert besitzt, namentlich in dem Zucker, wie er sich reichlich nicht nur in süßen Äpfeln, sondern fast allen ausgereiften Früchten findet. Aber daß Eltern ihren Kindern, trotzdem ihnen der Nährwert und andere Vorzüge des Obstes bekannt sind, die Darreichung von Früchten versagen, beruht in der Obstteuerung, wie wir sie schon seit einer längeren Reihe von Jahren zu verzeichnen haben. Vor 30 und 40 Jahren wohnte ich auf dem Lande in einem Dorf an der unteren Weil. Das Elternhaus war von Gemüse- und Obstgärten umgeben, in denen Obstbäume in Menge standen. Das Obst hatte damals fast keinen Wert; man konnte sich täglich dickst essen und unter den Bäumen blieben Früchte genug liegen, die dem Verderben anheimfielen; ebenso habe ich die Verhältnisse früher in abgelegenen Orten des Kreises Niebelskopf gefunden. Inzwischen ist das alles anders geworden. Der Bauer hat das Obst schätzen gelernt. Er versteht die verschiedensten Verwendungsarten im Haushalt ebenso gut wie der Städter. Durch die in die entlegensten Winkel unseres Reichs gebauten Eisenbahnen ist es den Obsthändlern möglich, die Erzeugnisse des Obstbaues aufzukaufen zum Massentransport in die Großstädte, wo das Obst als Kelter-, Tafel- und Wirtschaftsobst, sowie für Konserven reichlich und mannigfaltige Verwendung findet. Trotz reichlicher Ernten zählt man sehr hohe Preise. Man hat es voriges Jahr gesehen. Wir hatten eine reiche Apfel-ernte, und trotzdem waren die Preise hoch. Und wie war es in diesem Jahre mit den Äpfeln? Es hat eine Unmenge gegeben und doch mußten in den günstigsten Zeiten 16 bis 20 Pf. für das Pfund gezahlt werden. Wenn man da bedenkt, daß unter einem Pfund Frucht ein halb Pfund Steine bezahlt werden muß, so ist das Äpfelfleisch in der Tat ein teures Fleisch. Wie mit Äpfeln und Äpfeln, so geht es heute mit allen Früchten. Es mag noch so viel wachsen; es wird nichts mehr billig. Das hat seinen Grund in der allgemeinen Umgestaltung unserer Wirtschaftsverhältnisse, an denen wir nichts ändern können. Obst ist zu einem Luxusartikel geworden, den sich nur noch die Reichen in ausgiebigem Maße gönnen können. Der ärmere Staatsbürger muß auf reichlichen Obstgenuß verzichten und ihn auch seinen Kindern versagen, nicht weil man das Obst als Genußmittel betrachtet, sondern weil der Minderbemittelte in einer Zeit allgemeiner Teuerung mit seinen Groschen rechnen muß. Bm.

Das Hirschfleisch in der bürgerlichen Küche.

Der Hirsch, der sich vom Juli an schon des besondern Interesses jedes Weidmanns erfreut, liefert vom August bis Ende November den saftigsten Braten. Allerdings muß das Fleisch von einem jungen, höchstens zweijährigen Tier stammen. In diesem Fall zeigt das Fleisch des Tieres erhöhten Glanz und ist klar und blickt. Das ältere Tier ist nur durch besondere Sorgfalt und Kunst der Köchin zu einem saftigen Braten umzuwandeln, besser aber tut man, wenn man mit ihm nicht erst in dieser Hinsicht Versuche anstellt, sondern das Fleisch eines älteren Hirsches nur zu Ragouts, Suppen, Garen usw. verwendet. Diese sind dann allerdings auch keine zu verachtenden Federbissen, wie nachstehende Rezepte zeigen werden, nur müssen dann nur beste Zutaten verwendet werden. Als Braten ist am besten der Rücken zu verwenden, doch auch die Keulen werden schön saftig, wenn sie fleißig begossen werden.

Hirschrücken. Den sauber gehäuteten Rücken spült man reichlich, salzt ihn und brät ihn 1/2 Stunde in reichlich Butter. Dann füllt man 1 Stüd Zitronenschale, 5 bis 6 Keulen, 1 Tasse Wasser, und, wenn möglich, 3 Löffel Gänsefett zu und brät ihn unter fleißigem Begießen weich.

Hirschfilets. Die gehäuteten und gespülten Filets salzt man und brät sie mit Tomaten und Zwiebeln in reichlich Butter. Die letzte halbe Stunde gießt man nach und nach 1 Tasse saure Sahne daran, verdickt die Sauce mit Kartoffelmehl und verfeinert sie mit 1/2 Teelöffel Magg's Würze.

Gedämpfte Hirschkeule. Die gespülte Keule zerlegt man in Stücke und läßt sie mit 1/2 Tasse Wasser, in welcher man 2 Magg's Bouillontafel auflöst, 2 Zwiebeln, Zitronenschale und 6 Wacholderbeeren möglichst im Dampfkochtopf dünsten. Wenn das Fleisch weich, verdickt man die Sauce, gibt wenig Pfeffer und braune Butter daran und füllt sie über das Fleisch.

Hirschragout. Ein Hirschblatt kocht man mit Pfefferkörnern, Zwiebeln, einem Stüd Speck, Gewürz, Rüchentrütern, 3 Wacholderbeeren, Zitronenschale und Salz weich. Gibt eine braune Mehlschwitze, etwas Zucker und Essig nach Geschmack daran, läßt damit sämig kochen und gibt Semmelbröseln oder Salzkartoffeln dazu.

Hirschrouladen. Die breiten Lappen des Rippenstücks entknocht man, schneidet Rouladen davon, legt Speckscheiben, gedünstetes, geriebenes Schwarzbrot, Salz, Pfeffer, Zwiebel- und Tomatenscheiben darauf, wickelt zusammen, umhüllt mit Faden, wendet in Mehl, brätet von allen Seiten in Butter braun, füllt kochendes Wasser auf, läßt weich dünsten, verdickt die Sauce und entfernt vor dem Anrichten die Fäden.

Gebrauene Hirschleber. Die enthäutete Leber schneidet man in dünne Scheiben, taucht sie in das austretende Blut, wendet in Mehl und brät sie in Butter mit

Zwiebeln leicht braun. Kurz zuvor, ehe sie fertig ist, salzt man erst. Die Sauce würzt man mit wenig Pfeffer und 8 bis 10 Tropfen Magg's Würze.

Gedämpfte Hirschleber. Die dichtgespülte Leber gibt man mit wenig Pfeffer bestäubt in reichlich Butter, füllt 2 Löffel Essig, 1 Tasse kräftige Fleischbrühe, aus 1 Magg's Bouillontafel schnell bereitet, Zitronenschale und einen zerhackten sauren Apfel bei, läßt ziemlich weich dämpfen, läßt 1 Löffel Mehl daran, läßt sämig kochen und richtet an.

Einfache, pilante Hirschpasteie. Das sehr feingewiegte Hirschfleisch, gleichviel, ob gebraten oder gedämpft, wird gewogen, auf 1/2 Pfund 5 Eier, etwas Zitronensaft, 1 Teelöffel Magg's Würze, mußgroß frische, zerlassene Butter und 3 Löffel Bratenfauce beigelegt, durch ein Sieb gestrichen, in eine mit Butter vorbereitete Form gefüllt, im Wasserbad gekocht und gestürzt, kalt mit Senf- oder Remouladesauce gegessen. E. Lema.

Reform der Säuglingsbekleidung.

Die Pflege und Wartung eines Säuglings beansprucht viel Zeit, Mühe und Arbeit, wie jede Mutter aus Erfahrung weiß. Bei einem Flaschenkind wird diese Arbeit nicht nur durch das sorgfältige und umständliche Vorbereiten der Milchflaschen, sondern auch durch die Reinigung der vielen Wäsche vermehrt, die es in weit größerem Umfang wie ein Brustkind durchläuft. Aber trotz sorgfältigster Wartung ist es kaum möglich, das Bett oder den Wagen des Säuglings vor dem durchdringenden Geruch derartiger Verunreinigungen zu schützen, auch wenn, was freilich nicht immer der Fall ist, jedes gebrauchte Wäschestück erst nach gründlichem Waschen und Auskochen erneut in Gebrauch genommen wird. Dieser Übelstand ist aber bei Benutzung der bisherigen Säuglingsbekleidung nicht der einzige, der als lästig empfunden wird. Dazu kommt, daß der Säugling durch oft nicht vermeidendes längeres Nachliegen wund, und dadurch sehr unruhig wird. Weiter kommt dazu, daß der auf alte Weise eingepackte und beladene kleine Körper des Kindes bei dem oft 10- bis 12maligen Windelwechsel tagsüber sich sehr leicht erkälten kann.

Alle diese Nachteile der bisher üblichen Säuglingsbekleidung führten zu ausgedehnten Versuchen, dieselbe zu reformieren. Von allen diesen Verbesserungen scheint die durch eine Reihe von Jahren erprobte „Dr. Ahnus' hygienische Säuglingsbekleidung“ die meiste Aussicht auf eine Einführung in alle Schichten der Bevölkerung zu besitzen. Dort, wo sie einmal erprobt wurde, ist man des Lobes voll und würde nie wieder zur alten Methode zurückkehren. Bei dieser Bekleidung ist nur ein zweimaliges Wechseln der Windeln, resp. des Torsäckchens, welches die Stelle der bisher üblichen Windel einnimmt, notwendig, und zwar morgens beim Baden und abends beim Vorbereiten für die Nachtruhe. Da diese Wechselzeiten die Rasse vollständig ausfüllen, ist ein Rundwerden des Säuglings ausgeschlossen. Gleichzeitig aber fällt auch der so widerliche Windelgeruch, der gleich beim Betreten so mancher Wohnung das Vorhandensein eines Säuglings anzeigt, weg, da das Wechseln der Eigenschaft besitzt, die aufgesaugte Flüssigkeit gänzlich geruchlos zu machen. Bei allen angeführten Vorzügen ist diese Dr. Ahnus' Kinderbekleidung zudem noch wesentlich billiger wie die des alten Systems. Ein Umstand, der ebenfalls ins Gewicht fällt, wenn es gilt, die erste Anschaffung für ein zu erwartendes Baby zu machen. Wichtiger ist aber die große Arbeitsvereinfachung, welche diese neue Säuglingsbekleidung jeder Mutter verleiht. Deshalb wird jede Frau, vor allem aber jede erwerbstätige Mutter, die oft mit schwerer Sorge ihren Liebling fremden Händen überlassen muß, einen Versuch mit der Einführung des Kleider Arztes machen, die sie in den Stand setzt, morgens und abends ihr Kind eigenhändig zu reinigen und umzuwickeln, und ihr die Gewissheit gibt, daß es während ihrer Abwesenheit sich eines ungehörigen Wohlbehaltens erfreut, sofern ihm die Nahrung nach Vorschrift gereicht wird.

Dr. Sch.

Winkel.

Das Einlegen der Eier in Wasserglas geschieht am besten in den Monaten August und September, da die Eier um diese Zeit am besten sind. Man überzeuge sich, ob die Eier taubelos frisch sind, durch eine Salzwasserprobe, die man in der Weise vornimmt, daß man eine Hand voll Kochsalz in 1 Liter Wasser auflöst und die Eier in diese Lösung einlegt. Nur die sofort untergehenden Eier sind frisch, die oben auf schwimmenden sind zum Einlegen untauglich. Dann prüft man, ob die Schalen keine Sprünge aufweisen, indem man die Eier recht vorsichtig aneinanderklopft. Darauf entfernt man durch Abwaschen den Schmutz von den Eiern und schichtet sie in einen möglichst neuen Steintopf, oder doch in einen solchen, in dem noch kein Fett aufbewahrt wurde. Mischst darauf 1 Teil Wasserglas mit 10 Teilen kaltem Wasser zusammen, gießt das Ganze über die Eier und bewahrt diese zugedeckt im Keller auf. Die auf diese Weise aufbewahrten Eier können zu Suppen, allen Eierpfellen, wie auch zum Backen verwendet werden. Will man sie jedoch zum Garnieren von Salaten usw. harkochen, so empfiehlt es sich, jedes einzelne, in Seidenpapier eingewickelt, in das kochende Wasser zu legen, da die Schale der eingewickelten Eier beim Kochen leicht zerbricht. Durch das Einwickeln in Seidenpapier wird aber das Ausfließen des Eiweißes verhindert.

Das abendliche Abwaschen der Kinder, dem abendlichen Abwaschen der Kinder wird längst nicht in dem Maße, wie den nächtlichen Abreibungen am Morgen nach beendetem Schlaf, die ihm gebührende Aufmerksamkeit geschenkt, und doch trägt es mehr wie das letztere dazu bei, den jugendlichen Organismus zu kräftigen, ganz abgesehen von dem großen Vorteil, den eine saubere Hausfrau erzielt, wenn

sie die Nachkleidung des Kindes und die Bettwäsche vor Verschmutzen durch den verstaubten Kinderkörper schützt. Aber meist ist das Kind am Abend zu müde, auch die Mutter häufig froh, daß wieder einmal das anstrengende Tageswerk beendet, und so werden dann meist nur Hände und Gesicht gewaschen, oft ist auch das nicht der Fall, und das Kind wird schmutzig zu Bett gelegt, um dann am Morgen mehr oder weniger gründlich abgewaschen zu werden. Wenn man aber bedenkt, wie jetzt im Sommer der feine, leicht aufwirbelnde Staub, der in jede Hausfalle einströmt, in Verbindung mit Schweiß Entzündungen und schmerzhaft Wunden, vor allem an den Händen, zwischen den Zehen, hervorruft, die sich während der Nachtruhe bedauernd verschlimmern können, da kein Zunderungsmittel dagegen angewendet wird, so sollte dies schon dazu bestimmen, den verstaubten Körper des Kindes ebenso wie den eigenen, allabendlich gründlich abzuwaschen. Die Befreiung vom Staub und Schmutz, dabei die gleichzeitige Abkühlung bewirken aber auch einen viel tieferen und erquickenderen Schlaf, vor allem dann, wenn der Ganzabwaschung ein kurzes Fußbad in kühlem Wasser folgt, wodurch das Blut vom Kopf abgeleitet und ein traumloser Schlaf garantiert wird. Oft stellt sich schon nach kurzer Zeit abendlicher Wäsungen der oft bei großer sommerlicher Hitze bei vielen Kindern fehlende Appetit ein, und sie gedeihen und kräftiger sich in überraschender Weise. H. N.

Die Bezüge für Bügelbretter werden meist mit Nadeln angeheftet und zerreißen dadurch nicht nur sehr schnell, sondern geben auch oft Anlaß zu Verletzungen an den Händen. Wenn man sie statt dessen an den Längsseiten mit den blauen Bettstücken verheftet und auf der linken Seite mit Bindfaden zusammenschneuert, so fällt nicht nur dieser Übelstand weg, sondern sie sehen auch viel glatter und halten viel länger.

Ein gutes Mittel gegen Flöhe in der Wohnung ist Koloquintenwasser, das man zum Aufwaschen der Dielen vermischt. Die Koloquinten werden abgelocht. L.

Massanischer Küchenzettel.

- a) für einen einfacheren, b) für einen feineren Haushalt.
- Samstag.** a) Reiskostschale. Hammelbraten als Wildbraten, Rumpsteile in Rahmsauce, Salzartoffeln, Tapenade-Rudding. — b) Drame Bouillon mit Leberbraten, Rote Junge mit Eierfauce, Mehlsuppe, Blumenkohl, Hirsch-Kompott, Schokoladen-Eis.
- Montag.** a) Buttermischsuppe. Rahmauflauf in Dörrbraten, Nudeln. — b) Bierfische mit Sauerkraut, Nudeln, Kartoffelsuppe. Gefüllte Tauben, Tomaten-Salat.
- Dienstag.** a) Geröstete Griesuppe. Oberkohlbraten, Bratensuppe, Salzartoffeln. — b) Tomatensuppe mit Hahn, Makaroni, gefüllte Ente, Rostrant mit Nudeln, garniert mit ganzen Bratensuppe, Blätterteig-Beiden mit Nudelsauce, gefüllt.
- Mittwoch.** a) Gries-Kompott, Leberbraten, Rahmartoffeln. — b) Sauerkrautsuppe, Ringe, saure Nudeln mit Omelette, Salzartoffeln, Hammel-rücken, Blumenkohl.
- Donnerstag.** a) Gekochte Suppe. Gefüllte Weizenbrat, ganze Bratartoffeln. — b) Apfelwein-Kostschale, Marmerbraten, Kalbsbraten, jiddische Sprachen, Hühnerfleisch, Rindfleisch-Salat.
- Freitag.** a) Rinderbraten. Schweinefleisch mit Reis und Tomaten gekocht (kräftiges Nudelschäl). — b) Schatzbratensuppe. Schweinebraten als festes Wild mit pikanter Sauce, an die man etwas Johannisbeer-Gelee gibt. Makaroni, Hühnerfleisch.
- Samstag.** a) Fleischsuppe mit Einlauf. Suppenfleisch, braunes Gurkensuppe, Salzartoffeln. — b) Fleischsuppe mit Sago, Suppenfleisch mit Weizen, gebadene Dähne, Endivien-Gemüse, Salzartoffeln.

Leberbraten. Zwei Eier werden hart gekocht, eine Anzahl Weizenbraten geröstet und noch heiß mit Butter bestrichen. In einer kleinen Kasserolle läßt man in 1/2 Liter voll Butter zerlassen, gibt doppelt so viel Tomatenbraten dazu, die hart gekochten Eier und einen Löffel voll Nudeln, alles fein gewiegt, Salz und eine gehackte Pfefferhülle voll Nudeln, Paprikapfeffer. Man bestreut die heißen Schichten mit dieser Masse.

Briefkasten der Hausfrau.

Alle Anfragen und Antworten sind an die „Hauswirtschaftliche Rundschau des Wiesbadener Tagblattes“ zu richten.

Dr. Sch. Um Nasenbluten, welchem sehr oft schwächliche Kinder ausgesetzt, bald zu stillen, empfiehlt sich vor allem dort, wo andere Mittel nicht zur Hand sind, das Hochhalten des Armes auf der Seite, auf welcher die Nase blutet, wenn beide Seiten bluten, sind natürlich auch beide Arme hochzuhalten. Damit diese nicht ermüden, lehne man das Kind gegen einen Baum und lasse es an nahe Zweige fassen, oder man gleiche schnell zwischen zwei Bäumen eine Schur, an welche es anlehnt, ferner ist zu empfehlen, mit beiden Händen oder auch nur einem Arm sich gegen eine Tür zu stützen, worauf das Nasenbluten schnell verschwinden wird. Hat man Essig zur Hand, so lasse man davon, nach Bedarf etwas verdünnt, in die Nase eintröpfeln, worauf ebenfalls bald Stillstand der Blutung eintritt.

W. B. Die ersten Erkennungszeichen für das Auftreten des Hauschwaumes bestehen darin, daß sich um die Nagelung der Dielen oder Tafelung helle, ovale Flecken bilden, die ihren größten Längsdurchmesser parallel der Nagelung des Holzes haben. An den Stellen, wo sie auftreten, verschwindet der Lackanstrich, so daß das Holz bloßliegt. Werden derartige Flecken an den Nagelköpfen bemerkt, so ist eine Untersuchung des Holzwerkes eilends geboten.

Gräfin W. Schwarze Seife von Messern und Gabeln aufzuwischen, mischt man caput mortuum und Branntwein zusammen und reibt dies mittels eines Korkstopfens auf die Seife. Wenn diese trocken sind, reibt man sie mit einem weichen Tuch ab.

Fräulein W. Grassacke entfernt man aus allen Stoffen mit einer stark verdünnten Jodsalzlösung und Auswaschen in oft erneuertem klarem Wasser wieder klar und frei von allem Geruch.

J. R. Dampfig riechende Bierflaschen werden durch Schülen mit einer Chloralkalilösung und Auswaschen in oft erneuertem klarem Wasser wieder klar und frei von allem Geruch.

W. B. Um die lästigen weichen Würmer aus Blumenstöcken zu vertreiben, streue man auf die Erde eine dicke Schicht Holzasche und gieße mit etwas warmem Wasser oder kochendem Wasser und reibe die Erde loder, damit sich Erde und Asche miteinander mischt.

Denken Sie jetzt an Ihren Kohlenbedarf!

Jetzt sind die Kohlen trocken!

Jetzt erhalten Sie Ihr volles Gewicht,
da ohne Nässe!

Jetzt haben Sie noch den billigen Sommerpreis!

Spezialität: Koks für Zentralheizungen.

Prima Qualitäten.

Billige Preise.

Vorzügliche Bezugsquelle
für sämtliche Brennmateriale.

Kohlen-Konsum „Glückauf“

Inh.: Carl Ernst

1036

Am Römertor 2.

Telephon 2353.

Die Herbst-Neuheiten in Bronze:
Petroleum-Lampe, u. Stelampen in nur prima Fabrikat sind eingetroffen.
Halte mich bei Bedarf bestens empfohlen. 1152

M. Rossi, NB. Alle Sorten Brenner, Döchte und Zylinder.
Mehlgasse 3. — Telephon 2066.

Für ein feines Wein- und Bier-Restaurant

in Darmstadt wird ein tüchtiger

Wächter gesucht,

der eine gute Küche zu führen versteht und über 2000 Mk. verfügt. —
Beding. sind sehr günstig. Offerten n. O. 573 an Tagbl.-Verlag erbeten.

Dr. med. Ed. Althen
wieder zurück.

Blumenthal

Hervorragend billiges
Angebot unserer Spezial-
Betten-Abteilung.



Solides Eisenbett
mit Drahtnetzboden
u. verstellb. Kopfteil.
Größe 80 x 185 cm
9.75 M.



Elegante Bettstelle,
weiss lackiert, mit
Patent-Zugfeder-
Matratze. 18.75 M.



Bettstelle,
weiss lackiert, mit
Pat.-Zugf.-Matratze
reich verziert. 21.75 M.

Blumenthal

Zurückgekehrt.
Dr. Schlipp,
Augenarzt,
Luisenstrasse 25.

Von der Reise zurück.
Dr. Ricker
30 Adelheidstrasse 30.

Von der Reise zurück.
Wichert,
Dr. dent. surg.
Zurückgekehrt
Willy Sünder,
Dentist,
Mauritiusstr. 14. — Tel. 4185.

Zimmer frei Friedrichstr. 29, 2.
Dietrich.
Gut möbl. Zimmer von 8 Mark per
Woche an. Auf Wunsch ganze oder
teilweise Pension. Dauermieter billigt
mit oder ohne Pension.

Haubere, jüng. Monatsfran
f. Vor- und Nachm. sofort gesucht
Richard-Wagner-Strasse 28, Bari.
(verlängerte Kreidelstrasse).

Tapetier u. Polsterarbeiten
jeder Art fertigt zu billigen Preisen
bei besser Verarbeitung Tapetiererei
David, Vertmanstrasse 21. B 16928

Welcher Verkäufer
der Lebensmittelbranche will gegen
Kantion sich selbständig machen? Off.
unter E. 574 an den Tagbl.-Verlag.

Beteiligung.
Beamter, Kaufm. od. Privatmann
sorgt sich u. gütig. Bed. mit 1000 bis
2000 Mk. an jungem Unternehmen
beteiligen. Auskunft erteilt born.
11-1/2 u. abends von 6-7 Uhr
Sext. Dörmann, Dörmannstr. 5, 2.

Wer leiht
jungem Mann einige 100 Mk. gegen
Mitg. einer Summe, ges. gute Sicherh.
u. Zinsen? Off. unter E. 573 an
den Tagbl.-Verlag.

Welt-Detektive
Verbachtung, Ermittlung,
Ehe-Verfahren, Heirat-Aus-
künfte über Vermögen u. an allen
Plätzen der Welt!
Diskret! Größte Praxis!
Zuverlässig!
Detektiv-Bureau
Scharnhorststr. 32, 1. Tel. 4180.

Alles für die
Schule!



Preise
der Größe entsprechend
Mk. 2.25, 1.95, 1.75

Die
Schuhwaren-Konsum
Ges. m. b. H.
bietet, soweit der Vorrat reicht, für
Schulkinder

Feinste Chevreau- u. Boxkalbstiefel,
wie in der Auslage ersichtlich, frühere Preise
bis 9.— Mk. per Paar, jetzt
die Größen 31 bis 35 für 4.90 die Größen 27 bis 30 für 4.50
Die bekannten Strapazierstiefel, holzgenagelt,
für Knaben und Mädchen, zum Schnüren oder
Knöpfen
in den Größen 25-26 27-30 31-35
für 2.50 für 3.00 für 3.50

Was wir noch in folgenden Schuhwaren übrig
haben, geben wir ohne Rücksicht auf unseren
Einkaufspreis ab, und zwar von
Braunen Stiefeln für Damen, Herren, Kinder.
Sandalen m. biegs. Sohle f. Damen, Herren, Kinder.
Segeltuchschuhe für Damen, Herren, Kinder.

Die Schuhwaren-Konsum Gesellschaft befindet sich nur Kirchstrasse 19, nahe der Luisenstr.
und unterhält hier keine Filiale. : : : : : Telephon 3010.



Moderne Stiefel
aus weichem Leder,
in breit. Sohlenformen,
wirklich preiswert.



Größen 22-30: jetzt 1.95
für Maschinenboden,
also feste Sohle.

In Trauerfällen Schwarzfärben

von Damen-, Herren-
u. Kinder-Garderoben
auf schnellstem Wege, 1126
Färberei Kramer,
Langgasse 25. Telephon 89.

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontor: Langgasse 21

fertigt in kürzester Zeit in jeder
gewünschten Ausstattung alle

Trauer-Drucksachen.

Trauer-Meldungen in Brief- und
Kartenform, Besuchs- und Dank-
sagungs-Karten mit Trauerrand,
Todes-Anzeigen als Zeitungs-
beilagen, Nachrufe u. Grabreden.
Aldrucke auf Kranzschleifen.

Farg-Magazin Ernst Müller,

Erd- und
Feuerbestattungen,

Lager:

Wallufer Straße 3,

Baden: 951

Kastellstraße 1.

Telephon 576.

Lieferant des Vereins
für Feuerbestattung
und des Beamtenvereins
Eigener eleg. Leichenwagen.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei
dem und so schwer betroffenen Verluste unserer innigstgeliebten
Mutter sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Ganz besonderen Dank für die herzliche Teilnahme der
„Städtischen Kurverwaltung“ und der liebevollen Pflege der
Schwestern des Elisabethen-Hauses.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Geschwister Dehn.

Heute früh 1 Uhr verschied unser geliebter Vater,
Schwiegerater und Großvater,

August Schendy,

in seinem 79. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Theodor Schendy,

Erna Pröhl, geb. Schendy,

Hildegard Schendy, geb. Schall,

Willy Pröhl.

Wiesbaden, den 23. August 1911.

Wielandstraße 18 II.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag, 4 1/2 Uhr, von der
Halle des Südfriedhofes aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Heute abend wurde mein lieber Mann,

Herr August Schlitt,

von langem, qualvollem Leiden durch den Tod erlöst.

Frau **Margarethe Schlitt, geb. Rath,**
nebst Kindern.

Laubenheim, den 22. August 1911.

Die Beisetzung findet in aller Stille statt. — Es wird
herzlich gebeten, von Beileidskundgebungen absehen zu wollen.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern nachmittag entschlief plötzlich infolge eines Schlaganfalls mein lieber Mann,
unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

Mechgermeister und Gastwirt

Herr Johann Meyerhofer,

im Alter von 41 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Katharina Meyerhofer.

Die Beerdigung findet Freitagnachmittag 4 Uhr vom Südfriedhof aus statt.

Für
**über eine Million
Perser-Teppiche**

in allen Grössen, hauptsächlich in antikem Charakter, zu Engros-Preisen!

B. Ganz & Cie., Mainz

ausschliesslich Flachsmarkt,

in der Nähe der Endstation der elektrischen Bahn.

Paris

Constantinopel

Smyrna

Älteste Importeure Deutschlands.

== In Wiesbaden keine Detail-Niederlage! ==

Dringende Warnung vor Firmenverwechslung!

(Nr. 6373) F 46

Prima Kartoffeln p. Kpf. 33 Pf.
Korn-Brot per Laib . . 34 Pf.
Weiß-Brot „ „ . . 35 Pf.

Kirchner,
Rheingauer Str. 2.

Rindswürstchen

täglich frisch zu haben

Mehlgerei Stern,
Dauerstraße 21.

Kohlen,
beste belg. Anthracit,
offert ab Waggon frei Keller zu
2,10 Mk. den Zentner. B 16718
Seyb, Rheingasse 101.

Ca. 100 Kellner-

Frach-, Smoking- und Gehrock-Anzüge,
einzelne Hosen und Westen werden bill.
verkauft **Schwalbacher Straße 44,**
1. Stock (Häufelstr.).

+ Alle Damen +

kaufen sanitäre Artikel f. Gesundheit,
Kranken-, u. Wochenpflege wie Irriga-
toren, Spülspritzen, Ausspülappa-
rate, Anus- und Fränschen,
Damenbinden, Gürtel, Leibbinden,
Gummianterlag, etc. gut u. bill. b. Frau
M. Heiss, Frankfurt a. M. 3,
Morelstrasse 21c, Ecke Kronprinzenstr.,
1 Minute vom Hauptbahnhof.

Kelleräpfel

kauf in großen Mengen B 16306
F. Henrich, Blücherstr. 24. Tel. 1914.

Kartoffeln, neue

gelbe gelbfleischige, sowie Kaiserkrone
(weißfleischig.) liefert zentnerweise frei Haus
Otto Unkelbach, Schwalb. Str. 91.

Wiesbadener Frauen-Verein,

Laden Neugasse 9,
empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche,
handgestrickter Strümpfe, Röcke,
Jäckchen u. s. w.

Anfertigung

famlicher Wäsche nach Maß und
Muster, sowie Anfertigung u. Fertig-
stellung aller Handarbeiten.
Der Laden ist mittags v. 1—2 1/2 Uhr
geschlossen. F 207

Bett-Sofa „Dorma“

Tagsüber: Schönes Sofa; des Nachts: Bequemes Bett!
Ottomanen, Klapp-Sessel, Schülerpulte.
Friedrichstr. 46. Gustav Mollath, Friedrichstr. 46.

la Industrie- und Kaisertrone-Kartoffeln, la
empfiehlt kumpf- und zentnerweise billigt
Diedrichsen, Dietrichstraße 47,
gegenüber der Schule. B 6637

Haushaltungs-Pensionat mit Kochschule.

Für Töchter besser. Stände. Grundl. hauswirtsch. Ausbildung.
Auf Wunsch Fortb. in Sprach., Musik u. Malen. Kl. Kreis. Je-
doch Fr. u. Hof. Ausführl. Prosp. d. A. Vort. Frau F. Wilhelm, W. 88, Mozartstr. 1.
Haltestelle der elektrischen Bahn „Ecke Sonnenberger u. Mozartstr.“
NR. Aufnahme finden junge Damen aus Wiesbaden für 3monatl. Vormittags-
kurse, je nach Belieben für 3- od. 5maligen wöchentl. Unterrichtsbesuch.
Schülerinnen d. Winterkurses können i. Sommer a. Flammack. unentgeltl. teiln.

Rirchgasse 76, 1. **L. Nägele,** Telephon 1549.
Damen Schneider.

Den verehrten Damen zur gefälligen Kenntnisnahme, daß die neue Herbst-
kollektion bereits eingetroffen ist und bietet dieselbe in diesem Herbst ganz
besonders hervorragende Neuheiten aus nur ersten englischen Häusern,
und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen. Man verlange Muster zur Ansicht.
Kostüme von Mt. 85. an.

Meth.: Lilli Lehmann-Scheidemantel.

Auf viola. Ersuchen öffne ich zum 15. Sept. eine
Privat-Gesangsschule.

Ausbildung bis zur vollst. künstl. Reife für Haus, Konzert, Oper. —
Repertoire- und Partiturstudium. — Gesangs- u. Sprach- u. bildeter oder kranker
Stimmen, Atemgymnastik. — Engagementsbeschaffung.

Jahrespreis für Anfänger von 150 Mk. an. Für Unbemittelte günstige
Bedingungen. — Stimmprüfung und Benutzungszeit Sonntags und Donnerstags
von 11—1 Uhr.

Frau Gussy Aloff, Kapellenstr. 12, II.

Hengstenberg & Wiemer,
Kohlen-Handelsgesellschaft m. b. H.



Am Westbahnhof. — Tel. 4202.

Kohlen

Koks

Briketts.

Walhalla-Restaurant.

Donnerstag, den 24. u. Freitag, den 25. August 1911:
Münchner Bierfeste

unter Mitwirkung der gesamten Theaterkapelle u. der Hauskapelle.
Leitung: Herr Kapellmeister Freudenberg.

Reichh. Abendkarte. Stamplattten von 90 Pf. an,
sowie verschiedene Spezialitäten des Tages.
Mainzer Aktien-Bier. Münchner-Spaten-Bräu. Pilsner Kaiserquell.
Der Eintritt ist frei!

Die Direktion.

Kurhaus Wiesbaden.

Samstag, den 26. August 1911, ab 8 1/2 Uhr:

Grosser Illuminations-Abend
zu volkstümlichem Eintrittspreis.

8 1/2 Uhr: **Vokal- und Instrumental-Konzert.**
Gesangverein „Eintracht“ Niebrich.
Städtisches Kurochester.

Leitung der Chöre: Herr Organist Karl Schauss, Wiesbaden.

Orchesterleitung: Herr Kapellmeister Hermann Irmer.

Leuchtfantäne. — Scheinwerfer.

Eintrittskarte: 50 Pf.

Bei ungeeigneter Witterung 8 1/2 Uhr: **Vokal- und Instrumental-**
Konzert. F 246

„Unter den Eichen“,
Café-Restaurant E. Ritter.

Endstation der Elektrischen Bahn.

Täglich v. 7—11 Uhr abends, Dienstag u. Donnerstag v. 4 Uhr ab:

Künstler-Konzert

bei freiem Eintritt.

Diners von 12 Uhr ab
von 1,50, 2 und 3 Mark.

Soupers von 6 Uhr ab
von 1,50, 2 und 3 Mark.

Reichhaltige Abendkarte.

Höhenluft. — Möblierte Zimmer. 1041

Hotel Reichshof Restaurant Westfalen
Ecke Bahnhof- u. Luisenstr.

Anerkannt vorzügliche Küche.

Mittagsstisch Mt. 0,90, 1,40 und höher. 1120

Naturreine Weine!
Alleinverkauf des vorzüglichen Pilsers aus dem Frankfurter Brauhaus.

Turn-Gau Wiesbaden.

Jahr-Gedenkfeier.

Die geehrte Bürgerchaft und Freunde der deutschen Turnfache laden mit
zu nachstehenden Veranstaltungen ergebenst ein:

Samstag, 26. August 1911, abends 8 1/2 Uhr, im Saalbau der „Turn-
Gemeinschaft“:

Kommers.

Sonntag, 27. August 1911, auf dem Festplatz „Unter den Eichen“ von
vormittags 7 Uhr an: Volkstümliches Wett-Turnen und Wett-
spiele. — Nachmittags 3 Uhr: Feiern, Sonderveranstaltungen,
Stadtfestläufe. — Abends 7 Uhr: Preisverteilung im Schützen-
Restaurant bei Ritter. F 110

Der Gauwart.

Westerwälder Kirmes!

Der „Westerwald-Klub“ Wiesbaden feiert am Sonntag, 27. Aug.,
von nachm. 4 Uhr ab, in der neu renovierten Turnhalle (Helmuthstraße) seine

Westerwälder Kirmes

in Verbandstracht, wozu wir Freunde und Gönner des Vereins freundlichst einladen.

Der Vorstand.

Eintritt 20 Pf. Damen frei.

Moritz Belk,
Dachdeckerei,
Kellerstraße 10.

Telephon 1573.

Jackenkleider nach Maß

von 130 Mt. an.

Jacketts auf Seide

fertigt an Franz Hennig, Wilhelm-
straße 16, Gartenghaus.

Die neuesten Herbst- u. Winter-
moden sind eingetroffen.

Schöne Pfand- und Goldstücke billig
zu verk. Dammstraße 37, Ebd. P.

Ich litt an dauernd. Stuhlverstopf-
ung, mit best. Kopfschmerzen u. Blut-
würgungen, sowie hartnäckigem

Magenleiden

Durch eine Dosis mit Kibb-
herter Mart. Sprudel Starke
Job-Wien-Mangan-Rochsalzquelle
wurde ich von meinem Leiden in
wenigen Wochen befreit. Täglich
Dosis. C. J. J. Bergisch war-
empf. H. H. B. in der Adels-
Schulehof u. Rittoria-Apothek-
in den Drogerien von Bruno
Bade, H. O. Müller, Wilhelm-
Madenheimer, Rob. Sauter, G.
Borchel, Chr. Tauber, Drogerie
Santitas, neb. Walhalla, Hans Brach
in den Drogerien Ogica, H. J.
u. Mühs.